Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Magalhaen-Provinz.

No. 3.

Von

Dr. **Hermann Strebel** in Hamburg.

Mit Tafel 21–24.

Nachdem in Bd. 21 der Zoologischen Jahrbücher (Abteilung für Systematik etc.) als erster Beitrag die Gattung *Trophon* und in Supplement 8 einige Trochiden-Gattungen behandelt wurden, folgen nunmehr, wie aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich ist, eine Reihe von Gattungen aus verschiedenen Familien. Die bunte Reihenfolge an Stelle einer systematischen möge man dem Verfasser nicht verargen, der bei der Auswahl des zu bearbeitenden Materials andere Rücksichten walten lassen mußte.

Es sei hier noch besonders darauf hingewiesen, daß auch für die Folge die in der Einleitung zum ersten Beitrag gegebenen technischen Erläuterungen maßgebend bleiben, ebenso die daselbst auf S. 182 angegebene Reihenfolge, in der das Material nach den Fundorten geordnet aufgeführt wird. Da Dank der Liberalität der Verwaltung des Berliner Museums mehrfach Material zum Vergleich zur Verfügung steht, wird solches durch die Abkürzung BM bezeichnet werden.

Gattung *Actaeon* MONTFORT

Actaeon ringei n. sp.

(Taf. 22. Fig. 31. 31a, b.)

Gehäuse länglich oval-konisch, ziemlich festschalig, etwas glänzend und etwas durchscheinend, hell bräunlich fleischfarbig, mit zwei etwas hellern ausfließenden Binden, die nur wenig hervortreten und deren eine unterhalb der Naht, deren andere in der Mittelhöhe der letzten Windung verläuft. Der Wirbel ist hell, die Basis sowie die Spindelfalte sind weiß. Die Windungen springen von der Naht erst etwas abgeschrägt vor und biegen dann nach unten steil ab, so daß die letzte Windung seitlich abgeplattet und oben, ebenso unten, wo sie zur Basis abbiegt, stumpfkantig erscheint. Die Mündungspartie ist aus der Abbildung ersichtlich, ebenso die Spindelpartie, die nochmal stärker vergrößert über Kopf in Fig. 31a wiedergegeben ist. Es geht aus letzterer hervor, daß der Spindelbasisrand aus dem Innern als etwas seitlich zusammengedrückter Wulst hervorkommt und so sich unten allmählich in dem Basalrand verliert. Von einer Furche in der Mitte dieser Falte, die bei zwei andern Arten gemeldet wird, ist keine Spur vorhanden; ich hebe dies hervor, weil möglicherweise dabei eine Täuschung untergelaufen ist, indem man die natürliche Vertiefung der Windungswölbung, auf der der schmale, unten etwas weißliche Spindelbelag neben dem wulstigen Spindelbasisrand verläuft, für eine Furche, beziehungsweise den weißlichen schmalen Spindelbelag zur Spindelbasisfalte gehörig ansah. Nach dem glatten, glashellen Nucleus Fig. 31b tritt sofort die Skulptur ein, die aus sehr feinen, nur unter der Lupe erkennbaren Anwuchsstreifen besteht, denen sich ab und zu etwas gröbere Streifen zugesellen, die nach der Mündung zu sich mehren und nahe dieser fast als feine Falten erscheinen, so daß hier die glatten Zwischenräume der Spiralfurchen fast wie zusammengeschoben aussehen. Die Spiralfurchen sind seicht und deutlich als eingeritzte Linien erkennbar; sie stehen unterhalb der Naht und an der Basis enger gereiht als auf dem Hauptteil der letzten Windung. Ich zähle deren 8 auf der vorletzten und etwa 22 auf der letzten Windung.

Es liegen von dieser Art nur 3, vielleicht nicht mal ausgewachsene,

leere Gehäuse vor, die von Kapt. Ringe im Strait le Maire gedregt wurden. EK No. 12833.

$4^1/_4$ Windungen. 8,2 — 4.4 — 5.3.
$4^1/_4$ „ 8.0 — 4.5 — 5.0.

Zum Vergleich füge ich hier folgende 2 Arten an:

Tornatella bullata Gould, in: Wilkes, Exploring Expedition. p. 218, fig. 263a, b. Patagonien.

Tornatella vagabunda Mabille et Rochebrune, in: Mission du Cap Horn, p. H 12, tab. 6, fig. 12. Südl. von Cap Horn.

Rochebrune u. Mabille erwähnen ausdrücklich, daß ihre Art von der Gould'schen verschieden sei, und zwar in Folgendem. $5^1/_2$ gegen 5 Windungen, schlankere Form, größere Anzahl der Spiralfurchen auf der letzten Windung, 18—20 gegen 16, während die Anzahl auf den obern Windungen die gleiche, nämlich 5 (!?), sein soll. Gould's Art soll weiß, mit strohgelber, sehr zarter Cuticula bedeckt sein, die andere dagegen hellrot. Gould's Maße sind $^1/_4 \times {}^1/_6$ inch = 6,35 × 4,23 mm, die von R. u. M. 9 × 5 mm. Beide Autoren nennen die Spindel „geteilt durch eine leichte Furche", und R. u. M. fügen noch hinzu „bis zur Basis". Gould's Abbildung zeigt eine breitere Form als meine und punktierte Spiralfurchen, was der Beschreibung nach vielleicht nicht richtig ausgeführt wurde. Die Abbildung der *vagabunda* stimmt zu meiner Art recht gut.

Keine der beiden Arten kann ich der von mir aufgestellten, wie aus den oben gegebenen Charakteren hervorgeht, anpassen, ich gebe ihr daher einen neuen Namen.

Gattung ***Tornatina*** A. Adams.

Untergattung ***Utriculus*** Brown.

***Utriculus paessleri* n. sp.**

(Taf. 22, Fig. 34, 34a.)

Das Gehäuse hat eine ganz ähnliche Form wie die vorangehende Art, aber das Gewinde ist niedriger; es ist sehr zart und weiß. Die Windungen sind durch eine in einer Rinne liegende Naht getrennt, der Mundrand verläuft, der Anwuchsrichtung entsprechend, etwas schwach zurückweichend, dann in der Mittelpartie schwach vor-

springend (Fig. 34a). Der Basalrand bildet einen Halbkreis und geht dann in den schmalen, aber unten etwas abstehenden Spindelbelag über, so daß hier eine Art Nabelspalt entsteht; oben ist er sehr schmal und undeutlich abgegrenzt. Der Spindelbasisrand ist nur sehr schwach gebogen und verläuft ziemlich steil. Am Embryonalgewinde ist der Nucleus gewölbt und ziemlich groß angelegt, die Naht verläuft anfangs schräger als später. Die Skulptur besteht aus Anwuchsstreifen, die nur ab und zu bei Wachstumsabschlüssen (?) erkennbar sind, und aus überaus feinen, dicht gedrängten und etwas kurzwelligen Spiralstreifen, die nur unter der Lupe erkennbar sind.

Es liegt nur ein jedenfalls unausgewachsenes Stück vor, das von Kapt. Paessler gesammelt ist; als Fundort ist nur Südspitze Amerikas verzeichnet. Die Maße ließen sich nur annähernd feststellen, vielleicht ist die Abbildung etwas zu breit geraten.

Ca. $3^1/_4$ Windungen. $2^3/_4 — 1^3/_4 — 2^1/_4$ mm.

Zum Vergleich kann die *pertenuis* Migh. (Gould) in Betracht kommen, die nach Stücken im Hamb. Museum auch den Nabelspalt hat, aber bei der der Spindelbelag etwas gleichmäßiger breit und die Spiralstreifung wohl etwas weitläufiger, wie auch das Gewinde weniger hervorragend ist. Ich finde weder in Sars noch in Tryon bei den *pertenuis* den Nabelspalt noch die Spiralskulptur erwähnt.

Gattung *Pleurotoma.*

Pleurotoma clara v. Martens.

Diese Art ist in: Conchol. Mitth., Vol. 1, p. 35, tab. 8, fig. 1a—d vorzüglich beschrieben und abgebildet. Bei den mir vorliegenden Originalstücken des Berl. Museums liegt ein kleiner Zettel, von v. Martens' Hand geschrieben, „= *goniodes* Watson". In der Tat scheint diese Art dasselbe zu sein, nur ist sie bei 6—7 Windungen nur 22 mm hoch, während *clara* bei angeblich 7 (nach meiner Zählung $6^1/_4$) Windungen 36 mm hoch ist. *Pl. clara* ist an der Ostküste Patagoniens in 60 Fad. Tiefe gefunden, *goniodes* südöstlich vom La Plata-Fluß. Da die v. Martens'sche Art schon 1877 in den SB. Ges. naturf. Freunde Berlin, p. 72 veröffentlicht ist, die Watson'sche zuerst im Journ. Linn. Soc. London, 1881, Vol. 15, p. 394, so hat der Martens'sche Name die Priorität. Ich will der Ordnung halber bemerken, daß im Challenger Report, Vol. 15, p. 291 die Figur irrtümlich mit 5 anstatt mit 4 angeführt ist. In der v. Martens'schen Abbildung, mehr aber noch in der Watson'schen, dürfte der Kiel

etwas mehr vorspringend gezeichnet sein. Die Spiralreifen sind in der abgedachten Zone der Windungen fadenförmig und stehen in der Mittelpartie weitläufiger, unterhalb des Kieles sind sie auf der letzten Windung in der Mittelpartie gröber und sind mit feinern, oft sogar abwechselnd, untermischt. Nach meiner Zählungsart sind die ersten $1^1/_2$ Windungen glatt.

BM. 1 Stück $6^1/_4$ Windungen. 35,3 — 14,6 — 21,1.
1 „ 5 „ 21,8 — 9,7 — 13,8.

In: Mart. u. Chem., edit. 2, p. 176 ist nur die v. Martens'sche Art aufgeführt, die Watson'sche noch nicht, wohl weil die Abbildung erst im Challenger Report 1885 erschienen ist.

Watson vergleicht seine Art mit *P. leucotropis* Ad. et Reeve, *oxytropis* Sow., *circinnata* und *kennicotti* Dall., von denen am ehesten noch die vorletzt genannte in Betracht käme, die aber bedeutend größer ist und, nach der Abbildung und Beschreibung bei Tryon, auch in der Skulptur abweicht.

Pleurotoma patagonica Orb.

(? Taf. 23, Fig. 46a, b, c.)

d'Orbigny, in: Voyage dans l'Amér. mérid., p. 446, tab. 77, fig. 15, 16.

Die ausführlichere französische Beschreibung der Art lautet wie folgt: Coquille: Très allongée, turriculée, lisse, marquée, seulement en avant, de très légères stries transverses; spire allongée, composée de huit tours convexes, un peu carénés, dont les premiers sont costulés en long; bouche oblongue, à bord simple, échancré postérieurement. Couleur: blanc uniforme. Cette espèce, des plus allongées, se distingue par ce caractère de toutes les espèces vivantes. Nous l'avons recueillie sur la côte de la baie de San Blas en Patagonie. 9 × 3 mm.

Die Abbildung ist irrtümlich bräunlich coloriert.

v. Martens hat die Art offenbar verkannt, denn was er in: Conch. Mitth., Vol. 1, p. 36, tab. 8, fig. 3a, c beschreibt und abbildet und worauf ich noch zurückkomme, ist, wie mir scheint und wie er wohl selbst später angenommen hat, etwas anderes. Seine Art ist etwa $2^1/_2$mal so groß wie die d'Orbigny'sche und auch nicht so getürmt. Tryon, l. c., Vol. 6, p. 208 gibt nur eine kurze Diagnose, offenbar nach v. Martens, dessen Größenangabe er auch wiederholt, während er neben dessen Abbildung auch die d'Orbigny'sche kopiert.

Mir liegt nun ein sehr defektes Stück des Berliner Museums vor, das von v. Ihering stammt, mit Etikette: *Pl. patagonica* Orb. Monte hermoso, Argentinien. Diese Örtlichkeit ist wohl identisch mit dem berühmten Fundort fossiler Säugetiere, der nach Zittel bei Bahia blanca liegt, ein Name, der dann wohl richtiger als Fundort einer rezenten Schnecke angegeben wäre. Dieser Fundort liegt nur wenig nördlicher von dem von d'Orbigny angegebenen.

Das Stück ist ziemlich abgerollt, besonders an der Basis, so daß die letzte Windung wohl höher, bzw. der Kanal länger gewesen sein dürfte, als es die Abbildung zeigt. Sonst scheint mir der ganze Aufbau der d'Orbigny'schen Art recht gut zu entsprechen.

Da der Wirbel abgebrochen ist, läßt sich über die Form der ersten Windungen nichts sagen. Es sind im ganzen nur 6 erhalten, die freilich eine breitere Abdachung an der Naht zeigen als die d'Orbigny'sche Figur; ob diese, vergrößert gezeichnet, genau ist, muß dahingestellt bleiben. Während auf dem Gewinde die nur wenig schräg gerichteten Falten auf der Kante Höcker bilden, verlieren sich diese gegen Ende der vorletzten erhaltenen Windung, so daß auf der letzten nur noch schwache, unregelmäßiger gereihte Falten vorhanden sind und die Kante gegen die Mündung zu etwas wulstig erscheint. Vgl. Fig. 46c, auf der auch die Anwuchsrichtung markiert ist. Von Spiralskulptur ist nur an einer Stelle der vorletzten Windung eine Spur vorhanden.

Die Farbe ist weiß; auf den beiden letzten Windungen sind einige bräunliche Streifen in der Anwuchsrichtung sichtbar, die sich nahe der Mündung mehren, ob das aber natürliche Färbung des Gehäuses ist, läßt sich bei dem schlechten Zustand des Stücks nicht entscheiden. 8,7 — 3,3 — 3,1.

In welche Gruppe diese Art gehört, kann ich nicht entscheiden.

Gattung *Drillia* Gray.

Drillia janseni n. sp.

(Taf. 22, Fig. 26, 26a, b, c.)

Das Gehäuse ist spindelförmig getürmt, ziemlich festschalig, weiß mit einer schmutzig gelblichen, etwas faserigen Cuticula bedeckt. Die $8^1/_2$ Windungen sind durch eine schmal rinnenförmige Naht getrennt, die letzte, welche bedeutend niedriger als das Gewinde ist, verjüngt sich nach einer starken Ausbuchtung rasch nach

unten, an der Mündung ist sie der Anwuchsrichtung entsprechend an der Naht erst stark eingebuchtet und verläuft dann in ziemlich starkem Bogen nach unten (Fig. 26c). Die Mündung ist schmal oval, oben zugespitzt, unten in den nur wenig schmälern Kanal übergehend, der mäßig lang, breit und unten etwas nach rückwärts gebogen ist. Die Mündungswand bildet mit dem steil abgeschrägten Spindelbasisrand einen stumpfen Winkel, der Spindelbelag ist schmal und geht nicht bis zur Basis, so daß neben ihr noch der Basalwulst, wenn auch schwach, zu erkennen ist.

Der Nucleus am Embryonalgewinde ist blasenartig, die zweite Windung kaum breiter als die erste, erst danach tritt eine langsame Verbreiterung ein (Fig. 26a). Nach den ersten $1^3/_4$ glatten Windungen beginnt das Skulptursystem, es besteht aus feinen Anwuchsstreifen und dicht gereihten, ziemlich breiten, wulstigen Falten, die nach der Mündung zu etwas unregelmäßiger stehen und schwächer werden, sie gehen nach oben nur in schwacher Andeutung auf die eingezogene Zone unter der Naht über, ebenso verschwinden sie nach unten sehr rasch, so daß sie eigentlich nur als knotenförmige Anschwellungen der unterhalb der Sinuszone auftretenden starken Spiralwulste in die Erscheinung treten und schon an dem dritten derselben nur noch schwach angedeutet sind (Fig. 26b). Die Spiralskulptur ist demnach die mehr hervortretende; sie besteht aus einem schwach gewölbten Reifen an der Naht, dann folgt die Hohlkehle mit ein paar fadenförmigen Reifen, danach zwei starke Wülste, die an den Windungen die Vorsprünge bilden, da sie gleichzeitig durch die Falten verstärkt und in Höcker aufgelöst werden; von dem obern dieser Wülste ist zuweilen auf der letzten Windung ein schmaler Teil durch eine Furche abgetrennt. Auf die beiden starken Wülste folgen dann nach unten zu noch etwa 13, die zunehmend schmäler und durch Zwischenräume getrennt werden; die beiden obersten derselben sind mehr oder weniger noch durch die Faltenausläufer beeinflußt. Falten zähle ich auf der letzten Windung etwa 16.

Diese hübsche Art wurde in 16 Spiritusstücken von den Schiffsoffizieren Jansen und Suxdorf (D. S. Delia) im Mollyneux Sound aus 27 Fad. gedregt, 18./11. 1900. Der Mollyneux Sound verläuft bei der Insel Madre de Dios im Smyth Channel.

$8^1/_2$ Windungen. 14,9 — 5,5 — 5,8.

Drillia suxdorfi n. sp.
(Taf. 22, Fig. 27, 27a, b.)

Diese Art ist mit der vorigen zusammen gefunden, doch weicht sie bei allgemeiner Ähnlichkeit in folgenden charakteristischen Merkmalen ab.

Das Gehäuse ist etwas breiter angelegt. Da bei den großen Stücken überall der Wirbel abgebrochen ist, kann ich die Anzahl der Windungen nur schätzungsweise mit etwa 9 angeben, deren letzte im Verhältnis niedriger und unten stärker eingeschnürt ist. Der Nucleus sitzt den folgenden Windungen mehr knopfartig auf. In der Mündungspartie steht der breite Kanal schräger, und der Basalwulst tritt deutlicher hervor.

Schon nach $1^1/_2$ Windungen beginnt die Skulptur, zuerst mit einem scharfen Spiralreifen, dann treten erst die Anwuchsfalten auf, die viel schmäler und schärfer sind und als solche über die Spiralreifen fortgehen, ohne Höcker zu bilden, wenigstens nicht auf den untern Windungen, während auf den obern der stärkste Reifen etwas perlenschnurartig erscheint. Die Spiralreifen oder, richtiger gesagt, aufgetriebene Wülste haben folgende Anordnung. An der Naht verläuft ein schmaler, dann folgt auf eine Hohlkehle ein breiter Wulst, unter dem ein ebenso breiter Zwischenraum verläuft, dem weitere zwei, etwas schmälere und durch einen schmalen Zwischenraum getrennte Wülste folgen; auf dem darunter liegenden Teil bis zum Basalwulst treten nur noch zwei fadenförmige Reifen auf. Fig. 27b zeigt sowohl den Skulpturverlauf wie auch den Mündungsabschnitt.

Es sind nur 3 Spiritusstücke vorhanden, von denen nur eins annähernd ausgewachsen sein dürfte, weil die Falten schon bedeutend schwächer nach der Mündung zu werden; es hat 8 erhaltene Windungen.

12,4 — 5.1 — 4.9.

Drillia kophameli n. sp.
(Taf. 22, Fig. 35c.)

So gewagt es erscheinen mag, eine neue Art nach dem Bruchstück eines toten Gehäuses aufzustellen, so bietet doch die Skulptur so charakteristische Merkmale, daß man nach ihr sofort die Art wird

wiedererkennen können, so daß nur die Form des Gehäuses und der Embryonalwindung, sowie die Anzahl der Windungen zu ergänzen ist.

Die Färbung ist braun; die Windungen scheinen langsam an Breite zuzunehmen und sind kaum gewölbt, die letzte unten etwas eingeschnürt. Die Naht ist fein und verläuft etwas unregelmäßig, ihr folgt ein schmaler, dachförmig abgeschrägter Streifen, auf dem ein feiner fadenförmiger Spiralreifen sichtbar ist, ein stärkerer Reifen folgt, dann eine ziemlich breite Hohlkehle, die zu dem Hauptreifen führt und die ebenfalls noch mit feinen fadenförmigen Reifen verziert ist. Der Hauptreifen, der ungefähr in der Mitte der Windung liegt, ist leistenartig vorspringend und in der Anwuchsrichtung mit schmalen Leisten besetzt, die durch breitere Zwischenräume getrennt sind und die besonders nach unten sich wie Klammern auf die Leiste legen; es sind das offenbar Falten, die nur hier zum Ausdruck kommen. Mit diesem Hauptreifen hört die etwas schräg nach rückwärts gerichtete Anwuchsrichtung auf, die sich dann nach vorn biegt. Auf den Hauptreifen folgen in ziemlich weiten Abständen 3 schmale Reifen, denen weitere 2 folgen, zwischen die sich aber fadenförmige zwischenschieben, dann drängen sich noch etwa 5 Reifen immer mehr bis zur Basis. Eine eigentliche Faltung ist an dem erhaltenen Stück nicht vorhanden, nur feinere und gröbere Anwuchsstreifen, die unterhalb des Hauptstreifens sich auch über die feinern Reifen hinwegziehen.

Das Bruchstück ergibt eine ganze Höhe von 9,5, der letzten Windung von 5 mm bei 4,2 größter Breite.

Das Stück wurde von Kapt. Kophamel in 43° 6′ s. Br. und 60° w. L. aus 56 Fad. Tiefe gedregt.

Gattung *Bela* (Leach) Gray.

Die hierher gerechneten Arten zeigen in ihrem Embryonalgewinde Verschiedenheiten. Außerdem soll *Bela* einen Deckel haben, der bei den beiden ersten der folgenden Arten jedenfalls nicht vorhanden ist, der Form und Skulptur nach gehören sie aber hierher.

Bela angusteplicata n. sp.

(Taf. 22, Fig. 24, 24a, b, c.)

Gehäuse festschalig, weiß, mit einer gelblichen Cuticula bedeckt. Die $5^1/_2$ Windungen beginnen mit den verhältnismäßig groß ange-

legten Embryonalwindungen, deren Nucleus etwas aufgetrieben ist. (Fig. 24a). Die folgenden Windungen gehen von der Naht erst etwas schräg dachförmig ab, dann steil abwärts, so daß eine stumpfe Kante entsteht, die letzte Windung ist dann unten eingeschnürt und endet in einen ziemlich langen Schnabel. Die Mündung ist schmal, oben nur wenig breiter als im Kanal, der unten zurückgebogen ist. Der Spindelbelag steigt von der Basis ziemlich senkrecht empor, um dann stumpfwinklig nach dem Nahtende umzubiegen. Es zieht sich auf ihm eine schräg verlaufende gratartige Erhebung herunter, die nach dem steilen Spindelbasisrand abfällt (Fig. 24c). Die Form des Mündungsabschnittes ersieht man besser aus der zur folgenden Art gehörigen Fig. 25b.

Die Skulptur besteht aus feinen Anwuchsstreifen und schmalen niedrigen, aber doch scharf ausgeprägten Falten, die wie zusammengeschoben aussehen und die meist auch in der Tat aus 2—3 zusammengeschobenen Falten bestehen. Dieselben sind nur kurz, sie werden auf der Sinuszone schwächer und reichen auf der letzten Windung kaum über die Mittelhöhe hinaus, nur nahe der Mündung gehen sie, wenn auch an sich abgeschwächt, bis zur Basis. Außerdem sind dicht stehende Spiralfurchen vorhanden, die etwas gewellt verlaufen, nach unten zu stehen sie enger, und hier erscheinen die Zwischenräume als flach gewölbte Reifen. Ich zähle im ganzen etwa 40 solcher Furchen auf der letzten Windung.

Es liegt leider nur 1 trockenes, aber gut erhaltenes Stück dieser hübschen Art vor, die von Kapt. Kophamel in 44° 14′ s. Br. und 61° 22′ w. L. aus 60 Fad. Tiefe gedregt wurde. 1./5. 1888. EK No. 24055.

14,8 — 6,2 — 8,0.

Bela lateplicata n. sp.

(Taf. 22, Fig. 25, 25a—c.)

Gehäuse sehr dickschalig, weiß, mit gelblicher Cuticula bekleidet, zugespitzter als die vorige Art, da das Embryonalgewinde viel kleiner angelegt ist. Die 6½ Windungen haben an der Naht eine breitere Abdachung, so daß die stumpfe Kante etwas tiefer liegt als bei der vorigen Art, sonst ist die Form sehr ähnlich, nur ist der Schnabel nicht so lang, die Mündung ist etwas breiter, und die Spindelpartie ist einfacher, wie aus den Abbildungen hervorgeht. Die ersten 1½ Windungen sind glatt, dann beginnt die Spiralskulptur, und erst mit der 2. Windung beginnen die Falten, die auf den obern Windungen

mäßig breit, nicht sehr hoch und nur an der Kante mehr geschwollen sind. Dieselben nehmen rasch an Stärke ab, so daß sie auf der letzten und oft schon auf der vorletzten Windung sehr flach werden und unregelmäßiger und weitläufiger gereiht stehen als auf den obern Windungen, wo sie durch ungefähr gleich breite Zwischenräume, wie sie selbst breit sind, getrennt werden. Sie haben auch das Ansehn, als ob sie zusammengeschoben seien, und da wo sie flach sind, erkennt man auf ihnen noch die feinen Anwuchsstreifen. Nach der Mündung zu erscheinen sie nur noch als grobe Anwuchsstreifen. Sehr hübsch ist die Spiralskulptur an frischen und besonders an unausgewachsenen Stücken, da sie später etwas abgerundeter wird. Sie besteht in der Regel aus abwechselnd schmalen und breitern flachen Reifen (Fig. 25c), es treten aber Unregelmäßigkeiten auf, indem die Reifen gleichmäßig breit werden. Auf der Abschrägung an der Naht stehn immer gleichmäßig breite und schmale Reifen, ebenso am Schnabel, wo sie sehr schmal werden. Die Reifen sind auf der Höhe der Falten nicht mehr zu erkennen. Auf der letzten Windung zähle ich etwa 50 solcher Reifen.

1. SE 6177 (154). Puerto Gallegos, Ostküste Patagoniens, nördlich von der Einmündung in die Magalhaen-Straße. Ebbestrand. Sand mit Ton. 16. 11. 1895.

Es sind 17 Stücke mit Tier gefunden, die ein sehr bewegtes Leben hinter sich zu haben scheinen, denn sie zeigen alle eine oder mehrere Bruchstellen, wodurch die Unregelmäßigkeiten in der Spiralskulptur veranlaßt sein mögen.

7	Windungen	12,3 — 5,7 — 7,0.
Fast 7	"	11,7 — 5,3 — 6,5.
$6^3/_4$	"	11,1 — 5,3 — 6,5.

? *Bela gazellae* v. Martens, mscpt.

(Taf. 23, Fig. 45.)

Ich gebe zum Vergleich noch eine Abbildung der ursprünglich l. c. von v. Martens für *P. patagonica* gehaltenen Art. Ich sagte schon oben, daß v. Martens selbst dieselbe später wohl für verschieden gehalten hat, denn auf der Etikette ist von seiner Hand hinzugefügt „*gazellae* m.“, so daß ich diese Bezeichnung beibehalte. Ob v. Martens diese Berichtigung irgendwo veröffentlicht hat, entzieht sich meiner Kenntnis; in den Records finde ich sie nicht.

Der vorzüglichen v. Martens'schen Diagnose habe ich nach dem

mir vorliegenden Stück nur Weniges hinzuzufügen. Die Kante ist auf der letzten Windung nicht geschwunden, sondern nur weniger scharf. Zwischen Kante und Naht sind die Spiralreifen schwächer, aber auf allen Windungen erkennbar, nur auf der Kante selbst setzen etwa 2 derselben aus. Die Spiralreifen sind schwach gewölbt, von etwas ungleicher Breite, zuweilen schieben sich schmale dazwischen, auf der letzten Windung stehen sie nach unten zu weitläufiger, am Kanal werden sie außerdem schmäler. Ich zähle etwa 30 bis zur Kante, und von da an zur Naht etwa 6.

BM No. 27330. Gazelle-Expedition. Patagonien. 1 Stück, gut erhalten. 22.5 — 8.6 — 10.9.

Ich will hier noch besonders die Unterschiede hervorheben, die zwischen dieser Art und der von mir aufgestellten *angusteplicata* bestehen.

Abgesehen von der bedeutendern Größe des Gehäuses von *gazellae* ist 1. dessen erste Windung etwas weniger breit angelegt, aber auch sie ist glatt, und erst auf der zweiten beginnt die Skulptur; 2. die Abdachung an der Naht ist von den obern Windungen an etwas breiter; 3. die Falten verdicken sich knotenförmig auf der Kante, während sie bei *angusteplicata* viel flacher und schmäler sind und zum Teil wie zusammengeschobene Fältchen aussehen; 4. die Spiralskulptur ist gröber und schärfer ausgeprägt; 5. von der eigentümlichen Beschaffenheit der Spindel von *angusteplicata*, die nach innen zu durch einen schwachen Kamm in der senkrechten Richtung gewissermaßen in zwei Teile zerlegt wird, ist hier nichts zu bemerken; 6. die größere Anzahl der Windungen könnte ja mit einem nicht Ausgewachsensein der *angusteplicata* zusammenhängen.

? *Bela magellanica* v. Mart.

(Taf. 23, Fig. 48a—c.)

Pleurotoma patagonica var. magellanica v. Mart. v. Martens, in: SB. Ges. naturf. Freunde Berlin, Jg. 1881, p. 77.

Von der irrtümlichen Auffassung der *patogonica* aus hat v. Martens diese Varietät angeführt, von der er nur sagt, sie sei bei gleicher Anzahl der Windungen doppelt so klein. Wie schon gesagt, stimmt die Voraussetzung nicht, aber auch die Anzahl der Windungen dieser vermeintlichen Varietät ist irrig, denn das mir vorliegende Originalstück hat nur $6^1/_4$ Windungen, kann aber auch überhaupt meiner Ansicht nach nicht als Varietät der jetzt *gazellae* benannten Art gelten.

Die etwas glasige erste Windung entspricht der der *gazellae*, so daß der Wirbel stumpf erscheint. Die Windungen sind ziemlich gewölbt, von der Naht ab etwas ausgehöhlt abgedacht, an der Naht etwas angepreßt, so daß ein fadenförmiger Rand entsteht, der kalkig weiß ist, während das Gehäuse selbst etwas durchsichtig weiß ist. Das Gewinde ist bedeutend höher als die letzte Windung. Die groben, abgerundeten Falten, deren ich 13 auf der letzten Windung zähle, beginnen erst ziemlich plötzlich auf der Kante und ziehen sich schräg nach unten, wo sie auf der letzten Windung etwas unterhalb der Mittelhöhe aufhören und wo sie von der Kante ab schräger nach vorn gerichtet sind als auf den vorangehenden Windungen. Von Spiralskulptur sind nur an ein paar Stellen Spuren zu entdecken, trotzdem das Stück wenigstens dem Innern nach ziemlich frisch erscheint. Die Mündungspartie mit ihren Komponenten ist ganz ähnlich der der *gazellae*, nur der Kanal ist kürzer.

BM No. 33279. Gazelle-Expedition. Tuesday-Bay, Magalhaen-Straße. 1 Stück. 7,3 — 3,1 — 2,9.

? *Bela michaelseni n. sp.*

(Taf. 22, Fig. 23, 23a, b.)

Das Gehäuse ist spindelförmig, ziemlich festschalig, weiß, mit schmutzig gelblicher Cuticula überdeckt. Die 5 Windungen sind ziemlich stark gewölbt, an der Naht etwas abgeschrägt, aber eine Kante wird nur auf der letzten Windung bemerkbar, und auch da nur schwach; unten findet eine Einschnürung statt. Die Mündung ist etwas verschoben rhombisch und mündet unten in einen kurzen, schräg stehenden Ausguß, der rechts dadurch abgegrenzt wird, daß der Mundrand daselbst etwas eingebuchtet ist, links bildet die Abschrägung des Spindelbasisrands die Grenze, die kürzer und weniger senkrecht verläuft als bei den beiden zuerst angeführten Arten. Der Spindelbelag ist schmal und reicht nicht bis an die Basis, so daß der Basalwulst deutlich zur Seite bemerkbar wird.

Das Embryonalgewinde hat einen etwas hervorragenden Nucleus (Fig. 23a). Die ersten $1\frac{1}{2}$ Windungen sind glatt, dann beginnt die Skulptur, die aus abgerundeten, ziemlich hohen Falten besteht, die durch gleich breite oder breitere Zwischenräume getrennt werden; sie sind an der abgeflachten Nahtzone schmäler und reichen auf der letzten Windung kaum über die Mittelhöhe der Windung hinunter,

wie sie auch nach der Mündung zu schwächer werden. Es liegt kein Stück mit vollständig erhaltenem Mundrand vor, so daß es fraglich ist, ob das volle Wachstum erreicht ist; nach dem vorangehenden Teil der Windung ist der Verlauf der Falten so, daß sie von der Naht ab ein wenig schräg nach hinten gerichtet sind, dann nach vorn ausbiegend in einem seichten Bogen nach unten verlaufen (Fig. 23b), es ist also nicht wahrscheinlich, daß an der Mündung oben eine besonders merkbare Einbuchtung stattfindet, wenn auch die Veränderung der Richtung den Pleurotomen-Charakter andeutet. Ich zähle auf der letzten Windung 19 Falten. Die Spiralskulptur besteht aus abgerundeten Spiralreifen, die meistens über die Falten hinweggehen, auf der Nahtzone sind sie schmäler und stehen dichter, nach der Basis zu werden sie breiter und flacher und haben deutlichere Zwischenräume, am Schnabel fehlen sie. Ich zähle auf der letzten Windung 19 solcher Reifen.

Es liegen nur wenige Stücke der Art vor, bei denen sich nicht nachweisen ließ, ob ein Deckel vorhanden ist oder nicht. Die Art gehört wohl jedenfalls in eine andere Gruppe als die beiden vorangehenden Arten.

1. 2 Spiritusstücke No. 15923, mit *Pagurus* besetzt, aber ziemlich frisch, von Kapt. Kophamel in 44° 14′ s. B. und 61° 23′ w. L. aus 60 Fad. Tiefe gedregt.

6.9 × 3.1 — 3.6.

2. SE 6191. Puerto Harris, 15 Fad., Tote Schalenboden, 11. 3. 96. 1 unausgewachsenes Stück.

? *Bela paessleri n. sp.*

(Taf. 22, Fig. 35, 35a, b.)

Es gilt von dieser Art dasselbe, was ich von der *D. kophameli* sagte, da auch hier nur ein Stück und zwar ein junges vorliegt, so daß sich zunächst über Anzahl der Windungen, Größe und Verhältnis der letzten Windung zum Gewinde nichts Bestimmtes sagen läßt. Die Farbe ist lebhaft braun, das Embryonalgewinde (Fig. 34a) ist ähnlich dem von *kophameli*, auch die Form der Windungen ist dieselbe, wenn sie auch durch den unterhalb der Naht vorspringenden Spiralreifen, der einer schmalen Abschrägung folgt (Fig. 34b), nicht den Eindruck der Abstufung macht wie bei jener Art. Die Spindelpartie ist noch (?) von einfacher Beschaffenheit. Nach den ersten 1½ glatten Windungen tritt die Skulptur auf, die aus oben und

unten sich verjüngenden Falten besteht, welche oben bis an den vorspringenden Reifen reichen, und auf der letzten Windung nach unten kaum die Mittelhöhe der Windung erreichen. Sie sind glänzend gegenüber dem durch die Spiralskulptur nur mattglänzend erscheinenden übrigen Teil des Gehäuses und durch ungefähr gleichbreite Zwischenräume getrennt; ich zähle 15 auf der letzten Windung. Die Spiralskulptur besteht außer jenem stärker vorspringenden Reifen, auf den eine schmale Hohlkehle folgt, die keine Spiralreifen zeigt, aus fadenförmigen Reifen, neben denen man aber noch Zwischenräume erkennen kann; sie gehen bis zur Basis, wo sie allerdings dichter gereiht stehen, so daß ich 18—19 solcher Reifen im ganzen zähle. Die Falten werden auf ihrem Kamm nicht von diesen Reifen durchkreuzt.

Das Stück hat bei fast 5 Windungen folgende Maße: 3.8 — 1,8 — 1.9. Es stammt aus dem Paessler'schen Material, das aber nur Südspitze Amerikas als Fundort aufweist.

? *Bela martensi n. sp.*

(Taf. 23. Fig. 47a—c.)

Es liegt ein Stück des Berliner Museums vor, mit einer (? Händler-)Etikette, *Pl. patagonica* Orb., auf der v. Martens „nein" geschrieben hat; ein weißer Zettel, von v. Martens' Hand geschrieben, gibt denselben Namen mit einem ? dahinter. Das dies Stück nicht gut zu *patagonica* gehören kann, ergibt sich aus Folgendem. Das Gehäuse ist größer, die letzte Windung höher als das Gewinde, die Anwuchsrichtung zeigt nicht die deutliche Einbuchtung in der abgedachten Zone unterhalb der Naht, die Faltenwurzeln sind daselbst nur wenig schräg nach hinten und von der Naht ab sogar ziemlich senkrecht gerichtet, sie bilden auf der Kante der untern Windungen Höcker und sind hier kaum durch Zwischenräume getrennt, während auf den obern Windungen die Falten kaum Höcker bilden, da auch kaum eine Kante vorhanden ist, und wo sie durch Zwischenräume getrennt sind. Die ersten $2^1/_2$ Windungen sind glatt hornfarbig, mit verhältnismäßig klein angelegter erster Windung, rascher an Breite zunehmend als die auf sie folgenden. Erst mit ca. $4^1/_2$ Windungen beginnt eine Kantenbildung, die abgedachte Zone an der Naht ist aber verhältnismäßig schmal. Auf den letzten 3 Windungen erscheint die Naht berandet, weil hier der zweite Spiralreifen etwas stärker ist als die benachbarten. Die Falten hören auf der letzten

Windung nach unten zu rascher auf als bei den vorangehenden Formen. Die Spiralskulptur ist scharf ausgeprägt; die Spiralreifen gehen über die Falten fort, sind auf dem Hauptteil der letzten Windung glatt, breiter und durch Zwischenräume getrennt, ihr sonstiges Verhalten und ihre Zahl ist wie bei *gazellae*. Falten sind auf der letzten Windung 16 vorhanden.

Der Mundrand ist leider etwas ausgebrochen, aber er wird der rückständigen Anwuchsstreifen nach nicht die Einbuchtung und Ausbuchtung so stark haben wie bei *gazellae*; im übrigen ist die Mündungspartie sehr ähnlich der dieser Art.

Das weiße Gehäuse scheint mit einer gelblichen Cuticula bedeckt gewesen zu sein, die obern Windungen werden gelblichbräunlicher bis zu den ersten, die, wie schon bemerkt, bräunlich hornfarbig sind; hierdurch, durch ihre Zahl und ihre Form bekommt das Embryonalgewinde einen ganz andern Charakter als das der *gazellae* und verwandten Formen. Es ist daher fraglich, wohin die Art zu stellen ist.

BM. 1 Stück; ohne Fundort, mit $8^1/_4$ Windungen. 13,7 — 5,8 — 7,7.

Gattung ***Daphnella*** Hinds.

Untergattung ***Thesbia*** (Jeffreys).

Thesbia michaelseni n. sp.

(Taf. 22. Fig. 20, 20a—c.)

Das Gehäuse ist dünnschalig, durchsichtig weißlich, mattglänzend, an der Naht mehr oder weniger deutlich schmal, undurchsichtig weiß berandet. Trockene Stücke erscheinen hell hornfarbig. Die ca. 6 Windungen sind nur schwach gewölbt, die letzte erscheint in der Vorderansicht links unten etwas eingeschnürt, wie aus den Abbildungen zur Genüge hervorgeht, ebenso wie die ganze Form und die der Mündungspartie im besondern. Die Embryonalwindungen (Fig. 20a) haben einen glatten, etwas vorstehenden Nucleus und sind verhältnismäßig klein angelegt. Die Anwuchsrichtung ist in ihrem die Gattung charakterisierenden Verlauf in Fig. 20c wiedergegeben. Die Skulptur besteht aus sehr feinen Anwuchsstreifen, welche ab und zu und besonders deutlich an der Naht mit gröbern untermischt sind; sie werden von deutlicher erkennbaren, weil weitläufiger stehenden Spiralfurchen durchkreuzt. Die letztern sind strecken-

weise sehr schwach ausgeprägt, besonders auf dem mittlern Teil der Windung, nach der Basis zu, erkennt man unter der Lupe, daß es sich um fadenförmige Reifen handelt.

Am nächsten steht die Art der *Thesbia translucida* WATSON von den Kerguelen (in: Rep. sc. Res. Challenger, Vol. 15, p. 330, tab. 25, fig. 11). Aber der Abbildung und den Maßen nach ist diese Art bei 6 Windungen bedeutend größer (13 × 7,1), und der Ausguß ist viel breiter. Bei der Skulpturbeschreibung könnte eine andere Auffassung als die meine die Abweichungen erklären. Vorläufig ist es wohl gerechtfertigt, wenn ich die vorliegende Form neu benenne.

1. P 14275. Smyth Channel. 1887. 2 junge, tot gesammelte Stücke.

2. P. Smyth Channel, Otter Bank. 6./10. 1887. 3 tot gesammelte, unausgewachsene Stücke.

3. P. Ohne Nummer, wahrscheinlich auch aus dem Smyth Channel. 3 junge Stücke in Spiritus.

4. SE 6102, 6211 (1033). Fortescue Bay. 10—12 Fad. 25./3. 1896. 2 junge Stücke.

5. SE 6198. Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen. 30./4. 1896. 4 junge Stücke.

6. SE 6210. Cape Valentin, 150 Fad., tote Schalenboden. 12./3. 1896. 1 Stück.

$5^1/_4$ Windungen. 9,5 — 4,6 — 5,6.

7. SE 6192. Puerto Harris, 15 Fad., tote Schalenboden. 2./3. 1896. 2 Stücke.

8. SE 6149 (789). Uschuaia, 12—15 Fad., rote Algenboden. 14./2. 1896. 1 junges Stück.

9. M 121. Uschuaia, 6—12 Fad. 30./10. 1892. 1 Stück in Spiritus, das zur Abbildung diente.

$5^3/_4$ Windungen. 9,2 — 4,2 — 5,3.

10. SE 6232 (91). Ins. Navarin, 10 Fad., Algenboden. 13./5. 1896. 6 Stücke in Spiritus, das größte hat fast 6 Windungen und mißt: 10,2 — 4,6 — 5,9.

Thesbia filostriata n. sp.

(Taf. 22, Fig. 21, 21a.)

Man kann diese Art bei oberflächlicher Betrachtung leicht mit der vorangehenden verwechseln, sie unterscheidet sich aber in Folgendem:

Die Windungen sind stärker gewölbt und etwas schräger aufgerollt, wodurch auch die Spindelpartie einen andern Verlauf nimmt, wie aus der Abbildung hervorgeht. Es ist kein weißer Streifen an der Naht erkennbar. Die Skulptur weicht, in den Anwuchsstreifen dahin ab, daß besonders auf der letzten Windung die gröbern derselben sich mehren und sich unter der Lupe zu fast feinen, scharfen Falten ausbilden (Fig. 21a). Die Spiralskulptur weicht dadurch ab, daß überall deutliche fadenförmige, feine Spiralreifen vorhanden sind, die ziemlich gedrängt und nur in der Mittelpartie der Windung etwas weitläufiger stehen.

Für diese Art kann man die *Thesbia corpulenta* Watson, ebenfalls von den Kerguelen, zum Vergleich heranziehen (l. c., p. 331, tab. 25, fig. 8), aber sie bietet ungefähr dieselben Unterschiede mit dieser, wie die *translucida* mit der vorangehenden Art.

1. SE 6202 (1167). Borja Bay, 10 Fad., Algenboden. 7./4. 1896. 1 Stück mit Tier.

$5^3/_4$ Windungen. 9,7 — 4,7 — 5,7.

2. SE 6215 (622). Bahia innutil, 20—30 Fad., tote Schalenboden. 23./1. 1896. 1 junges Stück.

3. HM. Kapt. Kophamel aus 60 Fad. gedregt in 44° 14′ s. Br. 61° 23′ w. L. 1 Stück mit Tier.

$5^1/_4$ Windungen. 8,6 — 3,9 — 4,5.

Thesbia ohlini n. sp.

(Taf. 22. Fig. 22. 22a.)

Das Gehäuse ist festschaliger als bei den beiden vorangehenden Arten, weiß, nach dem Wirbel zu etwas gelblich, wenn trocken, hell hornfarbig. Das Embryonalgewinde zeigt einen vorstehendern Nucleus als die beiden vorangehenden Arten, die $4^3/_4$ Windungen sind im ganzen noch stärker gewölbt als bei der vorangehenden Art und setzen von der Naht, nach einer sehr schmalen Anpressung, etwas schräge dachförmig ab, ehe die Wölbung beginnt. Die Mündung ist verhältnismäßig breit, ebenso der Ausguß, wie denn auch der Mundrand nach dem Sinus stärker gebogen vorspringt als bei den vorangehenden beiden Arten. Die Skulptur verhält sich ganz ähnlich wie bei der *michaelseni*. Vielleicht ist keins der vorliegenden Stücke ganz ausgewachsen.

1. P No. 14275. 1887, ohne Fundortsangabe, aber wahrscheinlich aus dem Smyth Channel. 1 trocknes Stück.

2. SE 6102 (1033). Fortescue Bay. 10—12 Fad., 25./3. 1896. 2 Stück in Spiritus.

3. SE 6148 (44). Hope Harbour. 6—10 Fad., Klippen und Algen. 30./4. 1896. 1 Stück in Spiritus.

4. SE 6229 (768). Puerto Eugenia. 10—15 Fad., Ton und Algen. 12./2. 1896. 3 Stücke mit Tier, das größte hat $4^3/_4$ Windungen und folgende Maße: 5,5 — 2,6 — 2,8.

5. SE 6249 (709). Puerto Toro, 30 Fad., Tote Schalenboden. 7./2. 1896. 1 Stück in Spiritus.

Ich muß hier noch die *Daphnella magellanica* Phil. (in: Malakol. Bl., Vol. 15, 1868) berücksichtigen, die bei 6 Windungen ca. $9{,}6 \times 4^1/_3$ mm messen soll und mit der wahrscheinlich eine der drei vorangehenden Arten zusammenfallen dürfte, da sie ebenfalls aus der Magalhaen-Straße stammt. Es läßt sich bei der unter diesen Umständen ungenügenden Beschreibung und bei dem Fehlen einer Abbildung keine Entscheidung darüber treffen. Ich möchte übrigens bei dieser Gelegenheit die Äußerung wagen, daß ich Diagnosen neuer Formen ohne Begleitung entsprechender Abbildungen nur dann für brauchbar erachte, wenn man dabei auf schon bekannte Arten bzw. gute Abbildungen hinweisen kann, mit denen vergleichend der Anschauung feste Stützpunkte geboten werden können. Je größer der Arten- und Varietäten-Reichtum wird, je mehr mit ihm das Verständnis für die Komponenten gesteigert wird, aus denen sich das Charakteristische einer Form zusammensetzt, mit andern Worten, je genauer man sehen lernt, um so weniger halte ich es für möglich, in den üblichen Diagnosen eine solche Form anschaulich zu machen. Andrerseits freilich, je eingehender eine solche Beschreibung sein muß, um so mehr verliert sie an Anschaulichkeit. Jedenfalls scheint mir ein gutes Bild ohne Beschreibung noch besser zu sein als eine Beschreibung ohne Bild; die Beschreibung kann sich bei guten Abbildungen sehr wohl auf Ergänzungen der letztern beschränken, die ja des Kostenpunkts halber auf das notwendigste zu beschränken sind. Die strenge Durchführung derartiger Prinzipien in den Fachschriften würde ein nicht hoch genug einzuschätzender Fortschritt sein, für dessen praktische Durchführung sich meiner Ansicht nach Mittel und Wege finden lassen müssen.

Gattung *Cancellaria* Lam.

Untergattung *Admete* Kröger.

Admete magellanica n. sp.
(Taf. 22, Fig. 29, 29a—d.)

Gehäuse konisch-eiförmig, dünn, aber doch ziemlich festschalig, weiß, etwas durchsichtig und mit einer gelblichen Cuticula bekleidet. Das Gewinde ist bald mehr, bald weniger niedrig, wie aus den Abbildungen ersichtlich ist, aber immer niedriger als die letzte Windung. Das Embryonalgewinde (Fig. 29a, c), das sehr häufig angefressen bzw. beschädigt ist, hat einen etwas vorstehenden Nucleus, und die Naht der ersten Windung verläuft etwas schräger als die folgenden Windungen, deren im ganzen $4^1/_4$ vorhanden sind und die durch eine etwas vertieft liegende Naht getrennt werden. Sie gehen von der Naht etwas abgeplattet oder flach gewölbt oder seicht dachförmig abgeschrägt ab, um dann steil und wenig gewölbt nach unten abzubiegen, wodurch eine mehr oder weniger deutliche stumpfe oder schärfere Kante entsteht, die zuweilen durch einen daselbst verlaufenden stärkern Spiralreifen noch besonders hervorgehoben wird. Die letzte Windung ist an der Spindelseite schwach eingeschnürt, ihr Mundrand, oben etwas kantig, geht im seichten Bogen schräg nach unten in den Basalrand über, so daß kein Kanal, sondern nur ein Ausguß vorhanden ist. Das heraustretende Spindelende steht ziemlich senkrecht, es ist gewunden, so daß unten neben dem Spindelbelag noch der Basalwulst sichtbar wird, der Spindelbasisrand ist schräg abgestutzt, etwas wulstig, und außerdem stehen über ihm noch zwei nicht sehr starke Falten, die schräg ins Innere gehen. Der Spindelbelag ist, soweit die Spindel reicht, deutlich abgegrenzt, auf der Mündungswand dagegen meistens nur undeutlich.

Die Skulptur besteht aus sehr feinen Anwuchsstreifen, die ab und zu mit gröbern untermischt sind, und aus flach gewölbten Spiralreifen, die mehr oder weniger breit sind und mehr oder weniger dicht gereiht stehen, doch meistens sind die trennenden Furchen breit genug, um unter der Lupe in ihnen noch die feinen Anwuchsstreifen zu erkennen. Zuweilen sind diese Reifen besonders nach oben zu breiter, und es kommt auch vor, daß ein stärkerer derselben mit der obern stumpfen Kante der Windung zusammenfällt (Fig. 29b).

Sie beginnen schon auf der 2. Windung und sind unten an der Basis immer schmäler, zuweilen auch ganz undeutlich; ihre Anzahl bewegt sich zwischen 20 und 28 auf der letzten Windung.

1. P, EK 14274. Smyth Channel, 1887. 1 trocknes Stück mit verhältnismäßig hohem Gewinde und einem stärkern Reifen auf der Kante.

$4^1/_2$ Windungen. 8,6 — 5,1 — 5.2.

2. JANTZEN und SUXDORF. 18./4. 1900. Mollyneux Sound. 1 Stück wie No. 3 mit schmälern Reifen und einem stärkern Reifen auf der Kante. 4 Windungen. 6,4 — 3,7 — 3.8.

3. SE 6197 (1062). Puerto charruca, 20 Fad., tote Schalenboden. 26./3. 1896. 1 junges Stück, verhältnismäßig schlank, da das Gewinde höher ist, mit scharfer Abkantung der obern Windungen. Fig. 29d. $3^3/_1$ Windungen. 5,3 — 2,7.

4. P, EK 14310. Magalhaen-Straße, 1887. Ein trocknes Stück wie No. 3, schlank, aber ohne scharfe Kante.

4 Windungen. 6,7 — 3,8 — 4,1.

5. SE 6102 (1033). Fortescue Bay, 10—12 Fad. 25./3. 1896. 1 Stück mit schmalen Reifen, nur auf den obern Windungen kantig.

6. SE 6224 (390). Punta Arenas, Sand und Algen. 4./12. 1895. 1 Stück mit nur 20 Reifen, deren stärkster mit der Kante zusammenfällt. Fig. 29b.

7. Bahia inutil. 23. 1. 1896.

SE 6213 (634). 10—15 Fad., Korallen. 1 Stück ähnlich wie No. 1 in der Form, sonst wie No. 8.

SE 6214 (622). 20—30 Fad., tote Schalenboden. 1 Stück wie das vorangehende.

4 Windungen. 6,7 — 3,8 — 4.2.

8. SE 6178 (755). Insel Navarin, Puerto Toro, 20—25 Fad., tote Schalenboden und Ton. 11./2. 1896. 4 Stücke, darunter Fig. 29 mit 28 Reifen.

9. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln. 26./12. 1892. 4 mit *Pagurus* besetzte Stücke, aber ganz gut erhalten, mit ziemlich breiten Reifen, sehr schwacher Kante und ziemlich gleichmäßig gewölbten Windungen.

$4^3/_4$ Windungen. Fig. 29c. 10,0 — 6,2 — 6.3.

ca. $4^1/_2$ Windungen. 9,0 — 5,8 — 5.9.

10. HM. Kapt. Ringe leg. Strait le Maire. Es hat sich nachträglich noch ein größeres Stück dieser Art vorgefunden, in Form wie Fig. 29c, mit 28 Reifen auf der letzten Windung, es hat aber auch nur $4^1/_2$ Windungen. Die Reifen sind auf der letzten Windung glatt und haben deutliche Zwischenräume.

11,8 — 7,5 — 8,3.

Ob die Verschiedenheit in Größe, Form und Anzahl der Reifen, wie sie das vorangehende Material zeigt, eine Absonderung etwa von Lokalvarietäten rechtfertigt, muß deshalb dahingestellt bleiben, weil die größten Verschiedenheiten zwischen den Formen der verschiedenen Lokalitäten nur durch 1 Stück vertreten sind. Die nordischen Arten der Gattung sollen ja auch sehr veränderlich sein.

Die beiden folgenden Stücke möchte ich aber vorläufig absondern.

Var. A (Taf. 22, Fig. 30).

Kapt. Kophamel, in 43° 6′ s. Br. und 60° w. L. aus 56 Fad. Tiefe gedregt. Die Stücke sind tot und etwas verkalkt, haben aber noch die Cuticula. Sie weichen von den vorangehenden Formen durch Folgendes ab. Das Gewinde ist kürzer im Verhältnis zur letzten Windung, die von der stumpfen Kante nach abwärts sich gleichmäßiger nach unten zuspitzt; der Basalwulst tritt deutlich hervor. Die Skulptur hat denselben Typus, aber die Reifen sind schmäler (32), und es treten besonders auf der letzten Windung einzelne aufgetriebene gröbere Anwuchsstreifen, fast scharfe Falten auf, die sich nach der Mündung zu mehren, so daß hier die Skulptur stellenweise dicht gegittert erscheint. Die Wirbel fehlen an beiden Stücken.

7,3 — 4,3 — 5,5.
6,1 — 4,2 — 4,6.

Die von Watson in: Challenger Report beschriebenen und abgebildeten 2 Arten von den Kerguelen sind von den hier angeführten Formen durchaus verschieden.

Philippi's *Cancellaria schythei* und *australis* (in: Malakol. Bl., 1856, p. 164) sind bedeutend größer, freilich hat erstere 6 Windungen, für die zweitgenannte wird die Anzahl der Windungen nicht angegeben. *C. schythei* paßt aber nicht, weil sie nur eine Falte auf der Spindel haben soll. *C. australis* soll deren zwei haben, aber außerdem „costibus frequentibus“, auf den obern Windungen. Ob meine *Var. A* dahin gehören kann, ist fraglich. Leider gibt Philippi ja

keine Abbildungen, so daß man mit der kurzen Diagnose nicht viel anfangen kann.

Rochebrune u. Mabille haben l. c. beide Philippi'sche Arten angeblich identifiziert. Sie stellen außerdem eine neue Art, *frigida*, auf, die sie merkwürdigerweise mit *schythei* vergleichen, wohl nur der Farbe halber, denn ihre Art soll „2 callosités dentiformes" auf der Spindel haben, was wohl Falten sein sollen, wenigstens der Abbildung nach. Diese Abbildung stimmt freilich in der Form absolut nicht zur Beschreibung, die von einer „spira minima" spricht und hinzufügt, daß die letzte Windung 6/7 der ganzen Höhe ausmache. Die Zeichnung gibt in der Vorderansicht, wo man dies Verhältnis doch in der Regel zu bestimmen pflegt: $7^1/_2$ fürs Gewinde und $12^1/_2$ für die letzte Windung, während es nach dem angegebenen Verhältnis etwa 3 und 17 sein müsste. Sie nennen die Skulptur fast gegittert, da sie aus tiefen Spiralstreifen und stumpfen Anwuchsfurchen zusammengesetzt sein soll. Annähernd könnte meine *Var. A* der *frigida* entsprechen, wenn nicht die Form durch den Widerspruch zwischen Beschreibung und Abbildung fraglich bliebe.

Gattung *Ohlinia n. g.*

Ohlinia limnaeiformis E. A. Smith.
(Taf. 21, Fig. 32, 32a, b.)

Unter *Admete* (?) *limnaeaeformis* beschreibt E. A. Smith 1879 in: Trans. Roy. Soc. London, Vol. 168, p. 172 eine Art von den Kerguelen, von der er selbst sagt, daß sie für *Admete* eine „curious form" habe, daß er sie aber nicht anders unterzubringen wisse.

In 1886 beschreibt Watson in: Challenger Report, Vol. 15, p. 567 als *Alaba (Diala) limnaeiformis* offenbar dieselbe Art, wobei er aber auch bemerkt, daß sie weder zu *Alaba* noch *Diala*, wie überhaupt nicht zu *Litiopa* passe, so daß das Unterbringen darunter nur geschehe, weil er nichts Besseres wisse. Watson's Art stammt von Prince Edward Islands zwischen Kap der Guten Hoffnung und den Kerguelen aus 50—150 Fad. Tiefe. Sie hat $3^1/_2$ Windungen und mißt $2{,}26 \times 1{,}52$, Mündung hoch 1,32 mm, während Smith's Art bei 3 Windungen $2^1/_2 \times 1^1/_2$ mm mißt.

Auf die Anzahl der Windungen ist weniger Gewicht zu legen, da die Art des Zählens derselben verschiedener Auffassung unterliegt. Watson's Beschreibung und Abbildung ist genauer als die

Smith'sche, und ich akzeptiere dieselbe daher mit nur wenigen Erweiterungen ebenso wie den von beiden Autoren in merkwürdiger Übereinstimmung gewählten, übrigens sehr charakteristischen Namen der Art. Nur scheint es mir richtiger, anstatt sie in eine Gattung hineinzuzwängen, in die sie nicht paßt, dafür eine neue Gattung aufzustellen, für die ich den Namen des schwedischen Zoologen Ohlin wähle, der die unter Nordenskiöld's Führung vorgenommene antarktische Expedition in 1895/6 als Zoologe begleitet hat und der leider von ihr den Keim zu seiner Krankheit mitbrachte, der er dann zu früh für die Wissenschaft erlegen ist.

Die Gattung scheint mir allerdings näher *Admete* als *Litiopa* zu stehen, weshalb ich sie auf *Admete* folgen lasse. Die anatomische Untersuchung muß über die richtige Stellung entscheiden.

Gehäuse schief oval, dünn, weißlich, durchscheinend, nach dem Wirbel zu, wenn das Tier darin ist, gelblich, mit einem fast bedeckten Nabelritz. Die $3^3/_4$ Windungen nehmen rasch an Breite zu und sind durch eine etwas vertieft liegende Naht getrennt, da die Windungen von der Naht ab erst etwas gewölbt abgeplattet sind, dann nach unten abbiegen. Die letzte Windung ist seitlich etwas abgeplattet und sehr groß im Verhältnis zum Gewinde. Die Embryonalwindungen haben einen verhältnismäßig nicht sehr kleinen, aber etwas vorstehenden Nucleus; die ersten Windungen sind etwas gerader aufgerollt als die letzte, besonders bei der schlankern Form. Die Mündung ist oval, oben etwas gekrümmt zugespitzt. Watson sagt oval und nicht im mindesten zugespitzt, während seine Abbildung doch eine deutliche Zuspitzung zeigt, wenn sie auch nicht gekrümmt ist, wie bei den mir vorliegenden Exemplaren. Der einen Kreisabschnitt bildende Basalrand geht ziemlich viel tiefer hinab, als die Windung anschließt, die ziemlich steil, aber immerhin etwas gebogene Spindel bildet mit der Mündungswand einen stumpfen Winkel. Die Auffassung von Smith und Watson, daß die Spindel etwas abgestutzt sei, kann ich nicht teilen, denn für mich liegen nach genauer Besichtigung durch Lupe und Mikroskop die Verhältnisse, wie folgt und wie sie auch in der Zeichnung zum Ausdruck gebracht sind. Der Basalrand steigt an der Spindelseite im Bogen steil aufwärts und geht dann untrennbar in den Spindelrand über, der sich etwas gedreht und leicht nach auswärts gebogen in das Innere zieht. Auf diesem Spindelrand liegt dann eine leichte, schräg aus dem Innern kommende Falte, deren leichte Erhebung, wenn man die Mündung vor sich hält, als Ecke einer Abstutzung

der Spindel erscheinen kann. Etwas unterhalb dieser Erhebung biegt der den Nabelspalt fast ganz verdeckende Spindelbelag ab, der im Bogen nach aufwärts steigt, um dann parallel mit der Mündungswand zum Nahtwinkel abzubiegen.

Das Tier in Spiritus erscheint ziemlich groß, da die Sohle meist die ganze Mündung ausfüllt. Es ist olivbräunlich gefärbt, der zurückweichende Mantel wie der ganze hintere Teil des Tiers sind dann im scharfen Kontrast hell orange gefärbt. Ein Deckel ist nicht vorhanden.

1. SE 6199 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen mit Algen. 30./4. 1896. 6 Stücke, unter denen eins schlanker als die übrigen und zugleich das größte Stück ist.

Fig. 32.	$3^3/_4$ Windungen.	4,9—3,4	ca. 3,3.
„ 32a.	$3^1/_2$ „	4,3—3,3	„ 3,1.
		3,9—3,3	„ 3,0.

2. SE 6109 (77). Puerto Pantalon, an Kelp. 9./1. 1896. Ein Stück von der schlanken Form.

Nach der Anzahl der Windungen, vor allen Dingen aber nach dem maßgebendern Vergleich der Maße, scheint es sich bei den Stücken von Watson und von Smith um eine kleinere Form zu handeln. Ich glaube aber im übrigen nicht, daß die Art eine andere sei, denn die Abbildungen bieten dafür keinen Anhalt.

Für die Merkmale der Gattung müssen vorläufig die der Art dienen.

Gattung *Euthria* Gray.

Diese Gattung, wie sie von Kobelt, in: Mart. u. Chenn., edit. 2, und von Tryon, Manual of Conchology, Vol. 3, abgegrenzt wird, umfaßt Arten von so verschiedener Beschaffenheit, daß eine Revision der Gattung bzw. eine Neugruppierung notwendig erscheint. Ich bin weder zur Zeit in der Lage, noch ist hier der Ort, um dies näher zu begründen, ich möchte aber doch andeuten, daß ich beispielsweise *E. cornea*, *dira* und *chlorotica* für Typen solcher verschiedenen Gruppen halte, wenn es mir auch fraglich erscheint, ob die letztgenannte Art überhaupt zu *Euthria* gehört. Die Arten aus der Magalhaen-Provinz, welche bisher zu *Euthria* gerechnet werden, lassen sich auch schon in verschiedene Gruppen teilen, denen ich aus praktischen Gründen Namen geben werde, wenn auch deren systematischer Wert ohne die gleichzeitige Kenntnis des anatomischen Verhaltens fraglich bleiben mag.

Gruppe *Pareuthria.*

Wenn ich den Typus der Gattung *E. cornea* zu Grunde lege, so bieten die Schalencharaktere folgende Abweichungen. Die Mündungspartie zeigt durch die mehr angepreßte Windung an der Naht oben nicht die deutliche Rinne, die ja bei der *E. cornea* noch durch eine Verdickung auf der Mündungswand verstärkt wird. Der Kanal ist viel kürzer und weniger nach hinten zurückgebogen. Die Spiralreifen, welche bei vielen *Euthria*-Arten sogar außen (*E. dira*), dann aber in mehr oder weniger Ausdehnung auch in der Mündung auftreten, fehlen hier ganz, ich fand sie nur an einem Stück einer fraglichen *plumbea* (Taf. 24, Fig. 55), wo sie als merkwürdige Ausnahme gelten muß. Allerdings kommt sie dann auch bei der japanischen *E. viridula* DKR. vor, die wohl mit *E. ferrea* REEVE zusammenfällt und die in die hier aufgestellte Gruppe gehören dürfte, wenn ich auch TRYON's Ansicht abweisen muß, der sie als Varietät zu *plumbea* PHIL. stellt.

Die Arten, die ich in diese Gruppe bringe, sind im allgemeinen bekannt, aber auch mehrfach verkannt. Es mag das zum Teil daran liegen, daß sie ursprünglich in verschiedene Gattungen untergebracht wurden, andrerseits ist aber auch die Variationsweite der einzelnen Arten entweder durch beschränktes Material nicht erkannt oder doch nicht genügend berücksichtigt. Es wird dies durch die nachfolgenden Zusammenstellungen und Besprechungen erwiesen werden.

Euthria plumbea PHILIPPI.
(Taf. 24, Fig. 52—56, 59.)

Fusus plumbeus PHILIPPI, Abbildungen, Vol. 1, p. 108, tab. 1, fig. 3, März 1844.

Desgleichen HUPÉ, in: GAY, Hist. de Chile, p. 169, tab. 4, fig. 8, 8a. Die rotbraune Färbung der abgebildeten Stücke entspricht nicht dem wirklichen Verhalten, wenn nicht etwa ein eisenoxydhaltiger Überzug vorhanden war. Die Zeichnung als solche ist charakteristischer als die PHILIPPI'sche, die offenbar nach einem nicht ganz ausgewachsenen Stück gemacht wurde.

Desgleichen GOULD, in: WILKES, Exploring Expedition, p. 230. Es wird daselbst auf PHILIPPI verwiesen, aber die Abbildungen bieten etwas ganz Verschiedenes. Die fig. 281, Gehäuse mit Tier, mag, wie TRYON annimmt, eine *Trophon*-Art darstellen, und die fig. 281a entspricht, wie TRYON mit Recht annimmt, dem *Fusus roseus* HOMB. et JACQ., auf den ich noch zurückkomme.

Euthria plumbea KOBELT, in: MART. u. CHEMN., edit. 2, p. 228, tab. 68, fig. 8, 9. Auch diese Figuren zeigen eine unnatürliche rotbraune Färbung, und die Form der fig. 8 ist, wenn richtig gezeichnet, etwas abnorm, während die fig. 9 typisch ist.

Desgleichen. TRYON, Manual of Conchology, Vol. 3, p. 150, tab. 72, fig. 221. TRYON führt als Synonyme *Bucc. patagonicum* und *magellanicum* PHILIPPI sowie *Fusus rufus* HOMB. et JACQ. an, und ferner als Varietät *E. ferrea* REEVE, die wohl mit *E. viridula* DUNKER zusammenfällt. TRYON scheint von allen diesen Formen kein Material vor sich gehabt zu haben, denn er kopiert nur deren Originalabbildungen; um so auffallender ist dann aber, daß er nur nach zum Teil wenig guten Abbildungen die oben erwähnte Entscheidung trifft.

Euthria magellanica PHILIPPI.
(Taf. 24, Fig. 57—68, 73.)

Buccinum magellanicum PHILIPPI, l. c., Vol. 3, p. 48, tab. 1, fig. 14 (auf der Tafel fälschlich mit 15 bezeichnet), 1848. Auch diese Art ist offenbar nach einem unausgewachsenen Stück beschrieben und abgebildet, außerdem stimmt das „fere rectilineo" des äußern Mundrands in der Beschreibung weder mit dem natürlichen Verhalten, noch mit dem der Abbildung, die wohl richtig gezeichnet ist, wenn auch der Basalrand etwas zu breit geraten sein dürfte. PHILIPPI wollte wohl den Gegensatz zu seinem ebendaselbst in fig. 11 abgebildeten und auf p. 46 beschriebenen *Buccinum patagonicum* schärfer hervorheben. Diese Art wurde schon 1845 in: Arch. Naturgesch. veröffentlicht, ist l. c. aber wohl ebenfalls nach einem unausgewachsenen Stück beschrieben und abgebildet. Mir liegen in Form und Färbung identische Stücke vor, und ich würde die Art unbedenklich für eine helle Varietät der *magellanica* ansprechen, wenn nicht PHILIPPI von „12 braunroten, unregelmäßig gestellten, stellenweise verloschenen Querlinien" spräche, die auf der letzten gelblichen Windung sich befinden sollen, die freilich in der Abbildung nicht sichtbar sind. Ich habe an einzelnen Stücken sowohl der *plumbea*- wie der *magellanica*-Form dunkler und heller abschattierte Zonen, besonders in der Durchsicht der Mündung bemerkt, wirklich schmale und breitere Binden dagegen nur an ein paar Stücken der hellen *fuscata*-Form. Es ist also möglich, daß ein solches Vorkommen auch mal bei der hellen *magellanica*- bzw. der *patagonica*-Form zutage tritt; es fragt sich nur, ob es ein individuelles oder etwa ein lokales Vorkommen bedeutet, bzw. inwieweit diese Eigentümlichkeit in die Variationsweite der Art gehört oder eine Absonderung rechtfertigt. Da ich diese Frage nicht entscheiden kann, so muß ich zunächst *Bucc. patagonicum* unberücksichtigt lassen.

Auf die *magellanica* zurückkommend, bin ich nun der Ansicht, daß man als ausgewachsene Form derselben die folgende Art anzusehen hat.

Fusus rufus HOMB. et JACQ., in: Voyage de l'Astrolabe, Vol. 5, p. 107, tab. 25, fig. 3, 1854. Die Autoren geben nur eine sehr kurze Be-

schreibung, aus der nicht viel zu entnehmen ist. Die Angabe von 5 Windungen bei einer Größe von 30 × 14 mm beruht entweder auf einem Schreibfehler oder die obersten Windungen waren abgerollt, was ja häufig der Fall ist, und man hat nur die vorhandenen gezählt. In der Abbildung begegnet man auch hier wieder der ominösen rotbraunen Färbung, die höchstens mal in der Mündung vorkommt, und auch die Form des Gehäuses scheint nicht ganz richtig wiedergegeben zu sein. In: Gay wird die Art l. c. p. 169 ebenfalls aus der Magalhaen-Straße angeführt und recht charakteristisch beschrieben, leider aber nicht abgebildet.

Kobelt l. c. führt die Art nicht auf, wohl aber Mabille u. Rochebrune l. c. Dieselben Autoren führen dann noch, als ihnen unbekannt, das oben besprochene *Bucc. patagonicum* und ein *Bucc. antarcticum* Adams an, das = *Bucc. antarcticum* Philippi sein soll. Das was Philippi unter diesem Namen in: Malakol. Bl., Vol. 15, p. 222, beschreibt, ist eine ganz kleine Art, die nach Tryon l. c. im Register als fragliche *Columbella* aufgeführt wird. Sie zitieren ferner *Bucc. taeniolatum* Phil. nach Gay, deren Abbildung ihnen aber hätte zeigen können, daß es sich dabei um eine *Nassa* handelt.

Die vorstehenden beiden Philippi'schen Typen *E. plumbea* und *magellanica* zeigen sehr nahe Verwandtschaft miteinander, ich möchte sie daher gemeinsam besprechen. Annähernd werden dieselben durch meine Fig. 59 für erstere und Fig. 62a für letztere Art wiedergegeben. Scheidet man die schon kritisierte Bezeichnung des Mundrands bei der *magellanica* aus, dann ergeben sich als wesentliche Unterschiede zwischen beiden Arten im Sinne Philippi's die folgenden. *E. plumbea* soll gleichmäßig gewölbte, oben wellenförmig gerippte Windungen haben, deren letzte an Höhe dem Gewinde gleich sein soll, *E. magellanica* dagegen wenig gewölbte und ganz glatte Windungen, deren letzte höher als das Gewinde sein soll.

Was nun die *E. plumbea* anbetrifft, so scheint Philippi selbst schon die ursprüngliche Auffassung der Art später erweitert zu haben, denn sowohl das Hamburger wie das Berliner Museum besitzt Material von ihm selbst bestimmt, das dies beweist. Es befinden sich darunter Stücke, an denen das Gewinde höher ist als die letzte Windung, die Windungen sind auch zum Teil stärker und nicht gleichmäßig gewölbt, indem die größte Wölbung, besonders auf den mittlern Windungen, mehr in der Nahtnähe liegt. Ferner tritt zum Teil eine schwächere, aber auch eine stärkere Faltung auf, als die Philippi'sche Abbildung sie zeigt, und mit der Stärke der

Faltung geht auch das ausgedehntere Verhalten Hand in Hand, d. h. daß sie sich über mehr Windungen erstreckt. Endlich treten größere und kleinere Formen auf. Meine Figg. 54a, 54b und 55 vertreten diese erweiterte Auffassung PHILIPPI's nach dem von ihm selbst für *plumbea* gehaltenen Material. Tatsächlich läßt sich dann auch noch eine andere Erweiterung des Typus verzeichnen, daß nämlich auch das Gewinde höher sein kann als die letzte Windung, wie es die Fig. 56 zeigt, so daß die fraglose Variationsweite der *E. plumbea* durch die Fig. 54, 55, 56, 59 gegeben wird. Das Ausgewachsene Stadium wird dabei allemal durch einen etwas erweiterten Mundrand und eine Verdickung des Innern gekennzeichnet.

Für die *magellanica* führte ich oben meine Fig. 62a als dem ursprünglichen Typus in der Form so ziemlich entsprechend an. Ob das Original zum Typus wirklich ganz ohne Falten oder vielleicht oben nur schwach gefaltet oder abgerollt war, will ich dahingestellt sein lassen, jedenfalls ist es ein seltnes Vorkommen, denn die 2. und 3. Windung ist meistens noch, wenn auch schwach und fein, gefaltet. Wenn aber meine Figur 62a, die auch nicht ganz ausgewachsen ist, dem Typus der *magellanica* nahe kommt, dann ist auch der Übergang zu meinen Formen 62b, 63, 65, 66, 67 ohne weiteres erwiesen; und da zwischen diesen der Typus des *Fusus rufus* von HOMB. u. JACQ. liegt, so ist auch erwiesen, daß diese letztere Art in die Variationsweite der *magellanica* gehört, welcher Name ja die Priorität für die ganze Reihe hat. Die angeführten Figuren zeigen aber, daß die Komponenten der Variationsweite der *magellanica* dieselben sind wie bei *plumbea*.

In den angegebenen Abbildungen würden wir somit Variationsreihen gewinnen, welche den Unterschied zwischen *E. plumbea* und *magellanica* in folgender Weise festlegen lassen. Die *plumbea* ist bei gleicher Anzahl der Windungen kleiner, schlanker in der Form, und durchschnittlich mit einer stärkern bzw. ausgedehntern Faltung versehen.

Gemeinsam ist beiden Färbung, Skulptur (bis auf die verschiedene Entwicklung der Falten) und die Form und der Aufbau der Embryonalwindungen, die in Fig. 52 von einer stärker gefalteten *plumbea* dargestellt sind. Der Deckel beider Arten variiert nur individuell, wie das in Fig. 53a, b dargestellt ist, er ist sonst der gleiche wie in der Gattung und speziell in der hier aufgestellten Gruppe.

Nach den vorangehenden Auslassungen wäre es nun leicht, die beiden Arten, wenn auch in anderm Sinne, als PHILIPPI es getan

hat, zu unterscheiden, aber in der Praxis ist es doch bei manchem Stück sehr schwer zu entscheiden, zu welcher Art man es rechnen soll, was freilich bei der nahen Verwandtschaft beider Arten nicht auffallen kann und was sich auch aus dem Umstand erklärt, daß die oben angeführten Unterscheidungsmerkmale durch die Komponenten der Variationsweite, die bei beiden Arten die gleichen sind, zum Teil fast ausgeglichen werden können. Die Schwierigkeit des Auseinanderhaltens macht sich besonders bei nicht ganz ausgewachsenen Stücken bemerkbar. Es ist ja ohne weiteres verständlich, daß Formen der *plumbea*, die verhältnismäßig breiter als andere sind, wie z. B. Fig. 54b, und gleichzeitig beschränkte Faltung haben, sich dadurch dem *magellanica*-Typus nähern, wie andrerseits ausgedehntere Faltung der *magellanica*, Fig. 57 und 58, und schlankere Form, Fig. 60 und 61b, der *plumbea* ähnlich werden. Die Größenverhältnisse gegeneinander abzumessen, wird nicht nur dadurch schwer, daß sie bei beiden Formen sehr variieren, sondern auch durch das häufige Abgerollt- oder Abgebrochensein der Wirbel. Die Fig. 64a und 64b von durchaus gleicher Färbung und gleichem Habitus, Stücke aus mehreren andern eines Fundorts herausgesucht, zeigen solche Schwierigkeiten sehr deutlich, denn man würde für sich betrachtet 64a für eine *plumbea*, 64b für eine *magellanica* halten müssen, während sie doch aus den angegebenen Gründen nicht voneinander zu trennen sind.

Ich muß vorgreifend noch darauf hinweisen, daß auch bei beiden Arten ein Hinüberspielen nach der *E. fuscata* stattfindet. Stücke der *plumbea* mit gröberer Faltung, wie z. B. Fig. 55, sind in der Beziehung kaum von unausgewachsenen und relativ weniger kräftig gefalteten Stücken der *fuscata*, wie z. B. Fig. 69, zu unterscheiden; bei noch jüngern Stücken wird es noch schwieriger. Ebenso wird man ausnahmsweise große Stücke wie Fig. 73, die man der beschränkten Faltung halber zu *magellanica* rechnen muß, geneigt sein, ihrer Größe, ihrer Färbung und des Zusammenvorkommens halber eher zu *fuscata* rechnen, mit der sie bis auf die weniger kräftige und weniger ausgedehnte Faltung große Ähnlichkeit hat. Man vergleiche nur die Figg. 67, 73 und 74 miteinander.

Aus der nachfolgenden Aufzählung des Materials ergeben sich nicht nur die einzelnen zweifelhaften Fälle, sondern man sieht, daß, wenn auch jede der nominell getrennten Arten in einigen Lokalitäten ausschließlich vorkommt, vielfach doch auch eine Vermischung stattfindet.

Das von Philippi selbst als *plumbea* bestimmte Material möchte ich vorweg besprechen.

1. HM. Insel Chiloë. 2 unausgewachsene Stücke, von denen das eine stärker gefaltet ist als das andere, durchaus meinen Figg. 54a, b entsprechend. Höhe 20,3 (17,2), Breite 10 (8,6), letzte Windung an der Mündung hoch 10,4 (9.5).

2. BM No. 11514. Die Etikette nennt Chile-Peru als Fundort. Es ist jedenfalls kein von Philippi selbst gesammeltes Material, sonst gäbe er genauen Fundort, aber nach anderm Material zu urteilen, stammt es jedenfalls aus dem nördlichen Teil der Westseite der Magalhaen-Provinz, wie ich sie in meiner *Trophon*-Arbeit abgegrenzt habe. 6 Stücke vom gleichen Typus wie die vorangehenden, aber größer. Ich gebe einige Maße, von denen das erste Stück allein ganz ausgewachsen ist.

ca. 8 Windungen. 23,2 — 12,2 — 12.1.
„ 8 „ 24.2 — 11,6 — 12.1.
„ 8 „ 23.6 — 10.3 — 11,6.
„ 8 „ 21.3 — 9.4 — 10.5.

Man sieht, daß die Größenverhältnisse schwanken, nicht nur in der Höhe, sondern auch in dem Verhalten der andern Maße zur Höhe.

3. BM. Chonos-Archipel. 4 Stücke, darunter ein ausgewachsenes, das den vorangehenden gleicht, und 3 andere, die mehr nach *fuscatum* neigen, von denen aber 2 unausgewachsen sind, über die sich schwer eine Entscheidung treffen läßt. Das ausgewachsene Stück Fig. 55 hat ca. 8 Windungen und folgende Maße:

24,6 — 12,5 — 12,7.

Es gehört seiner Form nach zu *plumbea*, nur die grobe Faltung bewirkt die Ähnlichkeit mit *fuscatum*. Das Stück zeigt noch feine kurze Falten auf der Verdickung des Innern hinter dem Mundrand, ein Vorkommnis, das einzig in seiner Art bei dem Magalhaen-Material dasteht.

Das nun folgende Material ist in der Reihenfolge der Fundorte geordnet, wie ich sie bei den vorangehenden Arbeiten über die Fauna der Magalhaen-Provinz befolgt habe und die ich auch ferner beibehalten werde, wie denn auch die Abkürzungen dieselben bleiben.

4. HM No. 1900. Lau leg. Puerto Montt. 12 trockne Stücke, zum Teil ausgewachsen, mit erweitertem und innen verdicktem

Mundrand. Die verschiedenen Typen sowohl in der Form wie in der beschränktern wie ausgedehntern Faltung sind in den Figg. 54a. b dargestellt; sie entsprechen einer kleinen Form von *plumbea*, deren unausgewachsener Philippi'scher Typus ca. 24,3 × 13,1 mm mißt. Ich gebe einige Maße.

21.1 — 11,5 — 11,3.
21.0 — 10.2 — 10,0.
20.5 — 11.3 — 11,3.
20.5 — 10.7 — 10.3.
20,4 — 10,2 — 10,7.

Es sind ca. $7^3/_4$ Windungen vertreten, oft fehlen die ersten Windungen.

5. BM. No. 18488. Aus derselben Lokalität, Tomsk leg., mehrere Stücke vom gleichen Habitus.

6. P. 1887. Smyth Channel, ohne nähere Angabe. No. 14039, 14061, 14258. 24 trockne Stücke zum Teil noch mit Tier und Deckel. Sie zeigen denselben Typus wie No. 4, sind aber etwas größer in der Form.

23,1 — 12.1 — 12,2.
23,0 — 11,6 — 11,6.
22,1 — 10,9 — 11,3.

7. P. 1888. No. 24809, 24817. Ebendaher. 4 trockne Stücke, darunter ein besonders getürmtes von über 7 Windungen.

Fig. 56. 24,6 — 11,9 — 12,0.

8. P. 1895. Smyth Channel, Eden Harbour. 1 sehr abgerolltes Stück besonders am Wirbel, so daß es scheinbar nur 5 Windungen hat; es ist fast ausgewachsen, denn der Mundrand beginnt schon sich zu erweitern, und das Innere ist stark verdickt. Es ist fraglich, ob man das Stück zu *plumbea* oder zu *magellanica* rechnen soll.

Fig. 60. 20.2 — 11,3 — 12,3.

9. SE 6173 (1079/1082). Smyth Channel, Isthmus Bay. Ebbestrand, 29./3. 1896. 1 Stück in Spiritus, ganz ähnlich der Fig. 54b aber größer, mit $7^1/_2$ Windungen. Die verhältnismäßig große Breite und die beschränkte Faltung lassen es fraglich erscheinen, ob man das Stück nicht eher zu *magellanica* als zu *plumbea* rechnen soll.

23,5 — 12,3 — 12,8.

10. M 59. Smyth Channel, Puerto Bueno, 9./7. 1893. 11 mit *Pagurus* besetzte und meistens sehr defekte Stücke vom *plumbea*-Typus, aber es sind 2 frische, unausgewachsene Stücke darunter, die sich der Fig. 59a nähern, also nach *fuscata* neigen.

11. BM No. 33273. Gazelle-Expedition, Tuesday Bay an der westlichen Ausmündung der Magalhaen-Straße. 1 trocknes Stück, den sub 2 verzeichneten entsprechend.

22,0 — 11,5 — 11,6.

12. BM ohne Fundortsangabe. 2 Stücke, die ich hier gleich einfüge. Sie sind *plumbea* bestimmt, das größere derselben erinnert aber in der Färbung und gröbern Faltung an *fuscata*, wenn auch das verhältnismäßig hohe Gewinde und die schlanke Form mehr für *plumbea* sprechen. Es hat ca. 8 Windungen, und die Spiralfurchen sind sogar noch auf den mittlern Windungen sichtbar; ein seltnes Vorkommen. Fig. 59. 25,1 — 12,0 — 12,8.

13. P No. 14409. Magalhaen-Straße ohne nähere Bezeichnung. 2 tote defekte Stücke des *plumbea*-Typus.

14. P 1887. Desgleichen. 2 Stücke. Das größte Stück (Fig. 57) mag der stark erweiterten Mündung halber bei wenig ausgedehnter Faltung zu *magellanica* gerechnet werden.

15. SE 6171 (1052). Puerto Angosto, am westlichen Eingang in die Magalhaen-Straße. 1 verwittertes Stück der *plumbea*.

16. SE 6172. Puerto Harris, Magalhaen-Straße, Ebbestrand, steinig, 19./3. 1896. 5 Stücke in Spiritus, meist unausgewachsen und zu *magellanica* gehörig. Es ist ein ziemlich getürmtes, oben stark abgerolltes *plumbea*-Stück dabei.

29,1 — 14,2 — 14,8.

17. P 1891. Punta Arenas, Magalhaen-Straße. 2 Stücke, davon das eine fast ausgewachsene der Fig. 54b entsprechend.

17,7 — 9,1 — 9,6.

Es ist eine besonders kleine Form von *plumbea*.

18. M 76. Punta Arenas, September 1892. Ein mit *Pagurus* besetztes, sehr defektes Stück vom *plumbea*-Typus.

19. M 72. Punta Arenas, Strand, September 1892. 15 Stücke in Spiritus, fast alle oben stark abgerollt. Der ganze Aufbau und die sehr beschränkte Faltung entsprechen der *magellanica*, wenn auch, wie die Fig. 61b zeigt, etwas schlankere Formen darunter sind.

Fig. 61a, b { 24,4 — 14,4 — 14,5.
23,7 — 13,5 — 14,5.
22,9 — 12,2 — 12,0.

20. SE 5824 (402). Ebendaher. 6./12. 1896. Material von gleicher Beschaffenheit wie das vorangehende.

21. SE 6093. Porvenir, Magalhaen-Straße, 1896. Ein oben

abgerolltes, sonst gut erhaltenes Stück wie Fig. 61b, also eine schlanke *magellanica*.

22. SE 6175. Gente grande, Magalhaen-Straße, Ebbestrand, 27./12. 1895. Mehrere unausgewachsene, ziemlich dünnschalige Stücke der *magellanica*, darunter auch hell gelbliche. Wie die Abbildung des Typus der *patagonica* es zeigt, erscheint der obere Teil des Gehäuses bzw. das Gewinde in dunklerer blaugrauer Färbung, soweit eben das Tier reicht, die freien Teile sind hell gelblich.

23. SE 5827 ohne Fundortsangabe, nur mit 1896 bezeichnet. 31 unausgewachsene Stücke, die in jeder Beziehung den vorangehenden entsprechen, so daß ich glauben möchte, sie stammen vom gleichen Fundort. Es sind 13 typisch gefärbte und 18 hellfarbige darunter, auch sind schlankere und gedrungenere Formen vertreten, wie es in den Figg. 64a, b dargestellt ist, die beide der hellen Varietät angehören.

24. BM. Gregory Bay, Magalhaen-Straße. E. Philippi. Sammlung Dunker. Die Etikette gibt aber keinen Namen. 2 junge Stücke, oben abgerollt, scheinbar ohne Falten, die man zur *magellanica* rechnen muß.

25. M 106. Dungeness Point, Shark Cross, 15. 10. 1892. Ein Stück in Spiritus, ähnlich der Fig. 62b, also eine verkümmerte Form der *magellanica*.

26. M 108. Basket Island, Süd-Feuerland, an Kelp, 20. 10. 1892. Ein mit *Pagurus* besetztes, ausgewachsenes Stück, ähnlich wie Fig. 57, aber kleiner, von fraglichem *plumbea*-Typus.

21 — 10.5 — 10.8.

27. Aus derselben Lokalität (M 107) stammen noch 4 Stücke in Spiritus, unter ihnen ein typisches unausgewachsenes Stück der großen Form von *magellanica*.

Fig. 62a. 25,0 — 13.8 — 15,3.

Ferner ein abnormes, ausgewachsenes Stück *magellanica*.

Fig. 62b. 22,5 — 13,1 — 14,1.

28. M 109. Beagle Channel, westlicher Teil, Delfin leg. 2 unausgewachsene Stücke *magellanica*, von denen das eine die hell gelbliche Färbung zeigt.

29. M 127. Uschuaia, Beagle Channel, 1—2 Fad., an Tangwurzeln, 25./10. 1892. 12 Stücke in Spiritus zu *magellanica* gehörig, das einzige ausgewachsene Stück ist oben abgerollt.

Fig. 63. 30,1 — 16 — 16.5.

30. M 119. Ebendaher, tiefster Ebbestrand, 9./11. 1892. 2 unausgewachsene und 1 ausgewachsenes Stück in Spiritus, zu *magellanica* gehörig. Fig. 65. 28,3 — 14,4 — 15,4.

31. M 117. Ebendaher, Ebbestrand, 27./10. 1892. 5 Stücke in Spiritus, davon 3 ausgewachsen, die zu *magellanica* gehören. Bei dem größten, der Fig. 65 ähnlichem Stück, gehen die Falten noch bis auf die vorletzte Windung.

30,1 — 17,0 — 16,7.
28,5 — 15,7 — 16,2.
22,2 — 13,5 — 13,5.

Das letzte Stück vertritt eine kleine Form, da es fast ausgewachsen ist.

32. M 128. Ebendaher, an Kelp, 26./10. 1892. 1 defektes Stück mit *Pagurus* besetzt, zu *magellanica* gehörig, ähnlich der Fig. 65.

28,2 — 15,2 — 15,1.

33. SE 6174 (101). Segunda Uschuaia, Ebbestrand, Klippen, 16./5. 1896. 1 unausgewachsene *magellanica*.

34. SE 6169. Harberton Harbour (Puerto Bridges), Beagle Channel, 8 Fad., Algenboden, 2./5. 1896. 1 der Fig. 56 ähnliches Stück, aber kleiner, zu *plumbea* gehörig.

35. SE 6170. Ebendaher, 6 Fad., 11./5. 1896. Mehrere Stücke in Spiritus, darunter nur ein fast ausgewachsenes mit ausgedehnter Faltung, aber sonst dem *magellanica*-Typus entsprechend.

25,8 — 14,1 — 13,9.

Ein anderes Stück ist der Fig. 60 ähnlich, aber breiter.

36. M 164. Ebendaher, 7 Fad., 14./1. 1893. 2 mit *Pagurus* besetzte, schlecht erhaltene Stücke, zu *magellanica* gehörig.

37. M 189. Feuerland, Südküste, westlich von Puerto Pantalon, 31./12. 1892. Ein prächtiges Stück in Spiritus, der *magellanica* zugehörig. In der Durchsicht der Mündung erkennt man eine verschwommene Bänderung.

Fig. 67 reichlich 8 Windungen. 32,3 — 17,4 — 17,5.

38. SE 5823 (91). Insel Navarin, 10 Fad., Algenboden, 15./3. 1896. 14 Stücke in Spiritus, meist unausgewachsen, das größte fast ausgewachsene ist ähnlich in Form der Fig. 55. 24,1 — 13,1 — 13,8, also wohl zu *plumbea* zu rechnen, doch könnte besonders für die unausgewachsenen auch *fuscata* in Frage kommen.

39. M 177. Ebendaher, Puerto Toro, 5 Fad., 20./12. 1892. Ein Stück, welches ziemlich genau der Abbildung von Philippi's *B. patagonicum* entspricht. (Vgl. auch No. 22 und 28.)

40. M 176. Ebendaher, Ebbestrand. 20.12. 1892. 1 junges Stück der *magellanica.*

41. SE 5822 (723). Ebendaher. 8.2. 1896. 22 Stücke in Spiritus, darunter 15 fast ohne Falten. Alle zu *magellanica* gehörig. Die beiden letzten Stücke in der Maßliste sind kleine Formen.

28.7 — 16.3 — 15.7.
26.8 — 14.3 — 15.0.
23.7 — 13.0 — 14.1.
21.9 — 12,4 — 12,6.

42. M 168. Insel Picton. Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln.

a) Viele mit *Pagurus* besetzte Stücke, nicht gut erhalten und meistens unausgewachsen. Es sind Stücke darunter, die man zu *plumbea* rechnen muß, da sie den Figg. 55, 56 ungefähr entsprechen, ein größeres dagegen, Fig. 58, ist ein fragliches Stück, das in der Form der *magellanica* entspricht, aber durch die groben Falten auch wieder zu den Fig. 69a, b (*fuscatum*) neigt.

b) Ein etwas abnormes Stück der *magellanica* mit stark gewölbter letzter Windung.

Fig. 66. 25,8 — 15,3 — 4.

43. SE 6238 (679). Lennox Cove, 10—20 Fad., Rotalgenboden. 1 junge *magellanica.*

Material von den Falklands-Inseln.

44. BM. 1 Stück, *plumbea* bestimmt, das aber eine verkleinerte Fig. 65, also eher zu *magellanica* zu rechnen ist. Ob der Fundort richtig ist, muß dahingestellt sein. Ähnliches bietet freilich das folgende Material.

45. M 196. Port Stanley. 1 Fad., an Tangwurzeln. 17./7. 1893. Fig. 68a, b das erstere Stück ist hellfarbig, das letztere dunkelfarbig. Sie sind zusammen mit jungen *fuscata* gefunden und gehören zu kleinen Formen der *magellanica.* Außerdem ist dann noch ein unausgewachsenes Stück der typischen *magellanica* dabei.

46. MM. Bruce-Collection (schottische Expedition per „Scotia“). Port Harriet, Shore. 2 Stücke vom Typus der Fig. 73, einer besonders großen *magellanica.* Vgl. No. 48.

47. Desgleichen. Stanley Harbour, off old hulks. Janr. 1903. 1 unausgewachsenes Stück derselben Form, zwischen *fuscatum.* Es ist scheinbar ganz glatt, und die letzte Windung zeigt in ihrer ganzen Ausdehnung eine sehr ausgeprägte Spiralskulptur, mit der

es wohl zusammenhängt, daß in der Durchsicht der Mündung eine dunkle Spiralstreifung vorhanden zu sein scheint.

7 1/4 Windungen. 24,1 — 12,2 — 13,4.

48. MM. Aus der Schausammlung. Lively Isl. 2 unausgewachsene Stücke, die *fuscata* bestimmt sind. Das größte ist in Fig. 73 abgebildet und ist eine große Form der *magellanica*.

33,0 — 16,1 — 17,4.

49. MM. Aus den Doubletten dem Hamburger Museum gütigst überlassen, ein ähnliches aber kleineres Stück.

7 Windungen. 25,3 — 12,6 — 14,3.

Es ist dabei nur Falklands-Ins. angegeben. Für die beiden letzten Nummern sind auch die Verzeichnisse der Herren Melvill u. Standen in: Journ. Conchol., Vol. 9, No. 4 und Vol. 10, No. 2 zu vergleichen.

Euthria fuscata Bruguière.

(Taf. 24, Fig. 69—72. 74—79.)

Bucc. fuscatum Bruguière, 1782, in: Encycl. méth., vers., p. 282. Lamarck, *Buccinum* No. 7. Kiener, Vol. 8, p. 20, tab. 8, fig. 24. Unter *Fusus fuscatum* Watson in: Rep. sc. Res. Challenger, Vol. 15, p. 209. Tryon stellt die Art unter die fraglichen *Euthria*-Arten.

Bucc. antarcticum Reeve 1846, Icon., fig. 30 von Kobelt und Tryon nur nach Reeve kopiert. Reeve führt *fuscatum* nicht an.

Tritonium schwartzianum Crosse, in: Journ. Conchyl. 1861, p. 174, tab. 6, fig. 9, 10.

Nachdem ich oben nur kurz die Daten für die Synonymie angeführt habe, dürfte es von Interesse sein, dieselben eingehender zu besprechen.

Kiener, der wie ich meine zuerst die Brugier'sche Art abbildete, führt l. c. fälschlich Knorr verg. Vol. 5, tab. 22, fig. 4 an, die eine *Nassa* darstellt. Seine Beschreibung ist besser als die Abbildung geraten, die in einigen wesentlichen Punkten von der ersteren abweicht. Zunächst hat Kiener offenbar ein nicht ausgewachsenes Exemplar vorgelegen, denn das beweist der Ausdruck „simple tranchante“ für den Mundrand. — Die braunrote Farbe ist richtiger als die olivenfarbige der Abbildung, und an dieser ist die Basalpartie offenbar zu breit gezeichnet, die Beschreibung nennt die Mündung „ovale — plus étroite vers la base, où elle se termine par une échancrure peu profonde, dont les bords se recourbent légèrement vers le dos“. Irreführend wirkt dann die Angabe „habite les côtes du Pérou, d'où

on l'a rapportée dans ces derniers temps en assez grande abondance". Ich kann dazu nur bemerken, daß unter dem reichen Material, welches das Hamburger Museum von den Küsten Perus besitzt, sich die Art nicht befindet. Man kann sich die so bestimmt lautende Angabe nur so erklären, daß Schiffskapitäne, die nach den chilenischen und peruanischen Häfen fuhren, früher vielfach die Falklands-Inseln anliefen, ehe sie durch die Magalhaen-Straße oder um Feuerland herum fuhren. Das dabei gesammelte Material mag dann nicht gesondert, oder die Fundorte mögen verwechselt sein. Jedenfalls bedarf das Vorkommen der Art an der Westküste Südamerikas noch der Bestätigung. Gattungsname und Fundortsangabe mögen auch wohl Ursache gewesen sein, daß KOBELT l. c. die Art nicht anführt.

Bei der REEVE'schen Art darf man sich auch nicht zu sehr an die Abbildung halten, die in einzelnen Punkten nicht der Beschreibung entspricht. Diese sagt u. a. „thick olive epidermis, interior purple brown, columella and inner edge of the lip white". Von alledem zeigt die einförmig hell bräunliche Färbung der Abbildung nichts. Von der Skulptur heißt es „whorls strongly plicately ribbed towards the apex, ribs of the last whorl fading away". Die Abbildung zeigt nur schwache Falten. Eine Größe wird nicht angegeben, ob die Abbildung die natürliche Größe des Stücks zeigt, läßt sich daher nicht nachprüfen; ist es der Fall, dann ist das Stück besonders klein gewesen, denn daß es ausgewachsen war, dafür spricht der stark erweiterte Mundrand. REEVE war denn auch wohl der Erste, der den richtigen Fundort Falklands-Inseln für die Art angibt, von wo sie Kapt. Ross vom „Erebus" mitbrachte.

Ein Zufall hat mich nun auf *Trit. schwartzianum* CROSSE gebracht. Vor 2 Jahren hatte ich mir bei Besichtigung der Berliner Sammlung einige Notizen gemacht, die mir erst jetzt wieder bei dieser Bearbeitung in die Hände fielen. Da fand ich denn die Notiz „*Neptunea Schwartzianum* ist eine abgeriebene *Euthria fuscata*", dazu eine Skizze des Gehäuses. Da Prof. v. MARTENS leider im vorigen Jahre gestorben ist, so ließ sich eine Aufklärung über jene Bestimmung der Art nicht mehr bekommen, und mein Nachsuchen in der Literatur nach jener Art war vergeblich, bis es Prof. PFEFFER einfiel, in PAETEL's Katalog zu suchen, wo er dann unter *Buccinum* glücklich neben der Art den Literaturnachweis fand. Es zeigte sich nun aus der vorzüglichen Beschreibung und Abbildung CROSSE's, daß es sich tatsächlich um die hier besprochene Art handelt, deren Fundort CROSSE allerdings nicht bekannt war, den er aber richtig

vermutet, denn er verweist auf antarktische Gebiete und führt *Bucc. antarcticum* zum Vergleich an. Merkwürdig ist es allerdings, daß Crosse nicht auf die Bruquière'sche Art verfallen ist, deren Typen doch im Pariser Museum vorhanden sein müssen. Sein Gattungsname und der fehlende Fundort sind wohl Ursache gewesen, daß die Übereinstimmung mit der Bruquière'schen und Reeve'schen Art bisher nicht erkannt ist, über die nunmehr wohl kein Zweifel mehr herrschen kann, wenn auch jede der 3 Arten nur eine Form aus der Variationsreihe der Art bedeutet, wie aus meinen Abbildungen hervorgehen dürfte. Meine Fig. 77 entspricht recht gut dem *schwartzianum* Crosse, während der Typus des schlankern *antarcticum* ungefähr der Fig. 74 entspricht und der Typus des *fuscatum* zwischen 76 und 79 in der Mitte liegt. Die Formverschiedenheiten erweitern sich noch durch die Verschiedenheit des Höhenverhältnisses von letzter Windung zum Gewinde, wie sie die Fig. 74 und 78 darbieten. Endlich kommt für die Variabilität noch die Faltung in Betracht, die bald gröber d. h. breiter oder schmäler ist und sich auch über mehr oder weniger Windungen erstreckt, wie der Vergleich der Figg. 69a und 74 mit 77 und 79 lehrt.

Bei nicht ausgewachsenen Stücken ist die Schale immer dünner, und was die Färbung anbetrifft, so wechselt sie von braunviolettgrau bis hell-bräunlich. Vereinzelt kommt eine Bänderung vor, die besonders deutlich in der Mündung hervortritt. Das Embryonalgewinde und der Deckel verhalten sich wie bei *plumbea* und *magellanica*.

Hier muß ich nun endlich der auf Taf. 4, Fig. 51a, b abgebildeten Eier und Embryonen gedenken, die sich unter Material von Port Stanley befanden, das von Dr. Michaelsen in 1 Fad. an Tangwurzeln am 11./7. 1893 gesammelt wurde. Es sind die chitinösen Eier uhrglasartige Erhöhungen, die auf einer Unterlage sitzen, welche ihrerseits den Tangwurzeln angeheftet war. Fig. 51a zeigt ein solches Stück in natürlicher Größe mit 4 Eikapseln, von denen jede 5—6 Embryonen enthält, wie sie Fig. 51b zeigt. Der Nucleus der Embryonen wie die Basis sind hell, die mittlere Partie braunviolett. Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß diese Eikapseln und Embryonen, wie der Vergleich mit gut erhaltenen Embryonalwindungen lehrt, zu *Euthria* gehören, und ihrer Größe und dem Fundort nach ist es ziemlich sicher, daß sie zur *E. fuscata* gehören; es könnte freilich auch die große Form der *magellanica* Fig. 73 in Betracht kommen. Es ist immer als ein Glück zu betrachten, wenn die Eikapseln mit entwickelten Embryonen gefunden werden, d. h.

an denen auch das Gehäuse entwickelt ist, man kann dann doch annähernd bestimmen, in welche Gattung sie gehören, wenn auch die Art fraglich bleiben kann.

Ich werde nun das Material besprechen.

1. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln. 26. 12. 1892. Aus dieser an Arten reichen Lokalität liegen auch 4 unausgewachsene Stücke einer offenbar kleinen Form dieser Art vor, von denen 3 die dunklere, 1 die helle Färbung des in Fig. 70a abgebildeten Stücks haben, aber ohne die Binden, nur der Kanal ist dunkel gefärbt.

Fig. 71. $5^1/_4$ Windungen. 21,9 — 11,9 — 11,9.

2. M 196. Port Stanley, 1 Fad., an Tangwurzeln, 17./7. 1893. 10 Stücke in Spiritus, unausgewachsen, von verschiedenen Typen, wie es die Figg. 69a, b, c und 70a, b zeigen. Es kann fraglich sein, ob die letzten beiden Figuren eine kleinere Form vertreten. Während sonst die Stücke die übliche dunkle Färbung haben, ist das Stück Fig. 70a hell bräunlich mit dunklen Binden, die besonders in der Mündung deutlich hervortreten; die Binde in der Mittelhöhe ist auch auf der Außenseite schwach erkennbar.

Fig. 69a. 30,4 — 14,6 — 16,4.
Fig. 70a. 22,5 — 11,4 — 13,7.

Zusammen mit diesen Stücken sind auch unausgewachsene *magellanica* gefunden (vgl. No. 45).

3. M 195. Ebendaselbst, Ebbestrand, 17./7. 1893. 3 Stücke in Spiritus, ebenfalls unausgewachsen, etwas größer als die vorangehenden und ebenfalls heller und dunkler gefärbt, aber ohne Binden.

23,3 — 12,5 — 13,4.
24,5 — 12,8 — 12,5.

4. BM. Falklands-Inseln. Etikette: *fuscata* Brug. 1 Stück ähnlich wie 69b, unausgewachsen.

21,2 — 11,8 — 12,2.

5. BM No. 4671. Die Etikette lautet: „*E. fuscata*, Jamrach, Magellan Str.“ Es ist das in Fig. 79 abgebildete Stück mit 8 erhaltenen Windungen bei abgebrochenem Wirbel.

46,1 — 23,2 — 21,7.

Die Richtigkeit des Fundorts ist sehr zu bezweifeln.

6. MM. Bruce Collection. Port Stanley, Janr. 1903, off old hulks. 16 Stücke in Spiritus mit *Pagurus* besetzt oder leer. Die Fig. 74, 76 geben zwei Proben aus der Variationsreihe, die vertreten ist.

Fig. 74. ca. 6 erhaltene Windungen. 35,8 — 18,0 — 18,9.
Fig. 76. 6 „ „ 31,6 — 17,6 — 17.3.

Die Außenfärbung ist dunkel bräunlich mit bläulichem oder selbst etwas grünlichem Anflug, während das Innere eine dunkel purpurbraune bis schmutzig fleischfarbige Färbung erkennen läßt, im letztern Fall sind aber Kanal und Schlund dunkel gefärbt.

1 junges Stück mit vollständig erhaltener Spitze hat 6¼ Windungen und mißt 18,3 — 9,8 — 10,5.

Auch zwischen diesem Material war die *magellanica* vertreten.

7. MM. Bruce Collection. Port Harriet, Shore 16./1. 1903. Station ?115. 3 Stücke in Spiritus, davon 2 ähnlich der Fig. 74, das 3. ist jung. 32,3 — 16,8 — 16,1.
34,9 — 17,7 — 18,8.

8. MM. Bruce Collection. Hearnden Water, Shore, Falkl. Ins. 7./1. 1903. 22 Stücke in Spiritus, alle unausgewachsen, von sehr dunkler, trüber Färbung, im Innern dunkel purpurbraun, an einigen größern Stücken ist der Mundrand gelblich besäumt. Es sind verschiedene Größen und Formen vorhanden, aber alle vom gleichen Gesamttypus. Das größte Stück ist in Fig. 75 abgebildet, es hat 6 erhaltene Windungen und mißt
30,5 — 15,5 — 15,7.

Weitere Maße sind:
6 erhaltene Windungen. 27,3 — 14,5 — 14,7.
7 „ „ 24,2 — 13,4 — 13,2.

Das Stück Fig. 72 ist durch eine Beschädigung an der letzten Windung abnorm in der Spindelpartie und Mündung.
6¾ erhaltene Windungen. 27,9 — 13,7 — 15,1.

9. MM. Schausammlung. 5 trockne Stücke, die leider nicht auseinander gehalten sind. Es ist eine Notiz dabei: 3 Stück von Stanley Harbour, Coll. Vallentin, und 2 Stück von Lively Isl. Coll. Cobb. In der Veröffentlichung von Standen u. Melvill über diese Sammlungen in: Journ. Conchol., Vol. 10, No. 2, April 1901 ist zu diesen, *E. antarctica* bestimmten Stücken bemerkt: häufig unter Steinen bei Ebbe, laicht während des Januar. Zu derselben Sammlung gehören dann die sub 48 verzeichneten 2 Stücke *magellanica*, die *fuscatum* bestimmt waren, und die auch in jenem Bericht angeführt sind.

1 Stück mit 7 erhaltenen Windungen bei abgebrochenem Wirbel, der Fig. 79 sehr ähnlich, nur nicht ganz so ausgewachsen.
41,7 — 21,0 — 20,2.

Das Stück ist außen etwas verkalkt, innen aber frisch und hell fleischfarbig, nach unten zu und im Schlunde violett angehaucht.

1 Stück mit 6 erhaltenen Windungen, Fig. 78.

35,0 — 18,0 — 17,7.

Die Färbung ist wie beim vorausgehenden Stück, nur der Kanal ist purpurbraun gefärbt. Vielleicht infolge einer Beschädigung ist der Mundrand so eigenartig abgeplattet.

Ein 3. Stück hat ähnliche Innenfärbung, ist aber außen dunkel rostbraun (? Eisenoxyd) gefärbt. Die Faltung scheint durch eine Beschädigung an der 4. Windung einen etwas abnormen Verlauf zu nehmen. Das Stück mag reichlich 7 Windungen gehabt haben, die Bruchstelle am Wirbel ist durch Schalensubstanz geschlossen.

34,7 — 18,3 — 17,8.

Ein 4. Stück ist ähnlich Fig. 69a, aber kleiner; es hat $7^3/_4$ vollständig erhaltene Windungen und mißt schon

26,7 — 14,5 — 14,8.

Das 5. Stück ist jung, wie Fig. 69b, und zeigt in der Durchsicht der Mündung einige dunkle Bänder.

10. Aus dem Doublettenmaterial des Manchester-Museums. 2 Stücke *antarctica* Reeve bestimmt, wahrscheinlich zu dem sub 9 verzeichneten Material gehörig. 2 trockne Stücke, von denen 1 der Fig. 75 entspricht, aber etwas kleiner ist, das 2 ist in Fig. 77 abgebildet.

$7^1/_4$ erhaltene Windungen. 41.5 — 18,7 — 19.6.
7 „ „ 37,0 — 18,5 — 17,4.

Für das Material aus dem Manchester-Museum sind auch die Verzeichnisse von Melvill u. Standen, in: Journ. Conchol., Vol. 9, No. 4 und Vol. 10, No. 2 zu vergleichen.

Euthria rosea Homb. et Jacq.

(Taf. 21, Fig. 1—4.)

Fusus roseus Homb. et Jacq., Voyage au Pole Sud, Vol. 5, p. 107, tab. 25, fig. 4, 5.

Fusus plumbeus Gould, nec Philippi, l. c., tab. 16, fig. 281a, von Tryon zu *Trophon* gerechnet.

Die kurze Beschreibung von Hombron u. Jacquinot muß nach mancher Richtung hin ergänzt werden. Die Färbung „gris sale“ paßt schlecht zum Namen und auch nur dann zur Wirklichkeit, wenn, wie es häufig der Fall ist, Bryozoen das Gehäuse überzogen haben.

Im frischen Zustande ist die Färbung hell, zuweilen auch lebhafter fleischfarbig und dann meist mit 2 bräunlichen abschattierten Zonen versehen, die so angeordnet sind, daß in der Mitte und an der Basis eine helle Zone der Grundfarbe bleibt. Die Naht ist an frischen Stücken mit einem glasigen farblosen Streifen berandet, der auf der letzten Windung zuweilen etwas wulstig ist. Die 7 $^1/_4$ Windungen sind mehr oder weniger, aber immer ungleichmäßig gewölbt, wie aus den Abbildungen Fig. 1, 2, 2c, 2e hervorgeht. Die 2 $^1/_3$ glatten Embryonal-Windungen, Fig. 4, nehmen langsamer an Breite zu als die folgenden, sie sind ziemlich klein angelegt, so daß das Gehäuse zugespitzt erscheint. Die letzte Windung ist an der Mündung meist durch eine Falte aufgetrieben, Fig. 1a, zuweilen fällt die Naht zur Mündung steil ab, Fig. 2b. Verschiedenheiten der Mündungspartie sind aus den Figg. 1, 1a, 2, 2b ersichtlich. Der Mundrand ist innen verdickt, und an der den kurzen Kanal abgrenzenden Einbuchtung kommt häufig eine besondere, oft höckerartige Verdickung vor.

Die Skulptur besteht aus mehr oder weniger starken, abgerundeten Rippenfalten, die, wenn auch abgeschwächt, doch bis an die Naht gehen, so daß diese wellig oder zackig erscheinen kann, sie schwächen nach unten rasch ab, so daß sie die Mittelhöhe der letzten Windung kaum überschreiten. Anfangs ziemlich regelmäßig, werden sie auf der letzten Windung meist schwächer und stehen unregelmäßiger. Ich zähle deren 10—12 auf der vorletzten Windung. Vereinzelt kommt es vor, daß diese Falten im ganzen viel schwächer ausgebildet sind, Fig. 2e; an einem jungen Stück (Fig. 2d) sind sogar nur grobe, faltige Streifen vorhanden. Die Spiralskulptur besteht aus flach gewölbten Reifen, die auf der Mittelpartie oder dem untern Drittel der letzten Windung am deutlichsten ausgeprägt, auch am breitesten und durch breitere Furchen getrennt sind. Am obern Teil der Windung erkennt man fast nur feine Furchen, die in der Nahtnähe wieder dichter gereiht stehen. Die Furchen gehen über die Rippenfalten fort, doch verschwinden sie häufig auf dem Kamm der Falten durch Abreibung. Ich zähle 28—32 solcher Reifen auf der letzten Windung.

Der Deckel Fig. 3 hat den *Euthria*-Typus.

Smyth Channel.

1. P 1887. No. 14039, 14252, ohne besondere Lokalität, 7 tote Stücke.

2. M 59. Puerto Bueno. 9. 7. 1893. 1 totes Stück.
15,0 — 7,3 — 7,7.

3. M 61. Long Island. 8 Fad., 10./7. 1893. 2 Stücke in Spiritus.
13,2 — 6,6 — 6,8.

4. P ohne Fundort, aber wahrscheinlich hierher gehörig. 32 trockne Stücke, alle mit Bryozoen besetzt.
15,0 — 7,3 — 7,4.
13,4 — 6,7 — 7,4.
14,6 — 7,3 — 7,2.
13,6 — 6,5 — 6,8.

Magalhaen-Straße.

5. BM ex Gazelle. Tuesday Bay.
No. 29067. 3 Fad. 6 erhaltene Windungen. 15,8 — 8,2 — 8,8.
No. 33274. 5 trockne Stücke.
Fig. 1. 7 erhaltene Windungen. 17,5 — 8,3 — 9,1.
7 „ „ 14,6 — 6,5 — 7,1.
No. 33276 ex Gazelle. Magalhaen-Straße, 42 Fad. 1 Stück.

6. SE 6196 (1056). Puerto Angosto, 10 Fad., Ton. 25./3. 1896. 1 totes Stück.

7. SE 6201 (1167). Borja Bay, 10 Fad., Algenboden, 7./4. 1896. 13 tote Stücke.

8. SE 6102 (1033). Fortescue Bay, 10—12 Fad., Algenboden, 25./3. 1896. 2 Stücke in Spiritus, unausgewachsen, im Innern sehr lebhaft gefärbt, so daß die Färbung außen zwischen den weißlichen Rippenfalten stark durchscheint.

9. SE 6198 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. 3 Stücke in Spiritus.

10. SE 6210. Cape Valentin, 150 Fad., tote Schalenboden. 12./3. 1896. 2 tote Stücke.

11. SE 6190. Puerto Harris, 15 Fad., tote Schalenboden, 11./3. 1896. 2 Stücke mit Tier, unausgewachsen, mit den dunklen Zonen äußerlich deutlich sichtbar.

12. SE 6205. Puerto Condor. 3 Stücke in Spiritus, wie die vorangehenden. 15,8 — 7,1 — 7,9.
SE 6207. 1 junges Stück.

13. P 21302. Punta Arenas. 11./10. 1890, 8 Fad. 2 Stücke in Spiritus. 15,2 — 7,5 — 8,0.
M 70. Mulach leg. Strand, Nov. 1892. 3 tote Stücke.

SE 6181 (371). Tote Schalenboden. 5./12. 1895. 1 Stück in Spiritus. 14,7 — 7.2 — 8,2.

SE 6184 (467). 15 Fad., Tote Schalenboden, 14./12. 1895. 2 tote Stücke.

SE 6185 (390). Sand und Algen, 4./12. 1895. 1 Stück.

14. SE 6195 (614). Rio seco. 10—20 Fad., Schalenboden, 24./1 1896. 2 Stücke in Spiritus.

15. SE 6225. Tribune Bank. 2 tote Stücke mit schwacher Faltung. Fig. 2d, 2e. 16.8 — 8.5 — 8,8.

16. P 1887. No. 14306, 14311, 14312, 14409. Magalhaen-Straße. 32 Stücke, tot, zum Teil mit *Pagurus* besetzt und mit Überzug versehen, daher unansehnlich.

Beagle Channel.

17. M 108. Basket Island, an Kelp, 20./10 1892. 1 totes Stück.

18. SE 6216 (661). Voilier Cove. 10 Fad., Sand und Ton, 3./2. 1896. 5 tote Stücke.

19. Uschuaia. M 122. 10 Fad., 1./12. 1892. 1 Stück in Spiritus.

SE 6149 (789). 12—15 Fad.. Roter Algenboden, 14./2. 1896. 1 Stück in Spiritus.

SE 6220 (786). Desgleichen. 2 Stücke in Spiritus.

20. SE 6230 (706). Isla nueva et Navarin, 30 Fad., Tote Schalenboden, 7./2. 1896. 2 junge Stücke, sehr intensiv, mehr hell rotbraun gefärbt.

SE 6249 (409). Desgleichen, Puerto Toro. 3 Stücke in Spiritus, wie die vorangehenden gefärbt, sehr dickschalig.

	?	Windungen.	16,4 — 7,5 — 8,0.
Fig. 2, 2b, 2c.	7 1/4	„	16,0 — 7,4 — 7,9.
	7 1/4	„	15.1 — 7.1 — 7,9.

21. SE 6226 (108). Insel Navarin, Puerto Espinal, 8 Fad., Algenboden, 18./5. 1896. 1 totes Stück.

22. SE 6229 (768). Insel Navarin, Puerto Eugenia. 10—15 Fad., 12./2. 1896. 1 junges Stück.

Euthria ringei n. sp.

(Taf. 21, Fig. 5, 5a—c.)

Gehäuse ziemlich festschalig, hell bräunlich fleischfarbig, mehr oder weniger deutlich mit zwei dunklern nach unten ausfließenden Binden

verziert, von denen die untere die breiteste ist (Fig. 5b), zuweilen ist die untere Binde in zwei Streifen aufgelöst, kann aber auch wie die obere, besonders auf der Außenseite, sehr schwach werden; im Innern ist die Färbung immer lebhafter. An der Naht verläuft wie bei *E. rosea* ein glasiger Streifen. Frische Stücke sind mit einer dicht anliegenden bräunlichen Cuticula bekleidet, so daß sie immer dunkler gefärbt erscheinen.

Die 7—7½ Windungen nehmen ziemlich gleichmäßig an Höhe und Weite zu, und ihre Wölbung ist auch eine ziemlich gleichmäßige. Die Mündungspartie ist aus Fig. 5b, 5c zu ersehen, das Innere ist verdickt, zuweilen unten an der sehr schwachen Einbuchtung des Mundrandes, die den kurzen Kanal oder Ausguß begrenzt, etwas stärker verdickt. Die ca. 2¼ Embryonalwindungen, Fig. 5a sind ziemlich glatt und nach dem Nucleus zu heller gefärbt. Die Skulptur besteht aus sehr feinen und unscheinbaren Anwuchsstreifen, die nur ab und zu durch gröbere Streifen unterbrochen werden, vereinzelt tritt auf der 3. oder 3. und 4. Windung eine erst scharfe dann rasch breitere und schwächerwerdende Faltung auf, Fig. 5a rechts. Die Spiralskulptur ist die mehr in die Augen springende, sie besteht aus Reifen, die mit ihrer schwachen Wölbung aber nur auf dem unteren Drittel der letzten Windung als solche unter der Lupe deutlich erkennbar sind, da sie hier auch durch etwas breitere Furchen getrennt werden, augenfällig sind die Furchen, deren ich ca. 32 auf der letzten Windung zähle, und die an der Basis wie üblich sehr dicht gereiht stehen.

Der Deckel entspricht durchaus dem der Gruppe.

1. HM No. 12833. Kapt. Ringe leg. Strait de Maire.

24 tot gesammelte Stücke, die mit Bryozoen dicht besetzt waren, so daß die Färbung erst nach Entfernung des Überzuges zutage trat, allerdings ruinieren diese Bryozoen die Oberfläche sehr, da sie die Schale resorbieren und kleine Aushöhlungen hinterlassen.

18,0 — 8,7 — 9,5.
17,3 — 8,1 — 9,3.
17,0 — 8,3 — 8,8.
16,7 — 7,8 — 8,7.
16,2 — 7,4 — 7,8.

2. SE 6176 (153). Puerto Gallegos, Ostküste Patagoniens. Ebbestrand, Sand und Ton, 16. 11. 1895. 5 Stücke mit Tier.

Fig. 5. 18,9 — 9,5 — 9,7.
18,3 — 9,1 — 9,3.
17,1 — 8,5 — 9,0.

Es ist nach dem vorliegenden Material hervorzuheben, daß die Art nur in Lokalitäten vorkommt, die am freien Ozean liegen.

Euthria michaelseni n. sp.

(Taf. 21, Fig. 6, 6a, 6b.)

Das Gehäuse ist festschalig, schlanker als *E. ringei*, da die ca. 5¾ Windungen weniger gewölbt sind. Es ist von kastanienbrauner Farbe, die dunkler oder heller sein kann, eine schmale hellere Binde verläuft auf etwa der Mittelhöhe der Windungen. Die reichlich 2 glatten Embryonalwindungen sind oben hell, nach unten dunkler abschattiert, sie erscheinen glänzender, denn der übrige Teil des Gehäuses ist mit einem leichten blaugrauen Überzug (?) versehen, der aber nur sichtbar wird, wenn das Gehäuse trocken ist; außerdem zeigen sich Reste einer gelblich-braunen, faserigen Cuticula. Das Innere ist immer lebhafter gefärbt, der Mundrand ist aber hell besäumt, während der Spindelbalg dunkel gefärbt ist. Die Mündungspartie ist ähnlich wie bei *ringei*, nur ist die Basis weniger zurückgebogen.

Die Skulptur ist sehr ähnlich der der *ringei*, aber die Spiralreifen beginnen schon auf der 2. Windung, sie sind etwas unregelmäßiger in der Breite, auch oft gespalten und im ganzen durch etwas breitere Furchen getrennt, in denen man gegen die Basis zu, unter der Lupe deutlich die fasigere Cuticula erkennen kann. Ich zähle ca. 28 auf der letzten Windung. Der Deckel entspricht dem der Gruppe.

1. P 14055. Smyth Channell. 3 junge, trockne Stücke.

2. SE 6102 (1033). Fortescue-Bay (Magalhaen-Straße). 10 bis 12 Fad., Algen, 25./3. 1896. 2 unausgewachsene Stücke.

3. SE 6198 (44). Hope Harbour (Magalhaen-Straße). 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. Ein etwas heller gefärbtes Stück, und etwas bauchiger als der Typus.

5¾ Windungen. 10,4 — 5.2 — 5,5.

4 Punta Arenas.

M 72. Sept. 1892, Strand. 1 junges Stück.

SE 6179 (390). Sand und Algen. 4. 12. 1895. 1 nicht ganz ausgewachsenes Stück.

$5^3/_4$ Windungen. 9,6 — 4,6 — 5,0.

5. Insel Navarin.

Isla nueva SE 6200 (700/702). 8 Fad., 7./2. 1896. 1 junges Stück.

Puerto Eugenia SE 6228 (765), 6229 (768). 10—15 Fad., Ton- und Algenboden, 12./2. 1892. 2 Stücke, etwas heller gefärbt.

$5^1/_2$ Windungen. 9,5 — 4,3 — 4,9.

6. SE 6234 (747). Lagotowia, eine Süd-Feuerland vorgelagerte Insel, 10 Fad., schwarzgrauer Ton. 1 schlechtes Stück.

7. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln, 26./12. 1892. 2 unausgewachsene Stücke mit Tier.

$5^1/_4$ Windungen. 9,0 — 4,0 — 5,1.

8. M 196. Port Stanley, Falklands-Inseln. 1 Fad., an Tangwurzeln, 17./7. 1893. 2 Stücke mit Tier. Fig. 6.

$5^3/_4$ Windungen. 11,1 — 5,1 — 5,5.
$5^1/_2$ " 10,2 — 4,6 — 5,2.

Die Art scheint über das ganze Gebiet verteilt vorzukommen.

Euthria janseni n. sp.
(Taf. 21, Fig. 7, 7a.)

Es ist etwas gewagt, auf nur 2 Stücke, von denen nur eins ausgewachsen ist, eine neue Art aufzustellen, die sich vielleicht bei größerm Material als eine Varietät der vorigen Art erweisen könnte. Vorläufig scheinen die Abweichungen aber eine solche Annahme noch nicht unbedingt zu empfehlen. Ich hebe die Unterschiede in folgendem hervor.

Das Gehäuse ist gedrungener in der Form, hell gelblich fleischfarbig, mit einem Überzug (?) versehen, der, wenn das Gehäuse trocken ist, kalkig weiß erscheint, aber stellenweise abgerieben ist. Die Furchen in der Grundfarbe heben sich hübsch ab. Von den $5^1/_2$ Windungen ist die letzte nicht gleichmäßig gewölbt, sondern in der Mittelhöhe etwas stumpfkantig, weil die erst steil abfallende Wandung plötzlich nach der Basis zurückweicht. Es erscheint daher auch der linke Kontur der Mündung stärker eingebuchtet. Der Spindelbasisrand ist etwas wulstig, Fig. 7a. Die Skulptur weicht nur darin ab, daß die Spiralfurchen vielleicht etwas gedrängter stehen; ich zähle 30 auf der letzten Windung.

1. M 121. Uschuaia. 6—12 Fad., 30./10. 1892. 1 Stück in Spiritus, Fig. 7. 5½ Windungen. 9,4 — 4,6 — 5,1.

2. M 168. Insel Picton Banner Cove. 3 Fad., 26./12. 1892. 1 unausgewachsenes Stück.

Euthria mulachi n. sp.

(Taf. 21, Fig. 8, 8a.)

Von dieser Art mag dasselbe gelten wie von der vorangehenden, nur ist hier vielleicht die Annahme einer Varietät noch gerechtfertigter, und zwar von *janseni*, mit der ich sie vergleichen will.

Die Färbung ist kastanienbraun, aber es ist ebenfalls ein weißlicher Überzug vorhanden, der nach den 2¼ glatten Embryonalwindungen auftritt, dann nach unten zu dünner wird, so daß er auf der letzten Windung als leichter grauer Anflug erscheint. Die 5¼ Windungen sind von Anfang an etwas breiter angelegt und gleichmäßiger gewölbt, besonders ist das an der letzten bemerkbar. Die Basalpartie ist weniger zurückgebogen, aber die Spindelbasis ist auch etwas wulstig (Fig. 8a).

Die Skulptur ist im Prinzip dieselbe, ich zähle sogar 32 Spiralreifen auf der letzten Windung, aber sie stehen in der Mittelpartie weitläufiger — oben und unten gedrängter.

1. M 168. Insel Picton, also zusammen mit No. 2 der *janseni* gefunden. 3 Stücke in Spiritus.

9,1 — 4,7 — 5,—.

Euthria cerealis? Rochebr. et Mab.

(Taf. 21, Fig. 10, 10a.)

Diese Art wird l. c. H., p. 60, tab. 2, fig. 4 beschrieben und abgebildet. Als Fundorte werden Orange-Bay, Awaiakir (?) und Beagle Channel von 21—198 m Tiefe verzeichnet. Ich bin im Zweifel, ob das mir vorliegende Material derselben Art angehört, vermute es aber und schiebe die Abweichungen einmal auf eine natürliche Variationsweite, dann aber auch darauf, daß die Beschreibungen und Abbildungen in jenem Werke sich besonders bei kleinern Arten häufig als ungenau herausstellen. Nach den angegebenen Maßen 9×3 mm muß der Typus nicht nur kleiner, sondern vor allen Dingen schlanker sein. Ich gebe daher eine Beschreibung der mir vorliegenden Form.

Gehäuse festschalig, mattglänzend, kastanienbraun, nach dem Wirbel zu heller werdend, nur selten im ganzen heller. An der Naht verläuft eine verhältnismäßig breite dunklere Zone, die nach unten zu nicht scharf abgegrenzt und keine Binde ist, ebenso wird die Basis dunkler. Es liegt das wohl daran, daß im Innern daselbst eine Verdickung vorhanden ist. Die 6—6½ Windungen sind nur schwach gewölbt, die letzte verläuft erst steil abfallend, dann plötzlich zur Basis zurückweichend, wodurch eine stumpfe Kante entsteht. An der Mündung steigt die Naht kurz, aber ziemlich steil abwärts. Die Mündungspartie geht aus der Abbildung hervor, wie bei den beiden vorangehenden Arten ist der Spindelbasisrand etwas wulstig. Der kurze und nicht sehr breite Kanal wird am Mundrande durch eine Verdickung abgegrenzt, auf der ein Knötchen steht. Die Skulptur besteht aus überaus feinen, ab und zu mit etwas gröbern untermischten Anwuchsstreifen. Außerdem sind Spiralfurchen vorhanden, die unten an der Basis scharf ausgeprägt sind, dann aber nach oben zu rasch undeutlich werden, so daß sie oberhalb der drittel Höhe meist ganz verschwinden, um zuweilen in der Nahtnähe wieder aufzutreten. Zuweilen erkennt man unter der Lupe in der Mittelpartie noch eine feine, unregelmäßige Streifung. Die Spiralskulptur schwankt individuell, aber im ganzen bleibt doch der Typus gewahrt. Die Embryonalwindungen sind zuweilen einfarbig, dann wieder mal nach unten dunkler abschattiert, im ganzen ziemlich groß angelegt, so daß der Wirbel nicht sehr spitz erscheint. Der Deckel ist der der Gruppe.

1. M 61. Smyth Channel, Long Island, 8 Fad., 10./7. 1893. Ein ziemlich hell gefärbtes unausgewachsenes Stück.

2. P No. 14055. Smyth Channel. 1887. 14 tot gesammelte Stücke, meist unausgewachsen.

3. Uschuaia, tiefster Ebbestrand.

M 118. 8./11. 1892. 1 Stück in Spiritus.

M 119. 9./12. 1892. 1 Stück. 9,1—4,7—4,8.

SE 6221 (791). 12 Fad., rote Algenboden., 14./2. 1896. 1 Stück mit Tier.

4. Insel Picton.

M 168. Banner Cove. 3 Fad., an Tangwurzeln, 26./12. 1892. 1 Stück mit Tier.

Fig. 10. 9,6—4,6—4,6.
9,4—4,3—4,6.

M 172. Desgleichen an Kelp, 25./12. 1892. 1 junges Stück.

M. Nordost-Cap, an Tangwurzeln, 5. 1. 1893. Ein unausgewachsenes Stück mit Tier.

$5^{1}/_{2}$ Windungen. 7,7 — 4,3 — 4,2.

5. M 196. Port Stanley, 1 Fad., an Tangwurzeln, 17. 7. 1898. 1 junges, typisches Stück.

Euthria paessleri n. sp.

(Taf. 21, Fig. 9, 9a, b.)

Die Art steht der *cerealis* nahe, doch ist sie mehr oval-konisch, dunkler gefärbt und durch die grobe Spiralskulptur auf der untern Hälfte der letzten Windung verschieden.

Wie aus den Abbildungen ersichtlich ist, sind die Gehäuse bald schmäler, bald breiter, aber immer gedrungener in der Form als *cerealis*. Ihre Färbung ist braun, nur der Wirbel ist hell, dieser ist auch etwas zugespitzter. Die Mündungspartie ist sehr ähnlich, bis auf die durch die abweichende Form der letzten Windung bedingten Unterschiede, die auch eine stärkere Einbuchtung des Mundrandes unten einschließen. Hier ist dann auf der Innenseite die meist zu einem Höckerchen ausgebildete Verdickung vorhanden. Außer den feinen Anwuchsstreifen treten auf der letzten Windung grobe Spiralfurchen hervor, von denen die obern die breitesten sind, so daß man in ihnen noch unter der Lupe die senkrechte Streifung erkennen kann. Sie reichen vom Schnabel (der davon frei ist) bis etwas über die halbe Höhe der Windung hinauf, so daß die oberste grobe Furche noch oberhalb der Naht der letzten Windung verläuft, aber bald verschwindet. Die obere Partie bis zur Naht ist dann zuweilen noch mit Andeutungen von einzelnen feinen Spiralfurchen versehen, individuell tritt noch mal unter der Naht eine stärkere Furche hervor. Die obern Furchen stehen ziemlich weitläufig, nach unten zu werden die Zwischenräume dann rasch schmäler. Der kurze Schnabel ist unten ziemlich nach rückwärts gebogen. Der Deckel entspricht dem der Gruppe.

1. P No. 14055. Smyth Channel, 1887. 7 trockne Stücke, aber zum Teil noch mit Tier und Deckel, nach denen die Abbildungen gemacht sind. $6^{1}/_{2}$ Windungen. 9,1 — 4,6 — 4,2.

9,1 — 4,6 — 4,4.

$6^{1}/_{4}$ „ 8,3 — 4,4 — 4,2.

2. SE 6198 (44). Hope Harbour (Magalh.-Str.), 6 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. Ein Stück mit Tier, nicht ganz ausgewachsen.

3. SE 6219 (786). Uschuaia. 12—25 Fad., roter Algenboden, 14.2. 1896. 1 Stück.

4. SE 6229 (768). Puerto Eugenia, 10—15 Fad., Ton und Algen. 12.2. 1896. 2 tote beschädigte Stücke.

5. HM 12833. Kapt. Ringe leg., Strait le Maire. 1 unausgewachsenes Stück.

Euthria philippii n. sp.

(Taf. 21, Fig. 16, 16a—c.)

Gehäuse spindelförmig, ziemlich festschalig, gelblich-weiß, wenn frisch mit einer feinen längsfaserigen Cuticula bekleidet. Die fast 6 Windungen sind gleichmäßig und mittelstark gewölbt und durch eine ziemlich tief liegende, etwas gewellte Naht getrennt; ihre größte Breite liegt etwas oberhalb der Mittelhöhe. Die Mündung ist oval und geht unten in einen kurzen Kanal aus, dessen Anfang fast nur durch die schwache Einbuchtung des Mundrands bezeichnet wird, denn der Spindelbasisrand verläuft sehr steil; die Basis ist unten etwas nach rückwärts gebogen (Fig. 16b). Das Innere zeigt an den größten der vorliegenden Stücke keinerlei besondere Verdickung noch Knötchen, es markieren sich in ihm nur die äußern Spiralfurchen.

Das Embryonalgewinde (Fig. 16a) zeigt $2^1/_4$ glatte Windungen, die, von einem mittelgroßen Nucleus ausgehend, gleichmäßig zunehmen. Die Skulptur besteht aus abgerundeten, auf den mittlern Windungen ziemlich gedrängt stehenden Falten, die dann auf der letzten Windung zunehmend weitläufiger stehen und schwächer werden (Fig. 16c); sie reichen bis an die Naht und werden auf der letzten Windung nach unten zu rasch obsolet. Auf der vorletzten Windung zähle ich 22. Sie werden von nicht sehr tiefen, groben Spiralfurchen durchschnitten, deren 4 auf den mittlern Windungen stehen und ca. 20 auf der letzten; hier stehen sie aber (Fig. 16c) auf der obern Hälfte sehr weitläufig, erst da, wo die Falten aufhören, drängen sie sich mehr, und zugleich gestalten sich die Zwischenräume zu deutlich abgerundeten Reifen; am Schnabel werden diese Reifen fadenförmig, so daß hier schon 5—6 stehen.

Die Stellung dieser Art ist mir etwas zweifelhaft, denn auf den mittlern Windungen werden die Falten durch die Furchen in etwas undeutliche Perlen zerlegt, wie auch die scharf ausgebildeten Spiralreifen auf dem untern Teil der letzten Windung eine Skulptur

bewirken, die zu der nächsten Gruppe hinüberführt. Nur das Embryonalgewinde entspricht mehr dem dieser Gruppe, speziell dem von *E. ringei*.

1. SE 6210. Cape Valentin, 150 Fad., tote Schalenboden, 12./3. 1896. 2 tote Stücke.

$5^7/_8$ Windungen. 11,3 — 5,6 — 5,6.

2. SE 6226 (108). Puerto Espinal, 8 Fad., Algenboden. 1 unausgewachsenes Stück.

3. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln. 3 gut erhaltene, aber von *Pagurus* besetzte Stücke.

$5^7/_8$ Windungen. 10,5 — 4,9 — 5,4.

Gruppe ***Glypteuthria*** *nov.*

Ich stelle unter diesem Namen eine Reihe von Arten zusammen, die sich durch eine mehr in die Augen fallende Skulptur von den vorangehenden Arten unterscheiden, indem Rippenfalten und Spiralreifen sich ziemlich gleichwertig daran beteiligen. Es beginnt diese Skulptur, wenn auch schwächer ausgeprägt, schon früh, da nur der Nucleus am Embryonalgewinde glatt ist. Der Deckel hat durchaus den *Euthria*-Typus.

Euthria meridionalis E. A. Smith.
(Taf. 21, Fig. 11, 11a—d.)

Euthria meridionalis E. A. Smith, Alert Survey, in: Proc. zool. Soc. London, 1881, p. 29, tab. 4, fig. 6.

Gehäuse dickschalig, hell gelblich-braun oder weiß, mit einer in der Anwuchsrichtung fein faserigen gelblichen Cuticula bekleidet, das Innere der Mündung ist bei der hell bräunlichen Färbung bräunlich fleichfarbig, am Mundrande mehr weißlich, sonst weiß. Die reichlich 6 Windungen sind nur mäßig gewölbt, die letzte ist unten etwas eingeschnürt, sie schließt an der Mündung, wenn ausgewachsen, mit einer meist besonders aufgetriebenen Rippenfalte ab. Die Form der Mündungspartie geht zur Genüge aus den Abbildungen hervor, es ist dazu nur Folgendes besonders hervorzuheben. Der Kanal ist verhältnismäßig lang, so daß er fast so lang wie das Oval der Mündung hoch ist, besonders wenn man für erstern als Grenze die obere Ecke des Spindelbasisrands annimmt; die Abgrenzung durch die Einbuchtung des Mundrands liegt etwas tiefer. Die letztere Abgrenzung wird noch besonders durch zwei kleine Höcker be-

zeichnet, die auf der innern Verdickung stehen, von denen der untere meist größer (Fig. 11b), zuweilen auch länglich ist und etwas schief steht (Fig. 11d). An einem Stück stehen dann noch auf derselben Verdickung nach oben zu verteilt weitere 4—5 kleine Höckerchen (Fig. 11d), an einem andern Stück sind auf dieser verdickten Zone nur 1 oder 2 sehr schwache Andeutungen solcher Höcker. Man sieht also, daß diese Höcker in der Mündung verschieden ausgebildet sein können, während das sonstige Verhalten des Gehäuses zu keiner Absonderung Anlaß gibt.

Am Embryonalgewinde (Fig. 11a) ist der Nucleus glatt und glashell, dann tritt eine feine Spiralskulptur auf, die schon nach ca. $1^1/_4$ Windungen in die spätere Skulptur übergeht. Diese besteht aus wulstigen Falten, die durch meist etwas schmälere Zwischenräume getrennt und schwach gebogen sind und die auf der letzten Windung nur wenig bis über die halbe Höhe hinaus nach unten ausfließen; es sind deren auf der letzten Windung 16—18 vorhanden. Sie werden von Spiralreifen durchkreuzt, die sich als solche besonders da erkennen lassen, wo die Falten aufhören, sie sind annähernd ebenso breit wie die Falten, wo sie diese durchkreuzen, und dort zuweilen etwas riemenartig, d. h. platt und durch tiefe Furchen getrennt. An den Kreuzungsstellen bilden sich abgerundet-viereckige Erhebungen. Am untern Teil des Gehäuses werden die Reifen allmählich schmäler, meist zuerst durch breitere Furchen getrennt, dann dichter gereiht, besonders am Schnabel, wo sie sehr schmal sind. Die erste Furche unterhalb der Naht pflegt besonders grob zu sein, so daß hier eine Reihe von Erhebungen gewissermaßen losgelöst von den Falten erscheinen, denen sie entspringen. Spiralreifen zähle ich annähernd 20 auf der letzten Windung, von denen die untern 5, wie gesagt, sehr fein sind. Nach den obern Windungen zu erscheinen die Kreuzungsstellen etwas mehr abgerundet und perlenartig.

Ich habe die Art nochmal eingehender beschrieben, einmal des Vergleichs mit den folgenden verwandten Arten halber, dann auch, weil manches nicht ganz mit der Originaldiagnose übereinstimmt. Ganz besonders führt Smith keine Höcker in der Mündung an, freilich bemerkt er am Schluß, daß da die Stücke mit *Pagurus* besetzt waren, vielleicht deshalb die „lirae“ in der Mündung fehlen, die er also vorauszusetzen scheint. Die geringere Anzahl der Falten und auch die geringere Breite bei gleicher Höhe, wie sie auch die Abbildung zeigt, passen zu den unten sub No. 1 und 4 verzeichneten

Stücken. Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß SMITH seine Art braun nennt, die Abbildung zeigt ein helles Braun, was sich eher der Farbe der meisten der mir vorliegenden Stücke anpaßt. Die auffallendsten Charaktere, wie die tiefere Furche unterhalb der Naht, die eine Reihe von Perlen von den Falten ablöst, sowie die ganze Form besonders der Mündung lassen wohl kaum einen Zweifel übrig, daß SMITH dieselbe Art vorgelegen hat wie mir. Für das Londoner Museum ist ja noch die etwas engherzige Bestimmung geltend, daß kein Material zum Vergleich verschickt werden darf.

1. P No. 14055. Smyth Channel 1887, 1 trocknes, verhältnismäßig schlankes Stück, hell braun mit 2 in eine etwas schiefstehende Leiste verschmolzenen Höckern.

Fast 6 Windungen. 8,7 — 3,7 — 4.

2. M 59. Puerto Bueno (Smyth Channel), 9./7. 1893. 1 junges Stück.

3. SE 6102 (1033). Fortescue Bay, 10—12 Fad., Algenboden, 25. 3. 1896. 2 Stücke.

$5^7/_8$ Windungen. 8,3 — 4.1 — 4,6.

4. BM. Tuesday Bay. 1 trocknes Stück, weiß, mit gelblicher Cuticula. Die Skulptur besteht aus 14 Falten und 19—20 Reifen auf der letzten Windung. Man könnte dies Stück als eine Varietät bezeichnen, aber das Material ist doch zu beschränkt dazu. Das Stück hat auch 2 Höcker, die etwas schräg stehen.

6 Windungen. 8,3 — 3,7 — 4,2.

5. SE 6198 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. 2 Stücke in Spiritus, darunter Fig. 11d.

6 Windungen. 8,5 — 3,7 — 4,1.

6. Punta Arenas.

SE 6182 (390). Sand und Algen, 4./12. 1895. 1 Stück.

M 73. An Tangwurzeln, Sept. 1892. 1 Stück. Fig. 11.

6 Windungen. 8,7 — 5,1 — 5,3.

JANSEN u. SUNDORF leg., 11 Fad., 17./1. 1900. 1 junges Stück.

P 1904. 14 Fad. 1 junges Stück.

7. SE 6195 (614). Rio seco, 10—20 Fad., Schalenboden, 24./1. 1896. 1 junges Stück.

8. SE 6219 (786). Uschuaia, 12—25 Fad., rote Algenboden, 14./2. 1896. 1 totes Stück.

M 122. Ebendaher, 10 Fad., 1./12. 1892. 1 totes Stück.

Euthria martensi n. sp.
(Taf. 21, Fig. 13, 13a, b.)

Gehäuse breit spindelförmig, festschalig, weiß mit einer schmutzig gelblichen, faserigen Cuticula bedeckt, die zuweilen so kräftig ist, daß die sonst scharf ausgeprägte Skulptur abgeschwächt erscheint. Die etwa 6 Windungen sind nach oben zu stärker verjüngt als bei der vorigen Art, da der Nucleus kleiner angelegt ist, die Naht ist durch die Faltenausläufer beeinflußt, wie auch der Mündungsrand außen durch eine solche, besonders aufgetriebene Falte wulstiger erscheint. Der Kanal an der sonst der vorigen Art ähnlichen Mundpartie ist länger, schmäler und in sich etwas gewunden, der Basalwulst tritt deutlich neben dem schmalen Spindelbelag hervor. Auch hier sind an der Mundrandseite, am Anfang des Kanals, ein oder zwei kleine Höcker auf der Verdickung vorhanden, die aber auch fehlen können. Das Skulptursystem unterscheidet sich von dem bei *E. meridionalis* durch Folgendes. Die Falten sind kräftiger, die Spiralreifen abgerundeter und etwas weitläufiger gereiht, so daß an den Kreuzungsstellen mehr rundliche Perlen entstehen. Ich zähle 13—14 Falten und etwa 17 Reifen auf der letzten Windung; von den letztern sind die am Schnabel auch dicht gereiht und fadenförmig.

1. P, EK 14272. Smyth Channel, 1887. 1 totes unausgewachsenes Stück.

2. SE 6201 (1167). Magalhaen-Straße, Borja-Bay, 10 Fad., Algenboden, 7./4. 1896. 3 Stücke, darunter:

fast 6 Windungen. 9.5 — 4.2 — 4.7.

3. SE 6193. Puerto Harris, 15 Fad., tote Schalenboden, 11./3. 1896. 3 unausgewachsene Stücke.

SE 6192. Ebendaher, 2./3. 1896. 4 tote Schalen.

4. SE 6208. Puerto Condor, 11 Stücke in Spiritus.

$5^1/_2$ Windungen. 8,8 — 4,5 — 4,9.

5. M 72. Punta Arenas, Strand. Sept. 1892. 1 junges Stück.

P, EK No. 21304. Ebendaher, 13 Fad., 1 mit *Pagurus* besetztes Stück.

6. SE 6195 (614). Rio seco, 10—20 Fad., Schalenboden, 24./1. 1896. 2 nicht ganz ausgewachsene Stücke.

7. M 108. Basket Isl., an Kelp, 20./10. 1892. 1 defektes Stück.

8. SE 6216 (661). Voilier Cove, 10 Fad., Sand und Ton, 3./2 1896. 2 tote Schalen.

9. Uschuaia.

M 124. 5 Fad., 11./11. 1892. 3 mit *Pagurus* besetzte Stücke. Eins davon hat 2 deutliche und 1 etwas undeutlichen Höcker.

6 Windungen. 9,4 — 4,6 — 5,0.

M 122. 10 Fad., 11./12. 1892. 2 Stücke.

SE 6220 (786). 12—15 Fad. Rote Algenboden. 14. 2. 1896. Ein fast ausgewachsenes Stück, ohne Höcker.

6 Windungen. 10,3 — 4,9 — 5,5.

10. SE 6241 (747). Lagotowia, 10 Fad., feiner schwarzer Ton, 10./2. 1896. 2 junge Stücke.

Euthria agnesia n. sp.

(Taf. 21, Fig. 14. 14a. b, c.)

Die Art unterscheidet sich von *martensi* nur durch Folgendes. Das Gehäuse ist größer, die 6½ Windungen sind etwas schräger aufgerollt, etwas bauchiger, und die letzte erscheint infolgedessen unten eingeschnürter. Die Skulptur beginnt schon auf der 1. Windung, die fein senkrecht gestreift ist, doch schon auf der 2. Windung treten die Spiralreifen mehr hervor als die senkrechten, fast mit der 3 Windung treten die abgerundeten Falten auf, die fortan mit den Spiralreifen eine Gitterung bilden, da sie beide durch ziemlich gleich breite Zwischenräume voneinander getrennt stehen, es bilden sich demnach vertiefte, länglich viereckige Zwischenräume. Nur auf der letzten Windung treten die Spiralreifen mehr hervor als die Falten, und es bilden sich an den Kreuzungsstellen etwas viereckige Verdickungen. Ich zähle 18 Falten und 15 Reifen auf der letzten Windung. Von den vorliegenden Stücken scheint keins ganz ausgewachsen zu sein, denn es ist eine besondere Verdickung des Mundrands weder außen noch innen bemerkbar.

Der Deckel Fig. 14b entspricht durchaus dem *Euthria*-Typus.

M 168. Ins. Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln, 26./12. 1892. 3 Stücke in Spiritus.

6½ Windungen. 12,0 — 5,5 — 6,0

Euthria kobelti n. sp.

(Taf. 21, Fig. 15, 15a.)

Das Gehäuse ist bald heller, bald dunkler rotbraun gefärbt, am Wirbel glashell, am Schnabel oft weißlich; es hat ebenfalls eine faserige Cuticula. Es ist schlanker als die vorangehende Art, und der Schnabel steht schräger und ist gewundener als bei den andern Arten dieser Gruppe. Es scheint unter dem ganzen Material kein ganz ausgewachsenes Stück vorhanden zu sein, wenigstens fehlt an dem größten die stärkere Abschlußfalte an der Mündung, wenn sich auch im Innern schon eine leichte Verdickung zeigt. Ob also die Art in der Mündung höckerlos ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; dasselbe war ja bei der vorangehenden Art auch der Fall. Das Embryonalgewinde verhält sich mehr wie bei *E. martensi* in der Skulptur, dagegen in der Form wie bei *agnesia*, da die Windungen schräger aufgerollt sind. Die Skulptur entspricht auch mehr der letztgenannten Art, nur sind Falten wie Spiralreifen im ganzen schmäler, so daß an den Kreuzungsstellen mehr abgerundete Erhebungen vorhanden sind. Die Anzahl der Falten wechselt individuell von 14—17, die der Spiralreifen von 10—14, bei diesen hängt aber die geringere Zahl davon ab, daß die Reifen zuweilen nicht ganz bis zur Basis hinabgehen.

1. Jansen u. Suxdorf leg. Mollyneux Sound, 27 Fad., 18./4. 1900. 3 Stücke in Spiritus.

6 Windungen.	9.0 — 3,7 — 4.5.
$5^3/_4$ „	8.2 — 3,2 — 3,7.

2. P, EK 14276. Smyth Channel, 1887. 2 trockne Stücke.
3. P, EK 14313. Magalhaen-Straße, 1887. 1 trocknes Stück.
4. SE 6201 (1167). Borja Bay, 10 Fad., Algenboden, 7./4. 1896. 4 Stücke.
5. SE 6229 (768). Puerto Eugenia, 10—15 Fad., Ton und Algen. 5 Stücke.
6. SE 6198 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. 2 Stücke.
7. SE 6190. Puerto Harris, 15 Fad., tote Schalenboden, 11./3. 1896. 1 junges Stück.
8. SE 6149 (789). Uschuaia, 12—15 Fad., rote Algenboden, 14./2. 1896. 1 junges Stück.
9. M 164. Puerto Bridges, 7 Fad., 14./1. 1893. 1 Stück.

10. M 189. Südküste Feuerland, westlich von Puerto Pantalon, 7 Fad. 2 defekte Stücke.

11. SE 6229 (768). Puerto Eugenia, 10—15 Fad., Ton und Algen. 5 Stücke.

12. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Fad., an Tangwurzeln, 26.12. 1892. 3 Stücke in Spiritus.

$5^3/_4$ Windungen. 9.2 — 4,1 — 4.6.

13. M 171. Ins. Picton, Nordost-Cap, 5./1. 1893. 3 Stücke in Spiritus. $5^3/_4$ Windungen. 9.1 — 4,2 — 4.6.

Gruppe *Anomacme.*

Ob die unten beschriebene Art vielleicht eine Gattung für sich bildet, kann ich vorläufig nicht entscheiden. Form und Skulptur weichen nicht von den Arten der Gruppe *Glyphteuthria* ab, aber die Form des Embryonalgewindes ist eine so eigenartige, daß eine Absonderung unter allen Umständen geboten erscheint. Die erste Windung ist nämlich seitlich zusammengedrückt, wie aus den Figg. 28a—c ersichtlich ist, die in 3 verschiedenen Stellungen aufgenommen sind. Der Anfang der Windung ist so aufgerollt, daß er von der Seite (Fig. 28a) als schief gerichteter Kegel erscheint, die gegenüberliegende Seite zeigt Fig. 28b. Die zweite Windung ist dann verhältnismäßig breit, wie es die Fig. 28c zeigt.

Anomacme smithi n. sp.

(Taf. 22, Fig. 28a—e.)

Das Gehäuse ist ziemlich dickschalig, weiß, mit einer gelblichen Cuticula bekleidet. Die reichlich 5 Windungen sind mäßig gewölbt und durch eine ziemlich tiefliegende Naht getrennt. Die letzte ist unten etwas eingeschnürt, an der Mündung zeigt sich noch keine Abschlußfalte, so daß das Stück wohl noch nicht ganz ausgewachsen ist. Die Mündungspartie ist ähnlich wie bei *E. meridionalis* (Fig. 11), aber der Kanal ist wohl ein wenig kürzer und breiter. Auf der Innenseite der untern Einbuchtung des Mundrands, die den Kanal abgrenzt, zeigt sich eine leichte Verdickung, wenn auch kein eigentlicher Höcker, sonst zeigt der Mundrand noch das Gewellte, das der äußern Skulptur entspricht. Die Skulptur besteht aus verhältnismäßig breiten, ziemlich dicht aneinander gereihten Falten, deren ich 13 auf der letzten Windung zähle. Die Spiralreifen sind ziemlich gewölbt und kräftig, so daß sie auch in den untern Windungen

mehr hervortreten als die Falten. sie stehen etwas weitläufiger als die Falten und werden nach der Basis zu etwas schmäler, dafür aber ihre Zwischenräume breiter. und auf dem Schnabel stehen etwa 6 dicht gedrängte fadenförmige Reifen. Auf der obern Hälfte der letzten Windung bewirkt die Skulptur eine etwas undeutliche Gitterung insofern, daß zwischen den länglich abgerundeten Verdickungen der Kreuzungsstellen noch deutliche Vertiefungen vorhanden sind. Ich zähle 15 Spiralreifen auf der letzten Windung. deren obere 4 auf der letzten Windung noch deutlich durch die Falten beeinflußt werden.

Es ist ein Deckel vorhanden, der sich aber des geringen Materials halber nicht gewinnen ließ.

1. P. EK 14268. Smyth Channel, 1887. 1 trocknes, unausgewachsenes Stück.

2. M 171. Insel Picton, Nordost-Cap, 5./1. 1893. 1 Stück in Spiritus. 5 Windungen. 7,3 — 3,7 — 3,7.

Genus *Columbella* Lam.

Columbella (Alia) unifasciata Sow.

(Taf. 23. Fig. 36a—c.)

Tryon (Manual, Vol. 5, p. 116) führt als Synonyme *unicolor* Sow., *unizonalis* Gray, *sordida* Orb., *castanea* Gould und *ebenum* Phil. an. Kobelt in: Mart. u. Chem., edit. 2, p. 103, folgt ihm hierin. *C. unizonalis* Lam., angeblich von Isle de France, will Tryon ebenfalls hinzuziehen, Kobelt nicht. Ueber *unizonalis* und *castanea* habe ich kein Urteil, da mir kein Vergleichsmaterial vorliegt und da die Abbildungen nicht genau genug sind. *C. ebenum* ist nie abgebildet, der Beschreibung nach paßt sie ganz gut zu *unifasciata*. Die beiden Sowerby'schen Arten, Sow. Thes., No. 64, 65, tab. 39, fig. 129, 130, unterscheiden sich voneinander durch Folgendes. *C. unicolor* ist bedeutent größer und plumper, hell braun, einfarbig und kommt von den Galapagos-Inseln. *C. unifasciata* ist schwarzbraun mit einer hellen Binde, das Gewinde ist zugespitzter, und als Fundort ist Valparaiso angegeben. Die Abbildungen ergeben 12, bzw. 8 mm. Das Material im Hamburger Museum hat leider keine genaue Fundorte, es ergibt für *unicolor* eine entsprechende Größe und Form. aber neben einfarbigen auch solche Stücke, die mit heller Binde versehen sind. Auch sind die Falten auf der Spindel kräftiger als bei *unifasciata*,

welche Art von der Westküste Südamerikas vertreten ist. Diese Stücke sind, wie der Typus, kleiner; aber neben heller und dunkler Färbung und heller Binde sind auch Stücke dabei, die undeutliche hellere wolkige Flecke zeigen. Dieser kleinern Form entsprechen die unten verzeichneten Stücke.

Was nun die *sordida* ORB. anbetrifft (Voy. Amér. mérid., p. 430, tab. 77, fig. 2, 3), so will mir dieselbe nicht gut hierher passen, denn der Mundrand zeigt in der Abbildung eine ganz andere Bildung, er ist regelmäßig gebogen und oben nicht eingebuchtet. Es liegt das vielleicht an mangelhafter Abbildung, denn der Fundort Peru und Färbung wie Größenverhältnisse stimmen besonders zu *unicolor* SOW., und TRYON, der die Identität annimmt, mag ja entsprechendes Material vorgelegen haben.

Es liegen nur 2 Stücke dieser Art vor, die von Kapt. PAESSLER stammen. Leider ist als Fundort nur Südspitze von Südamerika angegeben. Die Färbung ist kastanienbraun mit einer schmalen hellen Binde auf der Mittelhöhe der letzten Windung. Die $5^1/_4$ Windungen zeigen nur an der Basis der letzten Windung 8—9 flache Spiralreifen. Auf der Spindel stehen 3—4 nicht sehr kräftige Falten, auf der Innenseite des sehr dicken Mundrands 4—5 etwas gestreckte Erhebungen. Der Mundrand hat einen etwas abgeschrägten Querschnitt, so daß die innere Kante besonders nach oben zu weiter vorsteht als die äußere; oben ist er eingebuchtet und außen breit wulstig verdickt, so daß die Naht an der Mündung erst etwas aufsteigt, dann plötzlich kurz nach unten abbiegt.

$5^1/_4$ Windungen. 6,4 — 3,3 — 3,4.
5 „ 5,5 — 2,6 — 2,8.

Das letztere Stück ist völlig ausgewachsen und abgebildet.

Columbella (? *Seminella* ROCHEB. et MAB.) *decorata n. sp.*
(Taf. 23, Fig. 37a—e.)

Gehäuse oval-spindelförmig, etwas glänzend, festschalig, weißlich hornfarbig, nach unten zu bräunlicher, mit kastanienbraunen wolkigen Flecken unregelmäßig verziert, die sich auf den untern Windungen teils in Zwischenräumen von der Naht herabziehen, teils pfeilspitzenartig ein auf der letzten Windung in der Mittelhöhe verlaufendes helles Band verzieren. Der Wirbel ist glashell, sehr spitz, die 2. und 3. Windung sind einfarbig kastanienbraun. Die $7—7^1/_2$ Windungen sind nur sehr schwach gewölbt, an der Naht schmal wulstig

berandet. Die letzte ist an der Mündung mit einem breiten Wulst versehen (Fig. 37d, e), infolgedessen steigt hier die Naht erst etwas hinan, dann plötzlich ziemlich breit herab. Der Mundrand ist oben etwas eingebuchtet (Fig. 37c) und geht dann nur wenig gebogen zur Basis; er ist seitlich etwas angedrückt (Fig. 37a). Auf der Innenseite, die besonders nach oben zu stark verdickt ist, stehen etwa 6 gestreckte Erhebungen, von denen die oberste die stärkste und kürzeste ist. Die Mündung ist ziemlich schmal, unten in einen ziemlich gleich breiten, schräg stehenden Kanal ausmündend. Die Spindelbasis ist ziemlich steil schräge abgestutzt, der Spindelbelag ist schmal, nach außen schmal wulstig berandet, in der Mitte mit Falten besetzt, die eigentlich nur Fortsetzungen der Spiralreihen sind, welche sich um die Basis ziehen. Die Skulptur besteht außer den sehr feinen und schwachen unregelmäßig gereiften Anwuchsstreifen, aus schmalen, scharfen Falten, die sich zunächst auf die 3 bis 4 Windungen (Fig. 37b) beschränken, dann treten auf den beiden vorletzten Windungen zuweilen wieder etwas gröbere, kurze und unregelmäßig weitläufig stehende Falten auf (Fig. 37e). An der Basis sind 12—13 flache Spiralreifen vorhanden, die nach oben zu breiter und obsolet werden, so daß nur noch schwache Furchen übrig bleiben, die aber nur wenig über die Mittelhöhe der Windung hinausgehen, meist aber noch auf dem untern Teil der vorletzten Windung sichtbar sind.

Fig. 37a—d. 6,5 — 2,7 — 3,0.
„ 37e. 6,0 — 2,8 — 3,0.

C. decorata var. inornata.

(Taf. 23. Fig. 37f.)

Bei den vorangehenden Stücken liegt ein nicht ganz ausgewachsenes, das folgende Abweichungen zeigt. Es fehlen die wolkigen Flecke und die Binde, die Windungen sind nach unten zu einfarbig kastanienbraun, nur an der Naht verläuft ein breiter dunklerer Streifen. Die scharfe Faltung erstreckt sich bis über die 5. Windung, die 6. ist frei von Falten, dann ist die letzte wieder und zwar ziemlich regelmäßig, wenn auch etwas weitläufiger, gefaltet, als die obern Windungen, auch reichen die Falten tiefer hinab, nur nahe der Mündung werden sie kurz.

ca. 7 Windungen. 5,9 — 2,5 — 2,9.

Alle 3 Stücke sind mit der *unifasciata* zusammen gefunden.

Columbella (*Seminella*) *paessleri* n. sp.

(Taf. 23, Fig. 38a, b.)

Gehäuse oval getürmt, dickschalig, etwas glänzend, kastanienbraun mit einer hellen Binde auf der Mittelhöhe der letzten Windung und einem dunklern Streifen an der Naht der untern Windungen. Die $6^1/_2$ Windungen nehmen rascher an Breite zu, so daß das Gehäuse bauchiger ist als bei *C. decorata*, mit der ich sie vergleichen will. Die Naht ist unregelmäßiger, weil die Falten breiter und kräftiger sind und besonders auf den untern Windungen die Naht überragen. Dieselben ziehen sich auf der letzten Windung bis etwa $^1/_3$ der Höhe hinunter, nur auf dem letzten Drittel derselben werden sie plötzlich kurz, doch schließt die Mündung wieder mit der üblichen breiten Falte ab. Unten sind 8—9 Spiralreifen sichtbar, die bis an das Ende der Falten als solche noch erkennbar sind, dann folgen noch einige Spiralfurchen, die aber kaum die Mittelhöhe der Windung erreichen. Mündungspartie, Falten auf dem Innenrand und dem Spindelbelag verhalten sich ganz wie bei *C. decorata* mihi

2 Stücke zusammen mit den vorangehenden gefunden.

4.5 — 2,2 — 2,5.

Columbella (*Seminella*) *melvillei* n. sp.

(Taf. 23, Fig. 39a, b.)

Von dieser Form liegt nur ein Stück vor, das ebenfalls mit den vorangehenden zusammen gefunden wurde. Es unterscheidet sich von *paessleri* mihi durch Folgendes.

Das Gehäuse ist schlanker, getürmter und etwas heller gefärbt, aber ebenfalls mit einer hellen Binde versehen, und auch der dunklere Streifen an der Naht ist vorhanden. Wesentlich verschieden ist die Skulptur. Die ersten 3 Windungen sind glashell und glatt, dann treten die Falten auf, die schmäler sind und weitere Zwischenräume haben; ich zähle deren 13 auf der allerdings schmälern vorletzten Windung, gegen 18 bei *paessleri*. Die Falten gehen etwas weniger tief hinunter, aber die wenig gewölbten Spiralreifen setzen sich, ohne breiter zu werden, über die ganzen Windungen fort, doch ohne die Kämme der Falten zu durchschneiden. Ich zähle deren 22 auf der letzten Windung. Die Fältchen auf dem Spindelbelag enden nach außen hin etwas verdickt, sind aber wie bei den voran-

gehenden Arten vom Rande des Spindelbelags durch eine schmale Zone getrennt.

ca. 7 Windungen. 4.3 — 1.9 — 2, —.

Die vorangehenden 4. zu *Columbella* gehörigen Arten mit der Etikette Paessler leg. Südspitze von Amerika, stammen aus einer Zeit, wo das Sammelmaterial dieses verdienten Sammlers noch nicht so gut geordnet und mit genauen Etiketten der Fundorte versehen war wie später, da aber manche Stücke aus diesem Material sich als aus der Magalhaen-Straße bzw. -Provinz stammend erwiesen haben, so liegt die Möglichkeit gleicher Herkunft auch für diese Columbellen vor, zumal ja *C. ebenum* nach Philippi aus der Magalhaen-Straße stammt. Möglich ist ja noch die Herkunft bis nach Iquique hinauf, wohin sich ja die Paessler'schen Reisen damals meistens ausdehnten.

Es ist jedenfalls auffallend, daß in dem großen mir zur Verfügung stehenden Original-Sammelmaterial aus der Magalhaen-Provinz sich keine *Columbella* befindet.

Es kann nun bei der scheinbar großen Variabilität der Columbellen gewagt erscheinen, auf nur einzelne oder wenige Stücke neue Arten zu begründen. Solange aber nicht die Variabilität bei Material aus ein und derselben Lokalität festgestellt werden kann, was hier ja nicht der Fall ist, dürfte es wohl richtiger sein, die sich zeigenden Verschiedenheiten auseinander zu halten und mit Namen zu bezeichnen.

Columbella rubra v. Martens.

(Taf. 23, Fig. 49a—d.)

v. Martens, in: SB. Ges. naturf. Freunde Berlin, 1881, p. 76. Mart. u. Chem., edit. 2, p. 307. Tryon, l. c., Vol. 5, p. 152.

Die Art ist nur beschrieben, nicht abgebildet, so daß es mich freut, diesem Mangel hier nach dem Originalstück des Berliner Museums abhelfen zu können. Danach bedarf nun allerdings die Beschreibung noch einiger Berichtigungen. Es sind $5^{1}/_{2}$ Windungen erhalten, der Wirbel ist ausgebrochen, aber es kann, nach der Bruchstelle zu urteilen, nicht viel fehlen, so daß ich nicht glaube, daß viel über 6 Windungen vorhanden waren, wenn nicht eine ungewöhnlich rasche Zuspitzung vorliegt. Nach der breiten aufgetriebenen Falte an der Mündung liegt ein Wachstumsabschluß vor, aber es will mir scheinen, als ob der Mundrand selbst nicht intakt sei, vielleicht hängt damit das Fehlen einer innern Zähnelung zusammen.

Nur die obersten 2 Windungen sind fein gefaltet, dann kommen auf den letzten 3 Windungen nur noch ganz vereinzelt schwache Falten vor. Außer den von v. Martens erwähnten Furchen (bzw. Reifen) um die Basis herum erkennt man auf der letzten Windung unter der Lupe noch eine feine dichtgedrängte Spiralfurchung, besonders in der Nähe der Mündung, die in der Mittelpartie wieder verschwindet (Fig. 49d). Der Spindelbelag ist keineswegs glatt, wie v. Martens sagt, sondern es stehen auf ihm etwa 8 kurze, feine, aber scharf ausgeprägte Fältchen in wagerechter Richtung, so daß sie unabhängig von den dort sehr schräg verlaufenden Spiralreifen sind, abgesehen davon, daß der Spindelbelag ziemlich dick ist; dieser ist nur bis zur Mündungswand nach außen berandet, dann setzt sich die Schmelzschicht dünner werdend und nicht deutlich begrenzt über die Mündungswand fort (Fig. 49c). Das Vorhandensein der Fältchen auf dem Spindelbelag läßt wohl kaum noch einen Zweifel, daß es sich hier um eine *Columbella* handelt.

BM. Gazelle-Expedition. Patagonien. 1 Stück.
19,3 — 10.2 — 10.

Gattung *Lachesis* Risso.

Lachesis euthrioides Melv. et Standen.
(Taf. 21, Fig. 12, 12a.)

L. euthrioides Melvill and Standen, in: Journ. Conchol., Vol. 9, No. 4, tab. 1, fig. 9.

Nur mit Bedenken folge ich den Autoren in der Gattungsbezeichnung dieser Art, die ich lieber in die Gruppe *Glypteuthria* und in die Nähe von *E. kobelti* bringen möchte, dann müßte aber auch der Artname abgeändert werden. Ich hatte die Art ursprünglich *gayi* genannt, weil mir die oben angeführte Beschreibung und Abbildung eine andere Vorstellung erweckt hatten, da ich aber das Originalstück zum Vergleich vor mir habe, finde ich die vollständige Gleichheit mit dem mir vorliegenden Material erwiesen. Ich halte es aber trotzdem für angebracht, eine Beschreibung und Abbildung zu geben, die als Ergänzung zu den oben angeführten gelten mag.

Gehäuse festschalig, außen und innen kastanienbraun, am Mundrand etwas heller gefärbt. Es ist fraglich, ob selbst das typische

Stück ganz ausgewachsen ist, wenn auch nicht viel daran gefehlt haben kann, da die Falten schon obsoleter werden und nahe der Mündung ganz aussetzen, und da außerdem die Naht an der Mündung schon schwach herabsteigt. Im Vergleich mit andern Arten der Gruppe *Glypteuthria*, speziell mit *E. kobelti*, ist der Schnabel, bzw. der Kanal viel kürzer. Die 6½ Windungen sind weniger gewölbt, die ersten 1½ sind glashell und glatt, dann beginnt das Skulptursystem, das im ganzen dem der *kobelti* sehr ähnlich ist, nur treten auf den untern Windungen die Spiralreifen zunehmend mehr hervor als die Falten und stehen auch etwas weitläufiger; die Verdickungen an den Kreuzungsstellen sind auch länglicher in der Spiralrichtung, nicht so rundlich.

Ich zähle 14—15 Falten und 13—14 Spiralreifen.

1. SE 6211 (1033). Fortescue Bay, 10—12 Fad., Algenboden, 25./3. 1896. 1 junges Stück.

2. SE 6231 (91). Ins. Navarin. Algenboden, 10 Fad., 13./5. 1896. 2 unausgewachsene Stücke.

3. SE 6226 (108). Ebendaselbst Puerto Espinal. 8 Fad., Algenboden, 18./5. 1896. 1 junges Stück.

4. M 176. Ebendaselbst, Puerto Toro. Ebbestrand. 20. 12. 1892. 1 Stück. 6⅛ Windungen. 7,5 — 3.7 — 3.6.

5. Ins. Picton.

M 168. Banner Cove, 7 Fad., an Tangwurzeln, 26. 12. 1892. 8 Stücke. Fig. 12. 6½ Windungen. 8.7 — 3.6 — 3.7.
? „ 8.3 — 3.7 — 3.7.

M 171. Nordost-Cap, 5./1. 1893. 2 junge Stücke.

Gattung *Savatieria* Rocheb. et Mab.

Die Autoren haben in: Bull. Soc. philom. Paris, (7), Vol. 9, p. 101, 1885 diese zu den Pleurotomiden gehören sollende Gattung aufgestellt und kurz beschrieben. In Mission du Cap Horn wird die Gattungsdiagnose p. H 65 wiederholt und eine Art derselben beschrieben und abgebildet, die ich weiter unten anführe. Besonders die Beschreibungen der Gattung wie der Art lassen sich den nachfolgenden Arten recht gut anpassen, für die ich so wie so einen eignen Gruppennamen gewählt haben würde. Es käme freilich auch die Gattung *Lachesis* in Betracht, schon des Deckels wegen, der bei *Savatieria* nicht erwähnt wird, aber aus der von Tryon l. c., gegebenen

Diagnose paßt nicht, daß das Innere „crenated" sein soll, was eher bei der vorangehenden, unter *Lachesis* aufgeführten Art zutrifft.

Savatieria dubia n. sp.

(Taf. 21, Fig. 18, 18a—c.)

? *Savatieria frigida* Rocheb. et Mab., l. c., H 65, tab. 2, fig. 5.

Gehäuse getürmt, dickschalig, weiß, mit einer hell hornfarbigen Cuticula bekleidet, die nach oben zu gelblich-bräunlich wird. Das Gewinde ist höher als die letzte Windung und hat einen ziemlich stumpfen Wirbel. Die letzte Windung ist unten etwas eingeschnürt, die fast 7 Windungen sind an sich kaum gewölbt und durch eine ziemlich tief liegende Naht getrennt. Die ovale Mündung läuft in einen sehr kurzen, schräg stehenden Kanal aus, der rechts durch eine seichte Einbuchtung des Mundrands, die im Innern etwas verdickt ist, abgegrenzt wird.

Das Embryonalgewinde (Fig. 18a) ist ziemlich groß angelegt, die erste Windung ist glatt, dann beginnt eine etwas gegitterte Skulptur, da die Falten durch Spiralfurchen gekreuzt werden, bis sich der eigentliche Skulpturtypus ausbildet. Er besteht aus ziemlich scharf ausgeprägten Falten, die an der Naht etwas schmäler werden, auf der letzten Winduug nach unten kaum über die Mittelhöhe hinausgehen, die aber, wenn auch etwas schwächer werdend, doch bis an die Mündung erhalten bleiben, die dann mit einer stärkern Auftreibung abschließt; sie sind ungefähr ebenso breit wie die sie trennenden Zwischenräume, zuweilen aber auch schmäler, besonders auf den letzten Windungen. Ich zähle 13—17 auf der vorletzten Windung. Außerdem treten Spiralreifen auf, die aber auf der letzten Windung in der Vorderansicht nur da deutlich sind, wo die Falten aufhören, darüber verlaufen nur noch 1—2 Furchen, deren untere etwas oberhalb der Nath die Falten durchschneidet und die ziemlich weit hinauf sichtbar bleibt. Dann ist noch eine grobe Furche unterhalb der Naht vorhanden, die ebenfalls fast auf allen Windungen erkennbar ist; der Zwischenraum zwischen ihr und der Naht ist zuweilen zwischen den Falten etwas wulstig.

Der Deckel (Fig. 18c) ist der breitern Mündung entsprechend, etwas breiter als bei *Euthria*, ist aber sonst ziemlich ähnlich in dem Verlauf der Anwuchsstreifen und den Verdickungen auf der Innenseite.

Die Beschreibung der *Savatieria frigida* ist nicht eingehend und

die Abbildung nicht charakteristisch genug, um herausfinden zu können, ob die Art der mir vorliegenden gleich ist; die Größe wird mit 7 × 3 mm bei 7 Windungen angegeben.

1. Smyth Channel.

P. EK No. 14268. 1887. 1 unausgewachsenes Stück.

M 59. Puerto Bueno, 9./7. 1893. 3 Stücke in Spiritus.

$6^1/_4$ Windungen. 6,9 — 3,2 — 2,9.

2. SE 6196 (1056). Puerto Angosto, 10 Fad., Ton, 25./3. 1896. 1 Stück.

3. SE 6102, 6211 (1033). Fortescue Bay, 10—12 Fad., Algenboden, 25.3. 1896. 2 Stücke in Spiritus.

$6^1/_2$ Windungen. 6.8 — 2.9 — 2.7.

4. SE 6198 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. 3 Stücke in Spiritus.

5. SE 6210. Cape Valentin, 150 Fad., tote Schalenboden, 12./3. 1896. 2 Stücke.

6. M 108. Basket-Ins., an Kelp, 20./10. 1892. 1 Stück.

7. SE 6917 (661). Voilier Cove, 10 Fad., 3./2. 1896. 4 Stücke.

8. Uschuaia.

SE 6918 (786). 12—15 Fad., rote Algen, 14./2. 1896. 16 Stücke in Spiritus. $6^1/_2$ Windungen. 7.3 — 3,5 — 3,2.

SE 6149 (789). 6 Stücke.

M 121. 6—12 Fad., 30./10. 1892. 1 Stück.

6 Windungen. 6,8 — 2,8 — 2.9.

M 122. 10 Fad., 11./12. 1892. 7 unausgewachsene Stücke.

M 124. 5 Fad., 11./11. 1892. 1 Stück.

9. SE 6229 (768). Ins. Navarin, Puerto Eugenia, 10—15 Fad., Ton und Algen. 2 Stücke.

10. M. 171. Ins. Picton, Nordost-Cap, 4 Fad., an Tangwurzeln, 5./1 1893. 1 Stück.

11. SE 6241 (747). Lagotowia, 10 Fad., feiner schwarzer Ton, 10./2. 1896. 2 Stücke.

Fast 7 Windungen. 7,7 — 3,2 — 2,9.

12. M 196. Port Stanley, Falkl.-Ins., an Tangwurzeln. 1 junges Stück.

Savatieria pfefferi n. sp.

(Taf. 21. Fig. 17, 17a—c).

? *Pleurotoma* (*Mangilia*) *coppingeri* E. A. Smith, Alert Survey, in: Proc. zool. Soc. London, 1881, p. 27, tab. 4, fig. 2.

Gehäuse getürmt, ziemlich dickschalig, hell rötlich-braun, nach dem Wirbel zu heller, an der Naht dunkler gefärbt, was man aber nur wenn das Gehäuse naß ist, erkennt. Die Spitze ist stumpf, die $6^1/_2$ Windungen sind wenig gewölbt und durch eine ziemlich tief liegende Naht getrennt, die durch die ausmündenden Falten etwas unregelmäßig wird; die letzte Windung ist unten eingeschnürt. Die Mündung ist oval, oben etwas zugespitzt, unten in einen ziemlich breiten und schräg gerichteten Kanal auslaufend, dessen Basalrand etwas wulstig verdickt ist und der rechts durch eine schwache Einbuchtung des Mundrands abgegrenzt wird, die auf der Innenseite etwas verdickt ist, wenn auch keine Höckerbildung entsteht.

Auf die glatten, ziemlich groß angelegten $1^1/_2$ Embryonalwindungen folgen die Anwuchsfalten, die zunehmend wulstig werden und durch fast gleich breite Zwischenräume getrennt sind. Sie werden in der Nahtnähe schwächer und reichen nach unten kaum über die Mittelhöhe der letzten Windung hinaus, nach der Mündung zu werden sie ebenfalls schwächer, und der Mundrand schließt wieder mit einer breiten faltenartigen Auftreibung ab. Die Falten stehen häufig unregelmäßig gereiht, setzen auch vereinzelt aus; ich zähle etwa 15 auf der vorletzten Windung. Die Spiralskulptur beschränkt sich vorwiegend auf die untere Hälfte der letzten Windung, wenn man diese in der Vorderansicht des Gehäuses betrachtet. Man erkennt dann, daß es sich dabei um flach gewölbte Spiralreifen handelt, die nach oben zu breiter und undeutlicher werden, deren neunter von unten gezählt mit der Nahtausmündung zusammenfällt, weiter nach oben folgen dann noch 1—2 Furchen, deren unterste meist noch oberhalb der Naht der letzten oder der beiden letzten Windungen sichtbar bleibt. Selten bemerkt man unterhalb der Naht noch Andeutungen einer Furche, und ebenso sind unten am Schnabel keine Reifen mehr erkennbar.

Der Deckel (Fig. 17b) ist nur oberflächlich gezeichnet, da mir das mikroskopische Bild nicht klar genug ist und das Reinigen bei der Kleinheit des Objekts zu gewagt war. Die Anwuchsstreifen scheinen wie beim *Euthria*-Deckel zu verlaufen, die Verdickungen auf der Innenseite sind besonders unklar geblieben. Ein Aufbiegen des untern Rands scheint erst nach der Ablösung und durch das Aufbewahren in Spiritus entstanden zu sein. Rochebrune und Mabille erwähnen vom Deckel nichts.

Von den von Smith, l. c., aus der Magalhaen-Provinz beschriebenen Arten könnte nach der Beschreibung und Abbildung die *Pl. coppingeri*

hierher passen, besonders wenn man die Maßverhältnisse der Abbildung nach denen der Beschreibung berichtigt, denn die Abbildung ist danach viel zu breit geraten. Aber abgesehen davon, daß Smith die Falten breiter als die Zwischenräume beschreibt, so kann ich selbst von einem „very faint sinus a little below the suture" nichts bemerken, und die Gattungsbestimmung *Mangilia* stimmt erst recht nicht, denn *Mangilia* soll keinen Deckel haben. Bei solchen Zweifeln gebe ich der mir vorliegenden Art lieber einen neuen Namen.

1. P, EK No. 14055, 14062. Smyth Channel, 1887. 6 tot gesammelte Stücke.

2. P. ohne Fundortsangabe, aber wahrscheinlich ebendaher und jedenfalls aus dem Gebiet. 4 Stücke in Spiritus, davon keins ganz ausgewachsen. $5^1/_2$ Windungen. 5,5 — 2,3 — 2,3.

3. M 72. Punta Arenas, Strand, Sept. 1892. 2 Stücke in Spiritus. $6^1/_2$ Windungen. 7.1 — 2.8 — 2.8.

Savatieria molinae n. sp.

(Taf. 22, Fig. 33, 33a—c.)

? *Lachesis meridionalis* E. A. Smith, l. c., p. 28, tab. 4, fig. 3.

Das Gehäuse ist dem der *dubia* in Form und Farbe sehr ähnlich, nur der Wirbel erscheint etwas spitzer, weil der Nucleus an den Embryonalwindungen (Fig. 33b) etwas wulstiger vorsteht. Die Form der 7 Windungen erscheint durch die Skulptur wesentlich anders, da durch sie die Naht in einem Kanal mit schrägen Böschungen verläuft. Auf die $1^1/_2$ glatten Windungen folgen die Falten, welche durch gleich breite oder breitere Zwischenräume getrennt sind und die von Spiralfurchen durchschnitten werden. Aus Fig. 33a ist dann die Art der Skulptur auf den beiden letzten Windungen ersichtlich. Man sieht die Falten entspringen an der Kante der Rinne, in der die Naht verläuft, und es bildet sich dort als Abgrenzung eine fortlaufende unregelmäßige schmale Verdickung in der Spiralrichtung. Von dieser Kante hängen dann die Falten gewissermaßen als Strähne einer Franse herab, die unten in Troddeln endet, weil hier eine grobe Falte einen Teil der Falten abschnürt. Unterhalb dieser Franse verlaufen dann die üblichen Spiralreifen, die nach der Basis zu schmäler werden und enger gereiht stehen und deren oberster noch etwas durch die Faltenausläufer beeinflußt wird. Zuweilen verläuft oberhalb der die Troddeln abschnürenden Furche noch eine zweite undeutliche Furche, die auf den obern Windungen immer

deutlich ausgeprägt ist. Von Falten zähle ich 13 auf der vorletzten Windung, die nach der Mündung zu obsolet werden.

Nach der Abbildung der *L. meridionalis* zu urteilen, sollte man nach der überaus charakteristischen Skulptur meinen, daß es sich um dieselbe Art wie die mir vorliegende handelt, wenn auch die Form der Windungen, der Beschreibung entsprechend gewölbt, nicht oben und unten kantig vorspringend erscheint. Außerdem ist die Mündung schmäler und mehr nach unten zugespitzt. Die Smith'sche Art soll bei nur 6 Windungen $4^1/_3 \times 1^1/_2$ mm messen, Mündungshöhe $1^1/_4$ mm. Das ergäbe bei etwa 5maliger Vergrößerung $21^2/_3 \times 7^1/_2 \times 6^1/_4$, während die Abbildung $21{,}1 \times 10 \times 7{,}2$ ergibt; diese ist also besonders zu breit ausgefallen. Aus der Beschreibung kann ich weder die Form der Windungen noch Anzahl und Anordnung der Spiralfurchen meiner Art anpassen. Die geringere Anzahl der Windungen und die geringere Größe kann mit einem weniger Ausgewachsensein zusammenhängen.

Bei diesen Zweifeln gebe ich der mir vorliegenden Art lieber einen andern Namen. Ich bemerke übrigens noch, daß sich in der Smith'schen Fundortsangabe ein Druckfehler eingeschlichen hat, es heißt nicht Boija, sondern Borja Bay.

1. SE 6102 (1033). Fortescue-Bay, 12 Fad., Algenboden, 5./3. 1896. 1 Stück in Spiritus.

Fast 7 Windungen. 6,2 — 2,5 — 2,3.

2. SE 6198 (44). Hope Harbour, 6—10 Fad., Klippen und Algen, 30./4. 1896. 1 Stück.

3. SE 6226 (108). Puerto Espinal, 8 Fad., Algenboden, 18./5. 1896. 1 junges Stück.

4. M 168. Ins. Picton, Banner Cove, 3 Fad., 26./12. 1892. 1 Stück in Spiritus. 7 Windungen. 6,9 — 2,9 — 2,7.

Des geringen Materials halber konnte kein Stück geopfert werden, um den Deckel zu gewinnen.

? *Savatieria areolata n. sp.*

(Taf. 21, Fig. 19, 19a, b.)

Das Gehäuse ist ziemlich dickschalig, kastanienbraun, am Wirbel hell, an der Naht dunkler, Mundrand und Spindelende sind auch etwas heller gefärbt, so daß die Färbung ganz wie bei *S. pfefferi* ist. Da auch die Mündungspartie derjenigen der beiden vorangehenden Arten gleicht, so bringe ich die Art hierher, wenn auch

das Embryonalgewinde zugespitzter, der Nucleus vorragender erscheint. An keinem Exemplar ist freilich der Wirbel wirklich gut erhalten, sondern etwas abgerollt, so daß sich die Skulptur der ersten Windungen nicht feststellen läßt und selbst die Form, wie sie Fig. 19b zeigt, im frischen Zustand vielleicht modifiziert sein kann.

Das Charakteristische der Art ist seine Skulptur, die Falten sind gröber und breiter, sie stehen auch enger gereiht als bei den beiden vorangehenden Arten, werden aber auch nach der Mündung zu schwächer und hören schließlich ganz auf. Ich zähle deren 13 auf der vorletzten Windung. Sie werden von ziemlich groben Spiralfurchen durchschnitten und in etwas viereckige Erhebungen von gleicher Größe zerlegt, so daß besonders die untern Windungen wie mit Pflastersteinen belegt erscheinen. Auf den obern Windungen sind 2 solcher Furchen in gleichen Abständen vorhanden, denn die untere dritte fällt meist mit der Naht zusammen, nur zuweilen ist sie noch oberhalb derselben sichtbar. Auf der letzten Windung sind außer den 3 scharf ausgeprägten Furchen nach der Basis zu nur noch 1 bis 2 sehr schwache Furchen erkennbar.

1. Uschuaia, am Strand M 118 am 7./11., M 116 am 4./12. 1892 gesammelt. Fast 7 Windungen. 6,9 — 2,8 — 2,6.
7 „ 7,2 — 2,9 — 2,6.

Es ist noch 1 Stück dabei, dessen obere Windungen abgebrochen sind und das bei 5 erhaltenen Windungen schon 7,6 — 2,8 — 2,8 mißt, es muß also mehr Windungen als die andern scheinbar auch ausgewachsenen Stücke gehabt haben, wenn die letzten Windungen sich nicht etwa rascher zugespitzt haben.

Es erscheint fraglich, wohin diese Art zu stellen ist.

Gattung *Monoceros* Lam.

Monoceros calcar Martyn.

Monoceros imbricatum, crassilabrum und *glabratum* Lam.

Diese in der Magalhaen-Provinz häufige Art zeigt tatsächlich die Verschiedenheiten auf, welche die oben gegebenen Synonyme bezeichnen. Diese Formen sind genügend bekannt, und gebe ich daher nur einige Fundorte und Maße.

1. HM. Lau leg. Puerto Montt, bei der Insel Chiloe, Novb. 1900. 3 Stücke, davon 2 vom echten *imbricatum*-Typus. Das eine größere Stück hat denselben Typus, ist aber dabei sehr dickschalig

und zeigt schon in der Mündung eine starke, gekerbte Lippe vom *crassilabrum*-Typus. 57,5 × 36,8.

2. SE 5830 (1082). Isthmus-Bay (Smyth Channel), Ebbestrand, 29./3. 1896. 5 Stücke vom *imbricatum*-Typus, 1 darunter mit Tier und Deckel, das außen ganz abgerieben ist.

52,2 — 38,0 — 40,0.

3. SE 5813 (402). Punta Arenas, Ebbestrand, 12./6. 1895. 1 Stück vom *imbricatum*-Typus.

4. Puerto Pantalon, Südküste Feuerland.

M 189. 7 Fad., 1./12. 1892. 1 junges, mit *Pagurus* besetztes Stück.

SE 5817. Ebbestrand, 9./5. 1896. 2 Stücke vom *imbricatum*-Typus.

5. M 116. Uschuaia, Strand, 9./12. 1892. Viele Stücke, sowohl vom *imbricatum*- wie vom *crassilabrum*-Typus. An einem jüngern Stück zeigen die obern 3½ Windungen den *imbricatus*-Typus, der dann in den *crassilabrum*-Typus übergeht, d. h. die Spiralreifen sind völlig glatt. Ein anderes junges Stück ist abgerollt, so daß wohl die feinen Anwuchslamellen verloren gegangen sind, aber die letzte Windung zeigt auch keine Spur mehr von Spiralreifen, so daß hier der *glabratum*-Typus erreicht wird.

6. SE 5814 (723). Insel Navarin, Puerto Toro, Ebbestrand, 8./2. 1896. 2 Stücke vom *imbricatum*-Typus.

7. MM. Falklands-Inseln. 3 Stücke vom *imbricatum*-Typus, in dem größten steht innen York Bay verzeichnet.

63,2 — 49,2 — 53,2.
61,8 — 45,5 — 47,5.
47,3 — 35,5 — 35,5.

Von Stanley Harbour, Vallentin leg. 2 Stücke.

45,1 — 33,6 — 33,0.
38,4 — 29,6 — 31,1.

Gattung *Triton* Montf.

Triton cancellatus Lam.

(Taf. 23, Fig. 50a—e.)

Murex magellanicus Mart. u. Chemn., Vol. 10, fig. 1570.

Triton cancellatus Lam., Encycl., tab. 415, fig. 1. Lamarck, Vol. , p. 638. Kiener, Coq. viv., p. 35, tab. 16, fig. 1. Hombr. et Jacq.,

in: Voy. Astrolabe, p. 114, tab. 25. fig. 26/27. KOBELT, in: MART. u. CHEMN., edit. 2, p. 246, tab. 66, fig. 1. COUTHOUY, in: GOULD, WILKES, Explor. Exped., p. 241. fig. 298, 298a—c.

Fusus cancellatus REEVE, Icon. spec. 62.

Priene cancellatus TRYON, l. c., Vol. 3, tab. 16, fig. 164—167, tab. 17, fig. 170—172.

Das nach CARPENTER von TRYON befürwortete Zusammenwerfen von *T. cancellatus* und *oregonensss* REDF. ist meiner Ansicht nach untunlich, denn beide Formen unterscheiden sich durch Folgendes voneinander, wenigstens nach dem mir vorliegenden Material. Die Rippen von *oregonensis* sind doppelt bis dreifach so breit wie die von *cancellatus* und die sie trennenden Zwischenräume ebenfalls; es sind infolgedessen natürlich weit weniger Rippen vorhanden. Die Spiralskulptur weicht dadurch ab, daß zwischen je zwei groben Reifenpaaren nur ein schmäleres auftritt, anstatt mehrerer bei *cancellatus*, bei dem es nur auf den obern Windungen vorkommt. Endlich ist die Form von *oregonensis* etwas gestreckter. KOBELT, l. c., scheint meine Ansicht nicht zu teilen, denn nachdem er feststellt, daß ihm ein ziemlich reiches Material von *oregonensis* durch die Hände gegangen ist, findet er als einzigen Unterschied, daß bei allen individuellen Verschiedenheiten, nie wie bei *cancellatus*, die Rippen auf dem letzten Umgang obsolet werden. Nun hat KOBELT, wie er sagt, von *cancellatus* kein Material gesehen, von dem mir gerade umgekehrt ein reicheres Material vorliegt. Danach zu urteilen, werden die Rippen, aber meist auch die Spiralreifen nach der Mündung zu immer mehr oder weniger obsolet, aber immer schließt die letzte Windung bei Wachstumsabschlüssen mit einer kräftig aufgetriebenen Falte ab.

Es mag ja diskutierbar sein, ob die angeführten Unterschiede der beiden Formen, zu denen sich ja noch das weit auseinander liegende Vorkommen gesellt, eine Trennung in 2 Arten rechtfertigen oder nur in Art und Varietät. Mir erscheint unter den obwaltenden Verhältnissen jedenfalls eine scharfe Trennung geboten. Es gibt ja leider noch keine festen Normen für die Unterscheidung von Art und Varietät, da fast von jedem Autor darüber nach Gutdünken entschieden wird. In einem zusammenhängenden geographischen Bezirk handelt es sich meiner Ansicht nach zunächst um die Feststellung der Variationsweite einer Art innerhalb ein und derselben Lokalität, dann um die Feststellung der Veränderungen, welche bei dieser Art durch abweichende umgebende Verhältnisse bewirkt sein

können. Aber selbst nach solchem einfach erscheinenden Schema ist es oft schwer, ein größeres Material zu beurteilen, weil die erklärenden und beweisenden Momente dafür in der beigegebenen Auskunft meist fehlen und zum Teil auch fehlen müssen, weil manche unbekannte oder noch ungenügend studierte Faktoren dabei in Betracht kommen. So muß man denn von Fall zu Fall nach bestem Können seine Entscheidung treffen.

Über *T. cancellatus* möchte ich nun nach dem mir vorliegenden Material einige Einzelheiten den sonst bekannten Beschreibungen hinzufügen.

An einem jungen Stück, Fig. 50a, konnte ich die Beschaffenheit der Embryonalwindungen feststellen und in Fig. 50b abbilden. Die ersten $2^1/_2$ Windungen zeigen auch 8 schmale Spiralreifen, die schon mit feinen kurzen Cuticula-Fransen bedeckt zu sein scheinen, die aber leicht verloren gehen. Dann erst beginnt der eigentliche Skulptur-Typus, der aus Rippenfalten und Spiralreifen besteht. Wie schon oben angedeutet, zeigt sich auf den obern Windungen zwischen je 2 gröbern Reifenpaaren ein schmäleres, allmählich schieben sich hier aber noch weitere Reifen dazwischen, so daß auf den untern Windungen die Anordnung folgende ist. Zwischen 2 gröbern Doppelreifen stehen 3 schmälere Reifenpaare, von denen wiederum das mittlere das stärkere ist, denn die andern beiden sind die zwischengeschobenen, und daher sind es auch manchmal nur einzelne Reifen, keine Reifenpaare wie die andern. Die Borsten oder Zotten der Cuticula bilden am trocknen Gehäuse meist einen filzigen Überzug, dem man nicht ohne weiteres seine reizvolle Anordnung ansehen kann. Ein mittelgroßes Stück des Hamburger Museums zeigt im Spiritus das Gehäuse wie von Strahlen umgeben, denn die bis 7 mm langen Borsten stehen gerade ab, herausgenommen und etwas angetrocknet legen sich sofort die Borsten nieder, um dann im Spiritus sich wieder zu strecken. Die Cuticula wächst in Streifen an, deren nach vorn gerichtete Ränder frei liegen und in Zotten oder Borsten ausgezogen sind, die immer den Furchen der Spiralreifenpaare entsprechen, infolgedessen bilden auch sie Reihen, und ihre Länge entspricht dem Breitenverhältnis der Reifen, d. h. die längsten Borsten stehen in der Furche des breitesten Reifenpaars. Fig. 50e zeigt dies schematisch dargestellt. Die Cuticula greift beim Wachstumsabschluß mit einer zarten Haut über den Mundrand.

Der Deckel des jungen Stücks (Fig. 50a) ist vergrößert in 50c (Oberseite rechts, Unterseite links) wiedergegeben. Zum Vergleich

zeigt Fig. 50d den Deckel eines größern Stücks (Oberseite oben, Unterseite unten). Auf der letztern sieht man, ähnlich wie bei *Trophon*, links und unten eine glänzende, verdickte Zone, während in dem übrigen Teil die angegebenen unregelmäßigen konzentrischen Linien Anheftungsstellen markieren, nicht Anwuchslinien, deren Verlauf in der Oberansicht gezeigt wird. Dieser Deckel ist sehr dick, aber doch, gegen das Licht gehalten, durchscheinend.

Couthouy hat l. c. nur Gehäuse mit dem lebenden Tier abgebildet und dabei das erstere nur skizzenhaft behandelt. Er beschreibt 2 verschieden gefärbte Tiere und führt bei dem zweiten das männliche Organ an. Gould fügt hinzu, daß diese beiden Tierformen sich als männlich und weiblich derselben Art erweisen und daß dieselben daher (?!) sehr veränderlich in den Proportionen des Gehäuses und in der Färbung des Tiers sind. Die, wie gesagt, skizzenhaft gezeichneten, also wohl kaum ganz maßgebenden Gehäuseformen ergeben folgende Unterschiede. Beim Männchen ist eine Windung mehr vorhanden, und die Windungen nehmen langsamer an Höhe zu als beim Weibchen, dessen Gehäuse außerdem Borsten zeigt, die dem andern Gehäuse fehlen, was schon an sich unwahrscheinlich ist. An Spiritusstücken des Hamburger Museums, an dem das Tier so weit herausgezogen ist, daß der ausgestülpte Penis frei liegt, konnte ich im Vergleich mit andern, denen dies Merkmal fehlt und die vermutlich Weibchen sind, keinen Unterschied im Gehäuse bemerken.

Vor der Aufführung der Fundorte von *Triton cancellatus* möchte ich zum Vergleich Maße von *T. oregonensis* angeben.

HM. Sammlung Filby. Vancouver Isl. 1 Stück. $7^{1}/_{4}$ erhaltene Windungen. Wirbel ausgebrochen.

103.0 — 56.0 — 61.5.

Die vorletzte Windung hat 18 Rippenfalten und etwa 5 Spiralreifenpaare, die letzte 16 und 16.

HM. Sammlung Scholvien, Beringsee. 1 Stück mit 7 erhaltenen Windungen. 76,0 — $41^{1}/_{2}$ — $43^{1}/_{2}$.

Die letzte Windung hat 15 Rippenfalten und 16 Reifenpaare.

Triton cancellatus.

1. HM. Jansen leg. 5. 9. 1901. Mollyneux Sound. 5 trockne Stücke. 6 erhaltene Windungen. 65,0 — 35,0 — 41,8.
$6^{1}/_{4}$ „ „ 59,2 — 33,0 — 36,4.

2. P 1893. Smyth Channel, Puerto Bueno, 8 Fad. 1 Spiritus-

stück, unausgewachsen, mit vollständig erhaltener Cuticula, wonach die nähere Beschreibung gemacht ist.

9 Windungen. 65,3 — 31,0 — 39,4.

3. HM. Jansen und Sundorf leg. Smyth Channel. Long Island, 18./4. 1900. 3 Stücke in Spiritus, mit *Pagurus* besetzt und 1 trocknes Stück, letzteres mißt: 61,0 — 32,0 — 38,6.

4. P. 11./10. 1890. Puerto Charruca, 8 Fad. 1 ganz junges Stück.

5. SE 5797. Puerto Condor. 1 Spiritusstück.

6. Punta Arenas.

P. 1893. 1 Stück in Spiritus.

100,7 — 59,8 — 60,8.

P. 1895. 15 Fad. 1 Stück mit Tier.

P. 1903. 1 Stück mit Tier.

88,0 — 52,0 — 54,0.

M 69. 13 Fad. 1 Stück mit Tier, reichlich 7 Windungen, fast ganz erhalten. 93,0 — 52,5 — 52,4.

SE 5796 (1162). 3 Stücke in Spiritus.

HM. R. Mulach leg. 1902—1904. Spiritusmaterial.

6	erhaltene Windungen.	96,0 — 53,0 — 57,6.
$6^1/_4$	„ „	93,5 — 56,2 — 57,3.
6	„ „	91,0 — 56,5 — 56,0.
$6^1/_8$	„ „	90,0 — 49,0 — 53,2.
„	„ „	90,2 — 46,2 — 49,0.
„	„ „	82,3 — 56,8 — 54,7.

Bei derselben Breite der vorletzten Windung zählte ich bei *oregonensis* 18 Rippen, während *cancellatus* deren 25 hat. Diese Angabe mag genügen, um den Unterschied in dieser Beziehung zwischen beiden Arten so, wie sie mir vorliegen, zu bezeichnen.

7. SE 5798 (612). Rio seco, 10—20 Fad., Schalenboden, 24./1. 1896. 1 tot gesammeltes Stück.

8. SE 5799 (661). Beagle Channel, Voilier Cove, 10 Fad., Sand und Ton, 3./2. 1896. 1 tot gesammeltes Stück.

9. SE 5795 (65). Süd-Feuerland, Puerto Pantalon, Ebbestrand, 3./5. 1896. 5 Stücke in Spiritus.

10. HM. Kapt. Ringe leg. Strait le Maire. 1 junges Stück, das in Fig. 50a abgebildet ist. $5^1/_4$ Windungen, vollständig erhalten. 18,7 — 10,1 — 11,0.

Die letzte Windung zeigt 15 Spiralreifenpaare und 18 Rippen.

Gattung *Cerithium*, Adanson.

Cerithium pullum, Phil.

(Taf. 23, Fig. 40a—d.)

Cerithium pullum, in: Arch. Naturg., 1845, p. 66. Hupé, in: Gay, Hista de Chile, Vol. 8, p. 160.

Cerithium caelatum Couth., in: Wilkes, Explor. Exped., p. 148, fig. 174a—d. Reeve's *caelatum*, Icon., fig. 106, muß etwas anderes sein, denn weder Diagnose noch Abbildung passen, trotzdem er sich auf Gould, Otia, p. 62, bezieht, wo die gleiche Diagnose wie die oben angeführte von Couthouy gegeben ist. Kobelt, in: Mart. u. Chem., Edit. 2, p. 225, führt daher auch *caelatum* Reeve (vix Gould) an.

Bittium caelatum Couth., in: Mission du Cap Horn, H 40, und E. A. Smith, Alert Survey, in: Proc. zool. Soc. London, 1881, p. 32.

Die Identität beider Arten, die zweifellos besteht, ist zuerst und allein von Martens in dem Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde, Berlin 1881, p. 77 gelegentlich der Besprechung von Sammelmaterial der „Gazelle" in kurzer Notiz erwähnt. Merkwürdigerweise ist dazu als Synonym *C. ferrugineum* Orb. angeführt, eine Art, die ich nirgends auffinden kann. Sollte etwa das sehr ähnliche *ferrugineum* Say gemeint sein, das auch Reeve bei seiner Abbildung von *caelatum* vorgelegen zu haben scheint? Beim Nachsuchen der d'Orbigny'schen Art finde ich nun in Voy. Amér. mérid. p. 445 *C. peruvianum* von Arica (Peru), das der Beschreibung und Abbildung nach mir sehr ähnlich dem *C. pullum*, wenn nicht identisch mit ihm zu sein scheint. Dabei fand ich freilich, daß d'Orbigny die Figuren dazu mit *C. guaraniarum* verwechselt hat, ein Irrtum, der auch von Tryon nicht bemerkt ist. tab. 77, fig. 11 u. 12 entspricht dem *peruvianum*, man braucht nur die Beschreibung beider Arten zu vergleichen, bzw. fig. 9 u. 10 dem *guaraniarum*. Merkwürdigerweise sind beide Arten bei Küster-Kobelt, l. c., nicht erwähnt, freilich auch *pullum* nicht. Mir liegt kein Material des *C. peruvianum* vor, so daß ich über die etwaige Identität nichts Bestimmtes sagen kann. Erwähnen will ich aber noch, daß die den Figuren beider Arten angefügten natürlichen Maßstäbe nicht zu den in der Beschreibung angegebenen Maßen stimmen, denn diese geben für *peruvianum* eine Höhe von 7, für *guaraniarum* von 8 mm an, während die Maßstäbe nur ca. 6 bzw. 4½ mm ergeben; was nun das Richtige ist, muß dahingestellt bleiben.

Wohin nun die Art zu stellen ist, ob zu *Bittium*, wie SMITH, und ROCHEBRUNE u. MABILLE meinen, oder zu *Cerithiopsis*, wie TRYON, l. c., p. 172 es tut, kann ich nicht entscheiden. Dem von COUTHOUY, l. c., abgebildeten Deckel nach hat eher TRYON Recht, dem ganzen Habitus des Gehäuses und der Form der Embryonalwindungen nach möchte ich mehr für *Bittium* sein.

PHILIPPI gibt in seiner Diagnose keine Anzahl der Windungen an, sondern nur die Maße, die etwa $10^1/_2 \times 3^1/_2$ mm entsprechen. Es hat ihm also offenbar kein ausgewachsenes Stück vorgelegen. COUTHOUY gibt bei 13—14 Windungen ca. 19 mm Höhe an, was ganz gut zu den mir vorliegenden, ebenfalls wohl noch nicht ganz ausgewachsenen Stücken paßt. HUPÉ sowohl wie ROCHEBRUNE u. MABILLE führen die PHILIPPI'sche Art nur an, von denen der Erstere behauptet, sie nicht zu kennen, die Letztern sie als nicht wiedergefunden bezeichnen, da sie die Identität mit *caelatum* nicht erkannt haben. Hat man die Stücke vor sich und weiß, daß die Art in der Magalhaen-Straße gefunden ist, dann kann man die kurze Diagnose trotz fehlender Abbildung für durchaus zutreffend halten. COUTHOUY's Beschreibung bietet freilich auch nicht viel mehr als die PHILIPPI'sche, aber die Abbildung vermittelt doch besser die Anschaulichkeit. So wie ähnliche Arten aus der gleichen Gruppe vorkommen, ist es allerdings notwendig, genauere Beschreibungen und Abbildungen zu geben, als es im allgemeinen Gebrauch ist. So mag denn das Nachfolgende als Ergänzung zu den bekannten Diagnosen dienen, von denen die des *C. pullum* von HUPÉ allerdings mit falscher Interpunktion und ohne die von PHILIPPI angefügten deutschen Erläuterungen kopiert ist: er bemerkt nur, daß Ähnlichkeit mit *C. lima* vorhanden ist, während PHILIPPI die Ähnlichkeiten und die Abweichungen erörtert.

Zunächst ist zu den meist nur bei jungen Exemplaren erhaltenen Embryonalwindungen zu bemerken, daß der Nucleus sehr klein ist, daß dann die Windung sich rasch verbreitert, so daß der Wirbel etwas stumpf erscheint (Fig. 40d). Schon auf der 1. Windung erkennt man etwas weitläufig stehende feine, scharfe Falten, denen sich dann auf der 2. schon die Spiralreifen zugesellen, von denen ein schmaler bis zuletzt die Naht begrenzt, der von den später größer werdenden Falten nicht beeinflußt wird. Der Typus der ausgebildeten Skulptur auf den untern Windungen (Fig. 40b, c) macht den Eindruck, als ob auf jenen schmalen Nahtreifen 3 breitere riemenartige folgten, die in ungefähr gleich breiten Zwischenräumen

mit senkrechten, abgerundeten Leisten verziert seien, welche letztere in Wirklichkeit den Falten entsprechen, die aber in den großen Furchen, welche die Spiralreihen trennen, nur wenig zum Ausdruck kommen. Unterhalb dieser 3 Reifen folgen dann auf der letzten Windung noch 2 schmälere, die von den Falten kaum mehr beeinflußt werden und von denen der obere zuweilen stark vorspringend, zuweilen aber auch nur flach gewölbt ist, während der untere immer schwächer, fast flach ist. Ich zähle auf der letzten Windung 23 Falten und bemerke noch, daß auf den obern Windungen die Skulptur mehr den Eindruck von etwas abgerundeten Perlenreihen macht.

Zu der Mündungspartie ist zu bemerken, daß das größte der mir vorliegenden Stücke an der schräg abgestutzten Spindelbasis eine deutliche wulstige Berandung zeigt. Der kurze Kanal ist eigentlich besser Ausguß zu nennen; der Basalrand ist, wie Philippi sagt, etwas ausgeschnitten, bzw. eingebuchtet und nur schwach nach rückwärts gebogen.

1. P. Südspitze Amerikas. 2 unausgewachsene Stücke.

9 Windungen. 6,2 — 2,4 — 2,1.
9 erhaltene „ 9,1 — 3,2 — 2,7.

2. P. Smyth Channel, 1888. 1 verwittertes Stück mit 9 erhaltenen Windungen, Wirbel abgebrochen.

11,3 — 3,7 — 3,2.

3. M 61. Smyth Channel, Long Isl., 8 Fad., 10./7. 1893. 1 Stück in Spiritus. 11 erhaltene Windungen.

14,5 — 4,9 — 3,9.

4. SE 6197 (1062). Puerto Charruca, 20 Fad., tote Schalenboden, 26./3. 1896. 1 verwittertes Stück.

5. SE 6201 (1167). Borja Bay, 10 Fad., Algenboden, 7./4. 1896. 3 Stücke.

6. Fortescue Bay.

SE 6102 (1033). 10—12 Fad., 25./3. 1896. 2 Stücke.

SE 6211 (1033). 10—12 Fad., Algenboden, 25./3. 1896. 1 Stück.

7. SE 6210. Cape Valentin. 150 Fad., tote Schalenboden, 12./3. 1896. 1 Stück.

8. Puerto Harris.

SE 6192. 15 Fad., Schalenboden, 2./3. 1896. 2 junge Stücke.

SE 6244. 15 Fad., tote Schalenboden, 11./3. 1896. 5 Stücke in Spiritus. (Vgl. Abbildung Fig. 5a).

$12^1/_2$ Windungen. 15,7 — 5,5 — 4,7.

9. SE 6205. Puerto Condor, 1896. 3 Stücke.

10. Bahia inutil.

SE 6242 (622). 20—30 Fad., tote Schalenboden, 23./1. 1896. 5 verwitterte Stücke.

SE 6213 (634). 10—15 Fad., Corallina, 23./1. 1896. 1 Stück.

11. SE 6245 (371). Punta Arenas, 5./12. 1895. 1 junges Stück.

12. SE 6240 (661). 10 Fad., Sand und Ton, 3./2. 1896. 2 Stücke.

13. Uschuaia.

M 121. 6—12 Fad., 30./10. 1892. 2 verwitterte Stücke.

M 122. 10 Fad., 1./12 1892. 1 Stück.

M 124. 5 Fad., 11./11. 1892. 1 junges Stück.

SE 6219 (786). 12—15 Fad., Rotalgenboden, 14./2. 1896. 2 junge Stücke.

SE 6149 (789). 12—15 Fad., Rotalgenboden, 14./2. 1896. 1 Stück.

14. Insel Navarin.

SE 6230. Isla nueva, 30 Fad., tote Schalenboden, 7./2. 1896. 1 Stück.

SE 6229 (768). Puerto Eugenia, 10—15 Fad., Ton und Algen, 12./2. 1896. 3 Stücke.

SE 6223 (755). Puerto Toro, 20—25 Fad., tote Schalenboden und Ton, 11./2. 1896. 1 Stück.

15. SE 6241 (747). Ins. Lagotowia, 10 Fad., feiner schwarzer Ton, 10./2. 1896. 1 verwittertes Stück.

16. Strait le Maire, Kapt. Ringe leg. 1881, 65 Fad. 2 verwitterte und junge Stücke.

17. M 199. Port Stanley, Falkl.-Ins., 4 Fad., 17./7. 1893. 1 verwittertes, sonst gut erhaltenes Stück, an dem die Faltenleisten auf den Spiralleisten verhältnismäßig schmäler als sonst sind. 10 erhaltene Windungen, Wirbel abgebrochen.

14,0 — 4,7 — 4,1.

18. MM. Schausammlung E 3573. Stanley Harbour, Ebbestrand, unter Steinen. Vallentin leg.

Bittium michaelseni n. sp.

(Taf. 23, Fig. 41a—c.)

Es liegen hiervon nur 2 unausgewachsene Stücke vor, deren Charaktere sich indes schon so weit feststellen lassen, daß die Art wiederzuerkennen ist.

Gehäuse pfriemenförmig mit stumpfem Wirbel, da das Embryonalgewinde (Fig. 41b) ebenso gebildet ist wie bei *pullum*, hell bräunlich

Die $7^1/_2$ Windungen sind etwas gewölbt, doch so, daß die höchste Breite unterhalb der Mittelhöhe der Windungen liegt. Die Formen der letzten Windung und die Mündungspartie lassen sich bei diesen unausgewachsenen Stücken nicht endgültig beschreiben; es sind scheinbar keine Abweichungen von den entsprechenden Teilen des *B. pullum* vorhanden. Die Skulptur weicht dagegen wesentlich ab. Die abgerundeten, schwach nach rückwärts gebogenen, aber im ganzen etwas schräg nach vorwärts gerichteten Falten treten am meisten hervor und überragen besonders auf den untern Windungen die Naht; sie sind daselbst auch durch gleich breite oder etwas breitere Zwischenräume getrennt, und ich zähle deren 13—16 auf der letzten Windung. Die Spiralreifen sind fadenförmig, der erste verläuft an der Naht und ist mit den Wurzeln der Falten etwas verwachsen, dann folgen mit ziemlich breiten Zwischenräumen 2 weitere und auf der letzten Windung ein dritter, der gleichzeitig die Faltenausläufer im wesentlichen zum Abschluß bringt, denn unterhalb desselben setzen diese sich nur ganz vereinzelt und obsolet werdend fort (Fig. 41c).

1. M. 72. Punta Arenas, Strand. Sept. 1892. 1 Stück in Spiritus. $7^1/_2$ Windungen. 4.4 — 1,7 — 1.2.

2. M 124. Uschuaia. 1 Stück in Spiritus. $6^1/_2$ Windungen. 4.2 — 1,7 — 1,3.

Gattung *Scalaria.*

Untergattung *Opalia* H. et A. Adams.

Scalaria magellanica Phil.

(Taf. 23, Fig. 44a—f.)

Philippi, in: Arch. Naturg., 1845, p. 46.

Hupé, in: Gay, Hist. de Chile, Vol. 8, p. 152, führt nur die Diagnose an.

Reeve, Icon. spec. 82. Die Originaldiagnose scheint Reeve nicht bekannt gewesen zu sein, er gibt eine andere, weniger charakteristische.

Clessin, in: Mart. u. Chemn., edit. 2, p. 22, tab. 6, fig. 3 und p. 55, tab. 14, fig. 8. Clessin ist nicht einmal auf die Quelle zurückgegangen, sondern führt an beiden Stellen die Reeve'sche Diagnose an, die er dann, wenn auch mit geringfügigen Abweichungen, verschieden übersetzt. An der ersten Stelle wird die Reeve'sche Figur kopiert und Magalhaen-Straße als Vaterland, an der zweiten Stelle wird dagegen wahrscheinlich das ihm vorliegende Stück des Stutt-

garter Museums abgebildet und danach als Vaterland Towler Bay, Australien und Magalhaen-Straße angeführt. CLESSIN bemerkt hierzu, daß er die Exemplare der beiden Fundorte nicht zu trennen vermag, wobei ihm wahrscheinlich nur jenes Stuttgarter Stück, das offenbar zu *australis* gehört, und zum Vergleich nur die Abbildung der *magellanica* vorlag. Hätte er die Originaldiagnose PHILIPPI's nachgesucht, so hätte er gefunden, daß die *magellanica* Spiralfurchen zwischen den Rippen haben soll, die REEVE in seiner Diagnose nicht angibt und die der *australis* fehlen; freilich ist auch die Form der letztern Art gestreckter.

ROCHEBRUNE et MABILLE, in: Miss. Cap Horn, H. 46, führen nur die Art an, die auf dieser Expedition nicht gefunden ist.

TRYON, l. c., Vol. 9, p. 76, tab. 15, fig. 98, gibt wenig Auskunft und kopiert scheinbar die REEVE'sche Figur.

MELVILL & STANDEN, in: Journ. Conch. (London), Vol. 9, No. 4, führen die Art von Lively Island (Falklands-Inseln) an.

Die Art steht der *groenlandica* näher als der *australis*, denn wenn auch weit schwächer ausgebildet, so hat sie doch dieselbe Spiralskulptur zwischen den Rippen.

Der vorzüglichen Diagnose PHILIPPI's ist nur noch Weniges hinzuzufügen. Die Rippen bestehen in Wirklichkeit wie bei *Trophon* aus Lamellen oder emporgerichteten Mundrändern, die etwas nach rückwärts gebogen und zusammengeschoben, bzw. miteinander verwachsen sind. Der hintere Teil der so gebildeten Rippen ist immer der höchste, und er bildet bei gut erhaltenen Stücken in der Nahtnähe einen Zipfel, weil hier der Kamm plötzlich zur Naht abfällt (Fig. 9c u. 10f). Die Rippen sind ungleich breit, besonders auf den untern Windungen, und sie stehen nicht unmittelbar untereinander auf den Windungen, sondern sind ungefähr um die Breite der Rippe gegeneinander verschoben. Außer dem abgerundeten Spiralreifen auf der letzten Windung, der mit der Naht zusammenfällt, befindet sich um den Nabel herum noch ein mehr oder weniger starker Wulst, über den die Ausläufer der Rippen, hier Falten, hinweggehen und der bei dem größten Bruchstück einen Nabelspalt bildet (Fig. 10e). Ich muß noch bemerken, daß man an gut erhaltenen Stücken deutlich erkennt, daß die Spiralskulptur zwischen den Rippen aus flach gewölbten Reifen besteht.

Durch das vorliegende Material wird nun eine Frage aufgeworfen, die ich vorläufig nicht entscheiden kann. PHILIPPI nennt 15 Rippen. Ich finde bei einem Teil des Materials 14—18 Rippen auf den untern, 16—20 auf den obern Windungen und rechne daher diese Stücke zu der typischen Form. Aus dem Berliner Museum

liegt nun 1 Stück mit einer Etikette von Philippi's Handschrift vor, die besagt: *Scalaria magellanica* Phil., Magalhaen-Str. Philippi. Dieses Stück und ein anderes von der schwedischen Expedition haben übereinstimmend nur 10, bzw. 12—13 Rippen. Beiden Stücken fehlt der oben erwähnte Wulst um den Nabel herum. Ob nun Philippi diesen Unterschied für unwichtig gehalten oder denselben nicht beachtet hat, muß dahingestellt bleiben. Das mir vorliegende Material ist zu gering, um die Frage zu entscheiden, ob es sich hier um eine gute Varietät handelt; vorläufig scheint es mir richtiger, sie abzusondern.

1. M 72. Punta Arenas, Strand, Sept. 1892. 1 Bruchstück mit nur 2 Windungen; die letzte mit 18 Falten (Fig. 44d) ist 12,3 breit und an der Mündung 7,4 hoch.

2. SE 6192. Puerto Harris, 15 Fad., tote Schalenboden, 2. 3. 1896. 1 Bruchstück mit 3 Windungen und 20 Falten (Fig. 44a, b), deren letzte 4,6 breit und 2,9 hoch ist.

3. HM. Kapt. Ringe leg., Strait le Maire, 65 Fad. 5 Bruchstücke mit 16 Falten auf der letzten Windung, deren Maße der besterhaltenen 10,4 und 7,7 Breite, bzw. 6,7 und 5,0 Höhe sind.

Ferner 3 ganz junge Stücke, von denen 1 für die Embryonalwindungen in Fig. 44e abgebildet ist.

4. MM. Von Lively Island (Falklands-Ins.). 1 Stück hat auf der letzten Windung 16 Rippen. Maße:

22,2 — 10,9 — 6,8.

Das zweite hat nur 14 Rippen. Maße:

22,2 — 11,0 — 7,2.

Scalaria magellanica var. latecostata n. var.

(Taf. 23, Fig. 43a—d.)

Zu dieser oben besprochenen Varietät gehört:

1. BM No. 2574. Magalhaen-Str. Philippi. Dies oben erwähnte Stück ist ziemlich verwittert, denn man erkennt die Spiralreifen zwischen den Rippen nur noch stellenweise. Die 6 erhaltenen Windungen haben folgende Maße:

19,5 — 9,6 — 5,9.

2. SE 6239 (689). Lennox Island, eine Süd-Feuerland vorgelagerte Insel, 10—20 Fad., roter Algenboden, 5./2. 1896. 1 mit *Pagurus* besetztes, aber gut erhaltenes Stück, mit $10^1/_2$ Windungen. Wirbel etwas defekt. 23,8 — 11,0 — 6,4.

Gattung *Turbonilla* Risso.

Turbonilla smithi Pfeffer msc pt.

(Taf. 23, Fig. 42a—d.)

Es liegt nur ein nicht ganz frisches Stück vor, das an *Turbonilla pulchella* Orb. von Westindien (nach Tryon, l. c., v. 8, p. 330, tab. 76, fig. 18) erinnert.

Gehäuse weiß, mattglänzend, mit 8 wenig gewölbten Windungen, die durch eine ziemlich tiefe Naht getrennt sind. Die 1. Windung ist seitlich aufgerollt (Fig. 42b, c) und glatt. dann treten die flach gewölbten, ziemlich kräftigen Rippen auf, die durch ihnen ziemlich gleich breite Zwischenräume getrennt werden und deren ich 16—18 auf der letzten Windung zähle. Auf der letzten Windung werden sie unten auf der Nahtausmündungshöhe durch einen Spiralreifen miteinander verbunden, unterhalb dessen nur noch unregelmäßig starke Anwuchsstreifen sichtbar sind (Fig. 42d). Die Mündung ist oval, oben etwas dreieckig zugespitzt, unten mit der Spindelbasis einen etwas abgerundeten Winkel bildend. Die Spindel steht ein wenig schräg zur Achse, und ihr Innenkontur ist schwach geschweift.

HM. Kapt. Ringe leg. Strait le Maire, 65 Fad. 1 Stück.

4,1 — 1,2 — 0,8.

Nachtrag.

Zu S. 597. Zu den Arten, die bei *Admete magellanica* vergleichend herangezogen werden müssen, gehören noch: *A. specularis* und *carinata* Watson, l. c., p. 274, 275, tab. 18, fig. 11 und 9. Bei der Veränderlichkeit, die ich für meine Art annehme und die auch in den Abbildungen zu Tage tritt, erscheint es wahrscheinlich, daß besonders die *A. carinata* dazu gehört, in welchem Falle mein Name zurück zu ziehen wäre. Nur durch Vergleich der Stücke läßt sich die Frage entscheiden.

Zu S. 601. Bei dem Literaturverzeichnis zu *Euthria rufa* ist Hupé in: Gay, l. c., p. 169, anzufügen.

Zu S. 616. Bei dem Literaturverzeichnis zu *Euthria rosea* ist Hupé in: Gay, l. c., p. 164, anzufügen.

Zu S. 647. Desgleichen bei *Triton cancellatus* Lam.: Hupé in: Gay, l. c., p. 182, und Rochebrune et Mabille, l. c., p. H 62. Beim Zitat Homb. u. Jacq. muß es fig. 36/37, nicht 26/27 heißen.

Ich habe ferner übersehen, Watson, l. c., p. 395, anzuführen, der wohl mit Recht befürwortet, daß dieser Art besser der Chemnitz'sche Name *magellanicus* anstatt des Lamarck'schen zukommt. Watson macht ferner darauf aufmerksam, daß Tryon sich geirrt hat, wenn er Carpenter für die Angabe verantwortlich macht, daß *T. oregonensis* Redf. dazu gehöre, denn Carpenter soll dies auf *cancellatus* Middendorff, nicht Lamarck bezogen haben.

Register.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel 21.

Tafel 22.

Tafel 23.

Tafel 24.